110. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot!" Bayernausgabe

München, Samstag, 10. Mai 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Heute Beilage „Der S.A.-Mann"

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., ... Drahtanschr.: „Eherverlag München" ... Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselb... str. 39/I / Fernr.: 20801–20808. ... Fernr. 20647 20648 ... Prag 77308 ... München, Schelling... Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Der Stahlhelm sollte eine kirchlich-katholische Schutztruppe werden

Enthüllungen Düsterbergs über moralische Erpressungsversuche durch die Reichsregierung Brüning-Wirth

23000 Arbeiter bei J. G. Farben abgebaut, dafür 110 Millionen Reingewinn und 96 Millionen Dividende!

Der Demo-Krach

„Die Demopartei, die eigentliche deutsche Würdepartei, die ewig gekränkte Gouvernante unter Kindlein, die nicht wissen, was sich schickt, befindet sich in einem höchst unwürdigen Derangement. Masse ist schon lange nicht mehr vorhanden, und die wenigen noch treu Verbliebenen sollen jetzt von den Honorationen an irgend eine andere Partei verhandelt werden, damit sich die Herren Führer Mandat, Stellung, Einfluß sichern. Es ist eine selten jämmerliche Auflösung. Der bisherige rechte Flügel will entweder Vereinigung mit der Deutschen Volkspartei oder die neue „staatsbürgerliche Partei der Mitte" von Koch bis zu Treviranus. Der linke Flügel, soweit er sich um Ernst Lemmer gruppiert, will eine neue Sammlung unter lebhaft betonten sozialrepublikanischen Tendenzen, soweit er zu dem Hamburger Erich Lüth hält, radikalistische Wiedergeburt links von der Sozialdemokratie. Nur die bisherige Demopartei will keiner mehr."

Mit diesen lieben Worten eröffnet soeben die „Weltbühne" ihre Betrachtung über den auseinanderfallenden einstigen Stolz der Weimarer Nationalversammlung. Wirklich höchst unschön, von der geliebten linken „Geistigkeit" derart durch den Kakao gezogen zu werden, wo doch der große Georg Bernhard die hohe Wacht Jerusalems neben dem ebenso rein gegenrassigen Meyer hält und Theodore Wolff trotz seiner Abtrünnigkeit noch immer für die D.D.P. allsabbathlich den letzten Odem hergibt.

Aber es hilft alles nichts: soeben hat die Parteileitung noch alle angepfaucht, die sich dem Genie Koch-Wesers nicht anschmiegen wollen, da wimmelt die „Frankf. Ztg." bereits von Protesten der Demokraten aus Hessen und Hamburg gegen den erlauchten Zwicker des Parteiführers und stellt selbst bitterböse die „absolute Führerlosigkeit" des einstigen Lieblings der Hochfinanz fest.

Ein Sterben in Schönheit und Würde ist jetzt unmöglich; zu einem Bauchaufschwung langen die Kräfte auch nicht mehr; so zerfließt denn in höchst symbolischer Weise die sog. Deutsche Demokratische Partei wie ein altwerdender Camembert und zeigt an, welchen Weg die gesamte Demokratie gehen wird in Erfüllung ihrer großen „Mission".

Deutschland und Italien

„Gazeta del Popolo" stellt sehr gute Beziehungen zu Deutschland fest.

Rom, 9. Mai. Gelegentlich der Aussprache über den Haushaltsplan des Außenministeriums in der italienischen Kammer, die am Freitag wahrscheinlich ihren Höhepunkt in einer Erklärung des Außenministers Grandi über die Außenpolitik Italiens finden wird, bemerkt „Gazeta del Popolo" im Rahmen einer Übersicht über die Aufstandsbewegungen: Zu Deutschland bestünden korrekte und herzliche Beziehungen **und der Besuch der deutschen Flotte in einigen italienischen Häfen habe gezeigt, daß die Beziehungen durch gegenseitige spontane Freundlichkeiten noch besser werden könnten.** Die Anwesenheit des Königs sei entgegen den Behauptungen des „Temps" vorher nicht abgemacht worden. Die deutsche Flotte habe jedoch den König von Italien begrüßen können, und der König habe diese Höflichkeit erwidert, in dem er mit einer großen Liebenswürdigkeit den deutschen Admiral empfangen habe. **Die italienische Politik sei immer gegen eine Aufteilung Europas in zwei Lager, das der Besiegten und der Sieger, gewesen, und habe im Gegenteil viel zur Annäherung der durch den Krieg getrennten Staaten und Völker getan.** Die italienisch-deutschen Beziehungen zeigen, daß diese Politik nicht unfruchtbar gewesen sei. Auch die durch den Freundschaftsvertrag erfolgte Annäherung Österreichs sei sehr bedeutsam.

Professor Johannes Volkelt gestorben. Leipzig, 9. Mai. Der Prof. der Philosophie in Leipzig, Geheimrat Dr. Johannes Volkelt, ist kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres gestorben.

Zum dritten Mal: Gröners „Unterlagen"

Vor wem warnt Herr Groener? Etwa vor der Zersetzungsarbeit der K.P.D. in den Reihen der Reichswehr? Etwa vor den Bestrebungen der S.P.D., die Reichswehr zu einem besseren Kriegerverein zu machen? Etwa vor der hartnäckig fortgesetzten polnischen Spionage? Ach nein. Herr Groener hat Wichtigeres zu tun. Er warnt vor den Nationalsozialisten, denen sich Herz und Sinn des deutschen Soldaten zuwendet, nicht wegen einer nationalsozialistischen Zellenbildung, sondern weil in deren Reihen ein deutscher Wille lebendig ist und ein deutscher Geist glüht, der dem Geist besten deutschen Soldatentums nähersteht, als das dem Geist der Groener und Schleicher jemals möglich sein wird.

Herr Groener warnt, und hat für seine Warnungen „Unterlagen" gesammelt, die an Dürftigkeit ihresgleichen suchen. Wenn die andere Arbeit unter Herrn Groener von der gleichen Oberflächlichkeit wäre, wie dies Schriftstück, dann gnade dir Gott, du deutsche Reichswehr! Die Schriftleitung des „V. B." hat einige „Begriffsstutzigkeiten" des Herrn Groener sofort richtiggestellt. Eine weitere Richtigstellung soll hier folgen. Herr Groener zitiert eine Meldung der nationalsozialistischen Pressekorrespondenz über einen angeblichen gemeinsamen Demonstrationsmarsch von Nazis und K.P.D. in Schleswig. Es kommt ihm dabei ebenso auf die Meldung an, als auch auf den Nachsatz, den die Korrespondenz daran knüpft. Dabei ist nun etwas vergessen worden, Herr Groener. Im Zusatz der Korrespondenz steht ungefähr folgendes:

Wir können im Augenblick nicht nachprüfen, ob es sich um eine der gewöhnlichen Lügenmeldungen handelt, oder ob sich der Vorfall tatsächlich wie gemeldet zugetragen hat. **Er hat sich nicht zugetragen. Die Berichtigungen sind durch einen Teil der Presse gegangen. Die „Schleswig-Holsteinische Tageszeitung" hat einen längeren Artikel zu der Meldung gebracht.** Herr Groener hätte Gelegenheit gehabt, sich zu unterrichten. Wahrscheinlich aber liest er alles das nicht, oder läßt sich alles das nicht vorlegen, was sein so sorgfältig aufgebautes Gedankenwerk wankend machen könnte. Dann aber wird aus der Dürftigkeit seiner Unterlagen eine Arbeitsweise, die, genauer kennzeichnend, das sogenannte ‚Republikschutzgesetz' nicht gerade mit Bewährungsfrist belohnen dürfte.

Es ist im übrigen selbstverständlich, daß wir als Nationalsozialisten in den proletarischen Massen ebenso für unsere Idee werben, wie unter den anderen Volksgenossen. Die Meldung hat wenige Tage, bevor sie im „Vorwärts" erschien, im „Jungdeutschen" gestanden, und dürfte von da aus ihren Marsch in die Öffentlichkeit angetreten haben. Dem „Jungdeutschen" ist damals folgende Berichtigung zugegangen, die auch aufgenommen wurde:

„Berichtigung.

In einem Artikel ‚Tohuwabohu' in Nr. 68 vom Freitag, den 21. 3. 30, dieser Zeitung (des „Jungdeutschen". Der Verf.) sind einige unrichtige Behauptungen aufgestellt worden. Es ist unwahr, daß die Nationalsozialisten in Schleswig am 6. März mit den Kommunisten einen Demonstrationszug antraten.

Wahr ist, daß die Nationalsozialisten in Schleswig niemals mit den Kommunisten gemeinsam einen Demonstrationszug gemacht oder angetreten haben. Es ist unwahr, daß an der Spitze dieses Zuges der Kreisleiter der Nationalsozialisten, Meyer-Quade, neben dem kommunistischen Führer Janson marschierte. Wahr ist, daß der geplante Demonstrationszug auf Anraten von Meyer-Quade nicht stattfand. Es ist unwahr, daß sich in Schleswig Nationalsozialisten und Kommunisten in aller Öffentlichkeit auf der gemeinsamen ‚materialistischen-positiven' Plattform zusammengefunden haben. Wahr ist, daß der Kreisleiter Meyer-Quade und ein anderer Nationalsozialist zusammen über eine Stunde auf der Erwerbslosenversammlung gegen die kommunistischen Thesen und Forderungen gesprochen haben."

Aus dieser Berichtigung ist alles Wesentliche ersichtlich. Es bleibt schon dabei, Herr Groener, die Youngsklaven sollen vereint gegen den gemeinsamen Feind geführt werden, gegen die marxistische und finanzkapitalistische Welt! Zu diesem Kampf wird die Reichswehr gebraucht, wie jede deutsche Kraft. Deshalb: Fort mit Groener! Es lebe die deutsche Reichswehr!

J. Meyer-Quade, Busdorf b. Schleswig.

Düsterberg gegen das Reichskabinett

Enthüllung über versuchten Verfassungsbruch – Abschüttelung Seldtes

Zeitz, 9. Mai. Der zweite Bundesführer des Stahlhelm, Oberstleutnant Düsterberg, erwiderte in einer in Zeitz gehaltenen Rede auf die Vorwürfe des Reichsministers Dr. Wirth:

„Wir stehen dem Kabinett Brüning noch heute mit stärkstem Mißtrauen gegenüber. Herr Wirth hat dieser Tage die Besprechung über eine Aufhebung des Stahlhelmverbots in Rheinland-Westfalen abgelehnt, weil ich ihn in Magdeburg in einer Rede schwer angegriffen habe. Die Herren sind sehr empfindlich. Sie nehmen alles mögliche übel. Ich habe gesagt und wiederhole es heute: **„Wir haben kein Vertrauen zu Männern wie Dr. Wirth und Dr. Curtius, von denen uns der eine als Feinde bezeichnete und der andere uns, die Mitglieder des Reichsausschusses, schwer angegriffen hat".** Liebe läßt sich nicht erzwingen und wir können diesen Leuten keinen Blankowechsel ausstellen. Wir wollen keinen Akt der Gnade oder des Wohlwollens, wir wollen nur unser Recht. **Das Kabinett Brüning sieht keinen Anlaß, das Verbot aufzuheben, trotzdem festgestellt worden ist, daß der Stahlhelm sich an den Geländeübungen überhaupt nicht beteiligt hat.** Für eine eventuelle Aufhebung des Verbotes hatte man die Bedingungen gestellt: 1. den dortigen Stahlhelmführer zu opfern und 2. **der Stahlhelm müßte sich mit der katholischen Geistlichkeit besser stellen.** Das haben wir strikt abgelehnt. Wir gehen durch kein kaudinisches Joch, nur um Herrn Wirth die Freude zu machen, uns gedemütigt zu sehen. **Wir haben Grund, unsere Haltung gegenüber dem Kabinett Brüning nur zu verschärfen."**

*

Was wir da von Oberstleutnant Düsterberg erfahren, erstaunt uns wenig, denn es war ganz klar, daß die schwarze Regierung Brüning-Wirth durch moralische Erpressung den Stahlhelm zu bestimmten Zusagen zwingen wollte, daß er von seiner Soldatenehre nicht viel übrig behalten konnte. Der Stahlhelm hat sich bekanntlich ängstlich gehütet, gegen die niederträchtigen Beschimpfungen der deutschen Frontsoldaten durch die Dr. Mönius, Föri usw. aufzutreten, eben weil dies katholische Pfarrer sind, er hat „fürs Kreuz" kämpfen wollen, er biederte sich mit dem Kardinal Faulhaber an, der im feindlichen Amerika die Torpedierung der mit Munition vollgepfropften „Lusitania" als Verbrechen hingestellt hatte. Politische Berater des Stahlhelms ist Dr. Brauweiler, ein dem Zentrum nahestehender Herr, dessen merkwürdige Tätigkeit in obengenannter Richtung schon manches Kopfschütteln erregt hat. Das alles genügt den Zentrumsprälaten (der Bruder Dr. Brünings war auch Prälat) nicht: der Bund der Frontsoldaten sollte also eine kirchlich-katholische Schutztruppe werden.

Dieser Versuch der moralischen Erpressung ist im übrigen ein Bruch der von den frommen Zentrumsministern beschworenen Verfassung. Denn sie haben durch ihre Verhandlungen zugegeben, daß das Stahlhelmverbot unbegründet war. Sie mußten also das garantierte Staatsbürgerrecht ohne weiteres herstellen. Dagegen haben sie ihre Machtstellung zu konfessioneller Erpressungspolitik mißbraucht.

Man sieht, was für ein Herr in Wahrheit der „Frontsoldat Brüning" ist.

Düsterbergs Rede darf man wohl weiter als offene Absage an Herrn Seldte auffassen: denn während dieser den Stahlhelm hinter Brüning-Wirth stellte, sagt Düsterberg dem Kabinett Kampf an.

Was gilt? Denn es geht wohl doch nicht an, daß ein Bundesführer das Gegenteil von dem fordert, was der andere verlangt.

Braun bittet den schwarzen Bruder um gut Wetter

Langjährige „verständnisvolle fruchtbare Arbeit"

Berlin, 9. Mai. Bei der sich an die Rede des Ministerpräsidenten im Preußischen Landtag anschließenden politischen Aussprache unternahm der Zentrumsabgeordnete Grebe einen bemerkenswerten Vorstoß gegen die Politik der Sozialdemokraten im Reichstag. Er betonte, daß, wenn die Sozialdemokratie, nachdem sie den Youngplan angenommen habe, sich den innenpolitischen Konsequenzen entziehen wolle, er vom staatspolitischen Standpunkt aus kein Verständnis dafür aufbringen könne. Der Kampf der sozialdemokratischen Presse gegen **die Regierung Brüning habe Formen angenommen,** die der Zusammenarbeit der Koalitionsparteien in Preußen nicht förderlich sein können. **Es sei nicht möglich, daß die Sozialdemokratie eine Politik mache ohne jegliche Rücksichtnahme auf die Regierungsverhältnisse in Preußen.**

Ministerpräsident Braun erklärte, zu der Vermutung, daß die Sozialdemokratische Partei sich den innenpolitischen Konsequenzen der Annahme des Youngplanes entziehen wolle oder in Zukunft entziehen will, liege kein begründeter Anlaß vor. Auch er bedauere, daß die Große Koalition im Reiche nicht von Bestand gewesen sei. Daß bei der Verbundenheit von Reichs- und Staatspolitik die Auseinandersetzungen im Reiche sich auch für die preußische Politik nicht gerade förderlich erweisen könnten, sei nicht ganz von der Hand zu weisen. Indeß sei die preußische Koalition schon Jahre hindurch bei mehrfach wechselnden Reichskoalitionen in **verständnisvoller fruchtbarer Arbeit (Postenbesetzung!) von Bestand gewesen, so daß auch durch die derzeitige Lage im Reichstag seines Erachtens sie nicht gefährdet zu werden brauche.**

Von der Schande deutscher Hochschulen

Der Fall des „Dr. h. c." Karl Severing

von Alfred Rosenberg.

Vor etlichen Jahren wurde der Bankjude Guttmann Ehrendoktor der Heidelberger Universität; die Münchener Universität ernannte den Bäckermeister Scharnagl, der zufällig Bürgermeister war und pflichtschuldigst für die Stadt eine dermatologische Klinik ausführen ließ, zum Dr. h. c. Kürzlich machte gar die Kölner Universität den Warenhausjuden Tietz zum Doktor ehrenhalber. Gestern meldeten wir, daß die Braunschweiger Hochschule dem Genossen und verflossenen Reichsinnenminister Karl Severing den Dr. ing. h. c. verliehen habe. Einstimmig, wie es stolz in den galizischen Blättern heißt. Das alles ist ein kompletter Wahnsinn, vor allem aber ein Zeichen eines furchtbaren Mangels an Würde, den ein großer Teil unserer Hochschulen heute bekundet. Der Doktor ehrenhalber, gedacht als eine besondere Ehrung für hervorragende wissenschaftliche oder nationale Verdienste, wird jetzt zur Auszeichnung verwendet für zufällig hochgekommene Fabrikwaren der Natur, wie Herr Scharnagl, oder gar für Chefs von Instituten, deren Dasein den Ruin von Millionen deutscher Existenzen des Mittelstandes bedeutet. Die Ernennung des Karl Severing aber ist eine unerhörte Herausforderung des gesamten noch deutschen Akademikertums und eine furchtbare Selbstentlarvung der Technischen Hochschule von Braunschweig.

Was „verdankt" Deutschland Severing? „Verdienste" hatte Severing zunächst im Kampfe gegen die nationale Opposition und gegen die deutsche Freiheitsbewegung u. a. durch das Redeverbot gegen Adolf Hitler erworben. Dagegen hat er sein Amt als preußischer Innenminister zur vollsten Zufriedenheit des Judentums ausgeübt. Bei seinem damaligen Rücktritt brachte ihm die zionistische „Jüdische Rundschau" in Nr. 82 vom Januar 1927 u. a. folgende Ovationen:

„Dieser charaktervolle Mann hat auch die jüdischen Geschicke in Deutschland zu beeinflussen Gelegenheit gehabt. In die Zeit seiner Amtstätigkeit fällt die Einwanderung der Ostjuden nach Preußen, fällt die Aufnahme der Vertriebenen, der Wandernden, Pogromierten in Preußen. **Diese Einwanderung war für eine demokratische Regierung eine außerordentlich schwere Belastung. Jahrelang wurden aus ihr die giftigsten, gefährlichsten Waffen für den Kampf gegen das preußische Innenministerium geholt. Severing hat sich nie gescheut, auch diesen Kampf aufzunehmen und seine Überzeugung oft genug selbst gegen die eigenen Ministerkollegen auch hier durchzusetzen.**

Severing hat sich für die Ostjuden eingesetzt, unbekümmert um Gegnerschaft, unbekümmert um Freundschaft. Aber wir, die seine Tätigkeit, seinen Mut, seine Unerschrockenheit auf dem Gebiete kennen, werden diesem seltenen Mann, einer der wenigen Führerpersönlichkeiten des neuen Deutschlands, sein menschliches, schützendes Verhalten gegenüber wehrlosen Juden (!) nicht vergessen!"

Severing „verdankt" die deutsche Republik also den Pestherd der Grenadierstraße, die Auffüllung des Kurfürstendamms. Dank seiner Politik sind sie alle nach Deutschland gekommen, die Barmat, Bergmann, Holzmann, Sklarek, Kutisker, die Rauschgiftzentralen und die Paßfälscherbanden, ganze Schwärme noch unentdeckter Schieber, die das deutsche Volk heute schon um viele Hunderte von Millionen begaunert haben. Weiß die Technische Hochschule Braunschweig nichts davon?

*

Aber gewisse Deutsche hat Herr Severing nicht geschützt. Als nämlich die Polenflut hereinbrach und die Herren „Regierenden" mit klappernden Zähnen dasaßen, fanden sich wieder deutsche Idealisten, die sich mit ihren Leibern diesen Polacken entgegenwarfen und das deutsche Volk retteten, um nachher von der jüdischen Pressecanaille beschimpft zu werden. In diesen furchtbaren Kämpfen ist es dann vorgekommen, daß die Freikorps, um ihre Waffen und das Leben der Truppe zu retten, bezahlte Spione Polens erschießen ließen. Das waren die „Fememörder", auf die die marxistischen Journaillen losheulten, als der Gestank der Genossen um Barmat die Luft verpestete.

Die Reichsregierung Müller-Koch-Severing war 1928 entschlossen, Landesverräter zu amnestieren. Die „Fememörder" wurden von der Amnestie ausgeschlossen. In den

Zwei Rassen

Wedgwood Benn
der englische Staatssekretär für Indien

Gandhi
der Führer der indischen Revolutionäre

Heute neu:
Illustrierter Beobachter!

In dieser Nummer: Der große Bildbericht von der Riesenkundgebung im Berliner Sportpalast.
Adolf Hitler spricht zu 16000 Berlinern.
Politik der Woche.
Wie entsteht ein Pressebild.
Aus dem indischen Revolutionsland u. a. m.

„Fememord"prozessen wurde von der Verteidigung behauptet, daß die preußische Regierung nach dem Küstriner Putsch die Zusage gegeben hätte, daß man gegen die illegalen Arbeitskommandos und ihre Tätigkeit strafrechtlich nicht vorgehen würde. Dem widersprach der damals soeben als preußischer Innenminister zurückgetretene Genosse Severing im Preußischen Landtag in einer Rede am 25. März 1927. Er erklärte damals u. a.:

„Von den Arbeitskommandos wußte das preußische Staatsministerium seit dem Sommer 1922. Was aber versammelt war, das waren keine Arbeitskommandos, das waren Leute, die regelrecht exerzierten.

Ich stelle hiermit ausdrücklich fest, **daß von einer Amnestie dieser Leute nie im geringsten die Rede gewesen ist. Ich freue mich auch, daß ich diese Amnestie versagt habe; denn ohne das wäre das größte Unglück geschehen."**

Hätte also damals schon der spätere Reichsinnenminister die Amnestie nicht „versagt", dann gäbe es heute keine „Fememörder", die man mit marxistischer Gehässigkeit erneut von der Amnestie ausschließen könnte. Wenn heute Oberleutnant Schulz und seine Kameraden erneut in die Kerker der Republik geworfen wurden, dann ist Severing der geistige Urheber dieses Unrechts.

Wußte die Technische Hochschule Braunschweig nichts davon?

*

Als während der vorbereitenden Konferenzen der „Sachverständigen" in Paris seitens des Dr. Schacht die Höchstsumme von 1650 Millionen Mark unter kolonialen Vorbehalten genannt wurde, haben marxistische Kreise in Paris die deutsche Abordnung verraten und hintenherum mehr geboten. Zu gleicher Zeit hielt Herr Severing in Kiel eine Rede, in der er der Weltfinanz (laut WTB. v. 15. 4. 29) 2000 Millionen Goldmark jährlich anbot, indem er einen Nachlaß der Dawestribute (die 2500 Millionen betrugen) von 500 Millionen als „begrüßenswerten Schritt" zur „Erleichterung" bezeichnete. So kam es auch: Wir dürfen 58 Jahre je über 2000 Millionen Mark Tribute zahlen.

Wußte die Technische Hochschule Braunschweig nichts von dieser Ingenieurkunst Severings?

*

Und schließlich: im Juni 1929 wagte es der damalige Reichsinnenminister Severing, im Reichstag zu erklären:

„Ja, ich bin international. Ich rechne alle diejenigen Menschen, die sich nur auf die Betätigung des nationalen Sinnes beschränken, zu den seelisch Minderbemittelten. (Lebhafter Beifall links.) Ich bilde mir ein und nehme für mich in Anspruch, ein so guter Deutscher zu sein, wie irgendeiner von der rechten Seite. Ich lege aber auch Gewicht darauf, im Anfang des 20. Jahrhunderts zu denen zu gehören, die auf ihr Weltbürgertum stolz sind." (Beifall links.)

Wußte die Technische Hochschule Braunschweig nichts von dieser Anpöbelung des noch deutschen Deutschlands? Und wenn ja: hält sie die Betätigung des nationalen Sinnes auch für eine Sache der geistig Minderbemittelten?

*

Auf der Jahrhundertfeier der Universität München sagte der damalige Rektor der Berliner Universität, Triepel, in seiner Festrede, nirgends sei der deutsche Gedanke tiefer gedacht worden als auf den deutschen Hochschulen. Das war einmal. Zwar wächst überall ein nationalsozialistisches Geschlecht heran, aber nicht zur Freude des weitesten Teiles der Professorenschaft. Heute scheint es so, daß der undeutsche Gedanke am zähesten auf vielen Hochschulen verfochten wird.

Unsere Braunschweiger Parteigenossen werden die Namen der Professoren und Dozenten jener Fakultät festzustellen wissen, die Herrn Severing den Doktortitel h. c. einstimmig verliehen haben. Wir werden uns dann diese Herren merken als unfähig, in einem kommenden deutschen Staat noch irgendein Amt zu bekleiden.

Küstenpanzer „B" im Haushaltsausschuß abgelehnt

Berlin, 9. Mai. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Donnerstag die erste Baurate für das „Panzerschiff" B abgelehnt. Gegen die Baurate stimmten die Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und zwei Zentrumsabgeordnete. Der Stimme enthielten sich die tapfere Bayerische Volkspartei und ein Zentrumsabgeordneter. Für die Rate stimmten die übrigen Fraktionen und ein Zentrumsabgeordneter.

Schwarze Reaktion in Österreich

Baugoin wird Vorsitzender der Christlichsozialen in Österreich.

Wien, 9. Mai. Wie parteiamtlich mitgeteilt wird, fand am Donnerstag eine Sitzung der Christlichsozialen Bundesparteileitung statt. Der Vorsitzende machte davon Mitteilung, daß Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel auf seinem Entschluß, von der Vorsitzendenstelle der Partei zurückzutreten, beharre.

Die Parteileitung faßte den Beschluß, der am Freitag stattfindenden Sitzung des Bundesparteirates den einstimmig genehmigten Vorschlag zur Besetzung der Stelle des Parteivorsitzenden zu erstatten. Wie hierzu verlautet, betrifft dieser Vorschlag den Vizekanzler Baugoin. Dr. Seipel hat an der Sitzung der Bundesparteileitung nicht teilgenommen.

Blutige Studentenschlägereien in Sevilla

Madrid, 9. Mai. Als der Rektor der Universität Sevilla am Donnerstag die Vorlesungen wieder eröffnen wollte, kam es zu schweren Schlägereien zwischen republikanischen und katholischen Studenten, da sich die katholischen Studenten der Hissung der roten Fahne widersetzten. Zahlreiche Studenten wurden verwundet. Die Universität wurde erneut geschlossen. Anschließend veranstalteten die republikanischen Studenten lärmende Straßenkundgebungen, denen ein starkes Polizeiaufgebot ein Ende bereitete.

Blutige Schlacht in Sholapur

London, 9. Mai In Sholapur, 220 Meilen südlich von Bombay, kam es am Donnerstag zu schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf 25 Inder getötet und 100 verletzt wurden. Die Zusammenstöße entstanden, als eine Gruppe von Anhängern Gandhis von der Polizei im Fällen von Palmen verhindert wurden, aus deren Holz Alkohol gewonnen wird. Am Nachmittag, drei Stunden nach dem Zusammenstoß, dauerte der Kampf der Polizei gegen die Inder in allen Teilen der 60 000 Einwohner zählenden Stadt noch an. Die Polizei wurde langsam zurückgedrängt. Zwei Polizisten sollen ermordet worden sein. Die englischen Berichte lassen die Frage offen, ob es der Polizei möglich sein wird, die Stadt bis zum Eintreffen von Militär zu halten.

Volkswirtschaft und Handel

Rettungslos zerrütteter Staatshaushalt

9000 Millionen Mark Steuern. — Trotzdem 1600 Millionen Mark Defizit.

Die Reichsfinanzen 1929 und 1930 sind eines der trübsten Kapitel in der Geschichte der deutschen Staatsfinanzwirtschaft überhaupt. Der jetzt herausgekommene Überblick über die Finanzgebarung im März bestätigt unsere vor wenigen Tagen an dieser Stelle gemachten Bemerkungen vollauf. Übertriebene Einnahmeschätzungen und allgemeine Überschreitungen der Ausgabenansätze haben die von Hilferdings anderthalbjährigem Musterbetrieb übernommenen

Riesenfehlbeträge von über 1000 Millionen Mark um weitere 600 Millionen Mark erhöht.

Die Finanzlage des Reiches ist also geradezu trostlos, was besonders der ordentliche Haushalt mit seinen horrenden Ausgabeposten gradezu symbolhaft darlegt.

Den aus dem verarmten Volk herausgeholten

Steuern in Höhe von 9026 Millionen Mark,

die übrigens um mehr als 200 Millionen hinter dem Voranschlag zurückbleiben, stehen an Ausgaben gegenüber:

Reichsverwaltung	**5507 Mill. M.**
Reparationstribut	**1537 Mill. M.**
Steuerüberweisungen	**3223 Mill. M.**

was einem Zuschußbedarf von 742 Millionen Mark zur Folge hat.

Der außerordentliche Haushalt zeigt als Hauptposten an Einnahmen 448 Millionen Mark, darunter Anleihen mit 179 Millionen, denen an Ausgaben gegenüberstehen::

Allg. Reichsverwaltung 302 Mill. M.

Der März hat noch einen Zuschuß von fast 500 Millionen Mark erfordert, so daß schließlich der ordentliche Haushalt für 1929 auf 1930 mit

über 750 Millionen Mark Mehrausgaben

abschließt. Dem gegenüber spielt der aus dem außerordentlichen Haushalt erzielte Überschuß von 146 Millionen keine irgend ausschlaggebende Rolle. Zu dem für das genannte Etatsjahr verbleibenden Defizit von nahezu 600 Millionen kommen nun, wie neulich schon erwähnt, aus 1928 noch 155 Millionen des ordentlichen und 900 Millionen des außerordentlichen Etats. Ein Gesamtergebnis, das zu den schönen Hoffnungen der zauberhaften Steuersenkung, die täglich und stündlich garantiert wird, nicht gerade überzeugend ermutigt. Keinen Augenblick ist man sicher, ob sie nicht kommt, aber — im Vertrauen gesagt — heuer bestimmt nicht mehr, und das nächste und übernächste Jahr auch nicht, und so voraussichtlich weiter. Höchstens, daß die Kapitalverkehrsteuern gesenkt werden und die Besteuerung der Warenhäuser wie der Konsumvereine wieder verschwindet.

Dr. B.

23000 Arbeiter bei J.G. Farben abgebaut

Dafür 110 Millionen Mark Reingewinn und 96 Millionen Mark Dividende.

Die J. G. Farbenindustrie, eine Hauptdomäne des jüdischen Finanzkapitals, das so ziemlich mit sämtlichen Großbanken im Aufsichtsrat vertreten ist, gibt in ihrem Geschäftsbericht ein Musterbeispiel kapitalistischer Geschäftsgebarung.

Der Rohgewinn beläuft sich nach Abzug sämtlicher Unkosten immer noch auf

256.4 Millionen Mark,

der Reingewinn auf

110 Millionen Mark.

Hieraus wird eine Dividende von 12 Prozent ausgeschüttet, was eine Gesamtsumme von rund

96 Millionen Mark

„erfordert", während 3.2 Millionen M. allein an Tantiemen und 21 Millionen für einen zweiprozentigen Bonus vergeben werden. Es lohnt sich also, wie man sieht, sowohl Aktionär als auch Aufsichtsrat bei der J. G. Farben zu sein.

Aus der Bilanz erwähnen wir noch als besonders interessante Posten die Beteiligungen und Effekten mit 288.6 Millionen und die Debitoren mit 394 Millionen Mark, denen Kreditoren in Höhe von 237 Millionen gegenüberstehen. Sämtliche Sparten des Riesenbetriebes, dessen Bilanzvolumen den Haushalt so manchen mittleren und kleineren deutschen Staates übertrifft, gehen, wie der Bericht befriedigt feststellt, ausgezeichnet; so das Geschäft in Farben, pharmazeutischen und Photoartikeln, während man bei Kunstseide und Stickstoff „Schwierigkeiten" glauben machen will.

Welche Sozialpolitik in dem Riesentrust herrscht, zeigt die Tatsache, daß angesichts des ungeheuren Reingewinns und der beispiellosen Höhe der ausgeworfenen Dividende die Leitung glaubt, mit radikalen „Rationalisierungen" noch mehr herauszuwirtschaften. Diese „Einsparungen" erstrecken sich hauptsächlich auf ein umfassendes Abbausystem der Arbeiter und Angestellten, so daß die Belegschaft in Jahresfrist um rund

23 000 Köpfe vermindert

worden ist. Ein sozialpolitischer Raubbau sondersgleichen, der im Verhältnis sogar die Abbaudiktatur der Großbanken übertrifft, und ein einzigartiges Beispiel in dem „Rationalisierungs"wahn des Finanzkapitals darstellt! Dieses ganze System erschüttert sich mit seiner Abbauwut und seinem Dividendenhunger selbst bis zum völligen Zusammenbruch! Derselbe muß ja angesichts solcher Ausgeburten des wirtschaftlichen Widersinns mit der Sicherheit eines Naturgesetzes eintreten!

Marktberichte

Noten.

Berlin, 8. Mai. Amerikan. große 4.167G 4.187B, do. kleine 4.158G 4.178B, englische große 20.302G 20.382B engl. kleine 20.295G 20.375B, belg. 58.25G 58.49B, dän. 111.71G 112.5B, Danziger 81.20G 81.52B, französ. 16.41G 16.47B, holländ. 168.06G 168.74B, italienische 21.18G 22.06B, südslaw. 7.38G 7.40B, norweg. 111.73G 112.77B, österreich. große 58.92G 59.15 B, do. kleine 59.11G 59.35B, schwed. 112.03G 112.47B, Schweizer große 80.92G 81.24B, do. kleine 81.04G 81.36B, span. 51.25G 51.45B, tschechosl. große 12.39G 12.45B, do kleine 12.44G 12.50B.

Berliner Produkten.

Berlin, 8. Mai. Weizen: märkischer 278—282, Mai 289, Juli 297—296.5, Sept. 260—259, fester. — Roggen: märkischer 153—161, Mai 163, Juli 169.5, Sept. 176. — Braugerste 190 bis 202, Futtergerste 173—186, matter. — Hafer: märkischer 153—159, Juli 168—169.5, Sept 169.

Weizenmehl 31.75—39.5, abgeschwächt, Roggenmehl 22.5—25.65, abgeschwächt, Weizenkleie 9.25—9.5, abgeschwächt, Roggenkleie 9.5—10, abgeschwächt.

Viktoriaerbsen 24.5—30, kl. Speiseerbsen 21 bis 24, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17 bis 19, Ackerbohnen 15.5—17, Wicken 19—22.5, Lupinen, blaue 15—16, do. gelbe 20—22.5, Rapskuchen 12.75—13.75, Leinkuchen 18—18.5, Trockenschnitzel 8.20—8.70, Sojaschrot 13.40 bis 14.10, weiße Speisekartoffeln 1.20—1.50, rote Speisekartoffeln 1.30—1.70, gelbfl. Speisekartoffeln 2.30—2.70, Fabrikkartoffeln in P. 7.

Zucker.

Magdeburg, 8. Mai. Weißzucker, einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogramm Brutto für Netto ab Verladestelle Magdeburg, prompt per 10 Tage 26.15—26.65, Mai 26.65 bis 26.80, Juni 26.95, ruhig.

Hopfen.

Nürnberg, 8. Mai. Keine Zufuhr. 20 Ballen Umsatz. Tendenz ruhig.

Baumwolle.

Bremen, 8. Mai. Baumwolle (loko): 17.14.

Metalle.

Berlin, 8. Mai. Elektrolytkupfer 119.25, Original-Hütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 59—61 RM. für 100 Kilogramm; Silber 57.50—59.50 RM. per Kilogramm; Gold 28—28.20 RM. per 10 Gramm; Platin 5—7 RM. per 1 Gramm.

Mannheimer Produkten.

Mannheim, 8. Mai. Weizen inl. 30.75 bis 31.00, ausl. 31.25—34.25, Roggen inl. 18.50, Hafer inl. 18.25—19.25, Braugerste inl. 22.00 bis 24.00. Futtergerste 17.25—19.25, süddeutsch. Weizenmehl Spezial 0 45.00, süddeutsches Weizenauszugsmehl 49.00.

*

Großhandels-Index im April.

Im Monatsdurchschnitt April stellte sich die Gesamtindexziffer des Statistischen Reichsamts auf 126,7; sie hat sich gegenüber dem Vormonat (126,4) um 0,2 Prozent erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten für Agrarstoffe 112,1 (+ 1,9 Prozent), für industrielle Rohstoffe und Halbwaren 12,8 (—0,6 Prozent) und für industrielle Fertigwaren 151,9 (—0,7 Prozent).

Die nächste Romanfortsetzung erscheint aus technischen Gründen erst morgen.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Am Montag, 5. Mai, früh, verschied im Elisabeth-Krankenhaus zu Halle unser lieber Parteigenosse

August Müller
Lokomotivführer

im 56. Lebensjahre.

Ein pflichtbewußter Beamter, ein treusorgender Familienvater, ein guter Kamerad u. opferbereiter Kämpfer für das Dritte Reich schied von uns.

Wir werden ihn nie vergessen!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe Köthen (Anh.)

Ihre Vermählung geben bekannt
Richard Hartmann
Diplomingenieur
und Frau Antonie
geb. Dumm
Frankfurt a. d. O., 5. Mai 1930
Mainburg, Bayern

Flugzeugzusammenstoß in der Luft. Neuyork, 9. Mai. Über dem Flugplatz Langleyfield (Virginia) stießen in 600 Meter Höhe zwei Armeeflugzeuge zusammen und stürzten ab. Die beiden Flugzeugführer, darunter ein siamesischer Leutnant, wurden getötet.

Der Muttertag

ist eine schöne Sitte! Wer seine Mutter ehren und erfreuen will, bringt ihr am Sonntag, den 11. Mai, Blumen. Sie finden bei uns in riesiger Auswahl Schnittblumen, Topfpflanzen, Blumenkörbe u. Kränze zu vernünftigen Preisen.
Sonntag von 10—12 Uhr geöffnet!

Blumen-Ruf
München, Thalkirchnerstraße 11
(nächst d. Sendlingertorpl., Haltest. d. L. 10)
Tel. 53068 Eigene Gärtnerei

Ia Fränk. Wurstwaren

bes. Zervelat, Salami, Schinken, Rauchfleisch, „Echte Hofer", frisch und in Dosen, von 9 Pfd. an franko gegen Nachnahme empfiehlt

Heinrich Sommer, Wurstfabrik
Hof i. B. / Gegründet 1792
Vertretung und Verkaufslager: Max Harbauer, München 50, Kriegersiedlung 22, Telephon 74371.

Achtung!
Weine nur deutscher Firmen
per Flasche ca. 3/4 Ltr. von Mark 0.90 an
Faßweine per Liter von Mark 0.90 an
Händler Sonderrabatt
Vertreter allerorts, auch nebenberuflich gesucht
Pg. V. Westenberger, Rüdesheim a. Rh.

Wollen Sie ein Haus bauen, ein Haus kaufen, Hypotheken ablösen?
dann wenden Sie sich an die
Allgemeine Bauspar-Eigenheim u. Wirtschaftsgemeinschaft
eingetr. Gen. m. b. H.
KÖLN
Gereonstrasse 65
Fernspr. 22 53 91
in kürzester Zeit stellen wir Ihnen die Mittel zur Verfügung.
hier abtrennen
Als Drucksache mit 5 Pfg. frankieren
Senden Sie mir Ihre Drucksachen: M 41
Name: ....
Wohnung: ....

Heft 2 der N.S.-Monatshefte:

Kampf um die Jugend

Die Weisheit der Jugend ist der Impuls. Sie reagiert mit der lebendigen Logik des Gefühls auf jede Notwendigkeit und beweist durch den Einsatz ihres Lebens die Recht- und Gesetzmäßigkeit ihres Tuns. Eine hohe Schicksalsbereitschaft ringt der deutschen Jugend das starke und gläubige Bekenntnis zur deutschen Zukunft ab und führt sie mit sicherem Instinkt in die Reihen der nationalsozialistischen Bewegung.

In gerechter Würdigung dieses bedeutsamen Vorganges behandelt das 2. Heft der Nationalsozialistischen Monatshefte den „Kampf um die Jugend". Wenn im ersten der N.S. Monatshefte „Wesen und Organisation der deutschen Freiheitsbewegung" grundlegend aufgezeigt wurde, wenn diesem fundamentalen Gebiet das elementar bewegteste und für unser Wollen ausdrucksvollste folgt, dann geschieht das aus der klaren Erkenntnis heraus, daß dem Inhalt und der Form in notwendiger Folge die Kraft sich anzugliedern hat.

Die Entwickelung unserer Bewegung hat mehr und mehr bewiesen, daß eine deutsche Erneuerung Aufgabe und Ziel der deutschen Jugend sein muß, allein darum schon, weil die Younggeneration in ihrer ganzen erbärmlichen und erbarmungslosen Verantwortungsfeigheit ihr die Lasten auf die jungen Schultern geladen hat. Dem inneren Freiheits- und Tatimpuls hat sich die Einsicht in eine unausweichbare politische Notwendigkeit angefügt; die deutsche Jugend kämpft nun mit der harten Erkenntnis, um ihr Leben kämpfen zu müssen. Uns Nationalsozialisten wird die Aufgabe, die Jugend politisch zu erziehen, hiermit nur noch zwingender.

Unter dem Titel „Rebellion der Jugend" entwickelt Alfred Rosenberg das Erwachen der deutschen Jugend zu neuen Lebensformen. Er zeigt ihre Loslösung von alten überlebten Formen und Begriffen, von Stand, Kaste und Klasse und die wachsende Erkenntnis, um eine neue Lebensgestaltung kämpfen zu müssen.

„Der Wandervogel hatte einst seine schöne Romantik, die naturnahe Romantik der deutschen Felder und Berge, der Burgen und Wälder. Was aber heute aufkeimt, ist eine neue, eine stählerne Romantik, nicht nur innerlich wider Trotz ihrer scheinbaren, auf Pflichten abgestimmten Nüchternheit, sondern auch größer und tiefer, weil in die Gründe jener Seele hinabsinkend, von der schließlich auch Dome und Festen der Abglanz gewesen sind. Es geht heute diese Romantik schon in großen Schritten jungblütiger Kolonnen durch Deutschlands Straßen; ihre neuen Ideen zerbröckeln alte Formen; was früher „Fahrterlebnis" war, erhält andere Deutung; wer früher in die Vergangenheit mit verklärten Augen blickte, schaut heute mit hellen harten Blicken in die Zukunft, ob sich nicht durch dieses Suchen ein neues Traumbild des deutschen Wesens formt."

Der härteste, aber auch natürlichste Realismus aller Zeiten ist der Kampf; der wache Impuls der Jugend hat noch stets, ganz gleichgültig, in welchem Lager sie steht, und was sie will, ihren Kampfgeist geäußert. Der Nationalsozialismus trägt die Wesenzüge der Jugend so unverkennbar in seiner ganzen Sinnbildung, daß der junge deutsche Mensch ihm selbstverständlich angehört.

„Der Sohn, der das Bürgertum abstreift, der Junge, welcher sich dem Marxismus entwand, sie beide sind bereits Nationalsozialisten, wenn sie revolutionären Willen fühlen und bekennen, für die Freiheit aller deutschen Schaffenden nach außen und soziales Recht und Zucht nach innen kämpfen zu wollen."

„Der Nationalsozialismus braucht nicht um die Jugend zu buhlen, weil er selber Jugend ist. Das Bürgertum ist vor lauter Altertum heute bereits wieder kindisch geworden, der Marxismus steht an der Schwelle zum Greisenalter und zuckt im letzten Kampf noch krampfhaft und schmerzhaft auf. Der Tritt der braunen Kolonnen aber ist sicher und fest, weil eine jugendfrische Idee den Atem belebt und ein neuer Glaube die Herzmuskeln gestärkt hat."

Leichtfertigen Chaospolitikern, die in geistiger Verblendung einer „asiatischer Kultur" auf den Gründen der deutschen Gotik das Wort reden, stellt Rosenberg abschließend die Erkenntnis entgegen,

„daß eine Revolution nur echt ist, wenn sie ewigen Werten des revoltierenden Blutes dient. Der nationalsozialistische Gedanke ist revolutionär gegenüber allen fremden Zutaten, gegen alle fremden geistigen und materiellen Knechtungswerkzeuge, er stellt sich nicht außerhalb des germanischen Wesens, sondern ringt um sein Herrenrecht gegenüber den Flutungen feindlicher Werte.

Er sucht nicht seine Vor- oder Urbilder im Osten oder Westen, sondern bei sich selbst, d. h. an den Größten der Nation liest er sein ewiges Wesen ab, an dem Charakter der Gestalter deutscher Geschichte stählt er sein Ringen um seine Selbstsicherheit im Strudel der Gegenwart, um dann — hinhorchend auf die Stimmen unserer Zeit — ihrer Form gemäß jenen ewigen Werten zu dienen, die alles schufen, was Deutsch genannt werden darf: Ehre, Stolz und Freiheit."

Der These „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft", dem Wesen, dem Werden und Wirken der kommenden Generation gelten die Ausführungen eines Aufsatzes von Walter Richter, Berlin-Pankow, der den Titel „Jugend von heute — Volk von morgen" trägt.

Die Aufsätze „Der Weg der Jugendbünde zum Nationalsozialismus" von Winfrid, Kiel, und „Der Kampf um die Arbeiterjugend" von Hanns Gretz, Wien, weisen der im bürgerlichen und marxistischen Lager stehenden und der unpolitischen Jugend Wege zur deutschen Wandlung und Entfaltung und mahnen sie, ihre Lebens- und Sinngestaltung in der Front des nationalsozialistischen Deutschland zu erkämpfen.

Adolf Dresler, München, und Georg Wanderer, Budapest, zeigen „Die faschistische Jugendorganisation" und „Die ungarische Jugendbewegung" in ihrem Aufbau, Wesen und Wollen und erbringen überzeugende Beweise nationaler Erziehungsarbeit. Ihre Grenzen werden uns aber bereits klar, wenn wir ihnen die von Alfred Bach, Plauen, entwickelte „Gestaltung und Zielsetzung der Hitlerjugend" gegenüberstellen. Diese, im schärfsten Gegensatz zu den heutigen Zeitformen stehend, durch politische Machtmittel aller Art in ihrem Wirken gehemmt, bezeugt einen so elementaren Selbstgestaltungswillen, wie er eben nur in einem Volke lebt, das seine schicksalhafte Begabung zur Größe erfühlt. Sie entwickelt sich so viel selbstverständlicher, da sie aus den unerschöpften Tiefen ihres Innern schöpfen kann, ihr Werden und Wirken geschieht in Bahnen, die in ewigen Blutswerten ihren Ursprung nehmen und in ewige Gefühls- und Geisteswerte münden. Sie ist den anderen an Tiefe und Höhe überlegen.

Ein Aufsatz „Verführer und falsche Propheten" von Hermann Weiskopf, München, eine Kritik der Zeit und Buchbesprechungen runden den Inhalt des zweiten der nationalsozialistischen Monatshefte ab. Vorangestellt ist ihm ein Gedicht Baldur von Schirachs „Des Daseins Sinn", ein Bildnis Horst Wessels gibt ihm jenen ergreifenden Sinn, der mahnend und wegweisend die deutsche Jugend weiht: Opfertum.

Die nationalsozialistischen Monatshefte sind zu bestellen und zu beziehen von unserem Parteiverlag, Frz. Eher Nachf., München, Thierstraße 11. Einzelpreis 80 Pfg.

Was Konzertagenturen verdienen

Elisabeth Rethberg wegen 82 000 RM. Provisionsforderung verhaftet.

In Dresden hat sich am Dienstagabend ein merkwürdiger Vorfall abgespielt. Elisabeth Rethberg, die frühere Kammersängerin der Dresdener Oper und jetziges Mitglied der Metropolitan-Oper in Neuyork, die am Dienstagabend nach Dresden zurückgekehrt war, hatte mit großem Erfolg im Gewerbehaussaale ein Konzert gegeben. Gleich nach dem Konzert wurde sie von einem Rechtsanwalt mit einer eingeklagten Schuldforderung und einem Haftbefehl aufgesucht, der im Falle nicht sofortiger Zahlung der Summe vollstreckbar werden sollte. Es stellte sich heraus, daß es sich um eine von Elisabeth Rethberg bestrittene, aus dem Jahre 1925 stammende angebliche Provisionsforderung einer Berliner Konzertagentur über 82 000 Reichsmark handelte. Natürlich war die hohe Summe nicht sofort aufzubringen. Elisabeth Rethberg, die an einer Mandelentzündung litt, konnte erst nach Feststellung der Haftunfähigkeit durch einen Gerichtsarzt in den frühen Morgenstunden ihre Wohnung aufsuchen.

Engelbert-Humperdinck-Feier im Wuppertal. Im Rahmen der künstlerischen Veranstaltungen des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen, Ortsgruppe Elberfeld, fand eine Gedächtnisfeier für den Schöpfer von „Hänsel und Gretel" statt, die sich durch besondere Eigenart und Seltenheit der Darbietungen auszeichnete. Den äußeren Anlaß bot der 75. Geburtstag des 1921 gestorbenen Komponisten. Bedeutungsvoll war die Uraufführung des letzten Werkes, das Humperdinck geschaffen, eines dreisätzigen Streichquartetts in C-Dur.

Richard Strauß Ehrenbürger von Naxos. Der Komponist Richard Strauß dirigierte am Sonntag im Kasseler Stadttheater. Während der Vorstellung gab der Regisseur bekannt, daß der Komponist wegen seiner Oper „Ariadne auf Naxos zum Ehrenbürger von Naxos ernannt worden sei.

Zweites Mitteldeutsches Sängerfest. Im Rahmen des zweiten Mitteldeutschen Sängerfestes, das vom 29. Mai bis zum 4. Juni in Kassel mit 40 Konzerten, Festzug und Festspiel im Staatstheater als Veranstaltung größten Stils gefeiert wird, finden vier große Musiktagungen statt. Neben einem vom Preußischen Kultusministerium eingerichteten Lehrgang für Musiklehrer an den höheren Schulen Preußens soll eine Tagung des Musikausschusses des Deutschen Sängerbundes, eine Tagung der Reichsvereinigung der Chormeister und der Kongreß „Schule und Chorgesang" abgehalten werden.

„Maria Stuart" in Köln. Im Kölner Schauspielhaus werden in einer Aufführung von Maria Stuart am Schillertag die beiden großen Frauenrollen von Gästen dargestellt werden. Else Heims spielt die Maria, Agnes Straub die Elisabeth.

„Fiesco" in Stockholm. Die schwedische Erstaufführung von Schillers „Fiesco" fand im Kgl. dramatischen Theater zu Stockholm statt. Die deutsche Gesandtschaft war vollzählig zugegen.

Stürmischer Protest gegen „Brülle, China". Die Aufnahme des Stückes „Brülle, China" in den Spielplan des Neuen Wiener Schauspielhauses hat unter der Bevölkerung Wiens in weiten Kreisen Aufregung und Empörung hervorgerufen. Man ist allgemein darüber ungehalten, daß Direktor Feldhammer die Aufführung eines solchen Stückes gewagt hat. Der Volksopernverein bereitet einen Protest vor. — Man wirft nämlich diesem Stücke bolschewistische Tendenz vor.

Aufführung der Komödie „Der Kriegsminister" freigegeben! Noch bis gestern war die Aufführung der Komödie „Der Kriegsminister" von Robert Hohlbaum in Frage gestellt. Aus verschiedenen Kreisen wurden gegen die Aufführung dieses Stückes Einwände erhoben. Nun sind alle Hindernisse beseitigt und die Uraufführung findet Freitag in der Renaissancebühne statt. — Bekanntlich handelt es sich dabei um den verstorbenen österreichischen Kriegsminister von Auffenberg.

Fugen. „Was haust du denn so wild auf dem Klavier herum?" — „Aber, Vati, ich übe doch Fugen!" — „Mir scheint, aus denen wird das Klavier bald gehen."

Führung und Leistung den Anforderungen entsprochen hat.

Allen Staaten gemeinsam ist der Wille, ihrer Jugend durch sportliche Betätigung wie durch Einführen in die militärischen Wissenschaften den nationalen Geist einzuimpfen, aus dem auf den Schlachtfeldern der Somme und Flanderns ein neuer Menschentyp geboren wurde.

Die militärischen Wissenschaften bilden heute einen wesentlichen Bestandteil des menschlichen Wissens und ihre Kenntnis bewahrt ein Volk vor Übergriffen und Überraschungen. Nur dem deutschen Volk ist ihr Studium verboten. Nicht verboten wäre es uns dagegen durch staatliche Organisationen, durch intensive Pflege des Sportes und Kampfspiels den Geist derer von Langemarck und Ypern zu pflegen, auf daß ihr Erbe nicht zu schanden werde.

G. Haller.

Standarte „Caramba“ auf großer Fahrt

Lustig knattern, den bergenden Hüllen entronnen, die roten Fahnen im Winde. Schütternd fauchen vier überfüllte Lastwagen durch das Danziger Land. Und die biederen Landleute und friedlichen Kleinstädter stehen staunend an den Wegen und schauen den Braunhemden-Autos nach. S.A. marschiert!

Um 19 Uhr sammelten sich die Stürme. Los von der Arbeitsstelle, hinein in den Dienstanzug und wiederum im Trab in den Dienst, das ist unsere tapfere S.A.! Die gestrengen Mienen der Truf glätten sich bedeutend, als sich die Abteilungen mit 90 Prozent Bestand aufbauten, und Stender bleckte erheblich seine langen Zähne, ein Zeichen besonderen Wohlwollens.

Dann wehten wir durchs Gelände, nach drei Seiten auseinander, um Versammlungen zu schützen. Um 22 Uhr trafen in dem Rotfrontnest Steegen die Besatzungen zweier Autos wieder zusammen und atzten sich nach des Abends Mühen. Eine große Scheune nahm uns später auf, nachts um 1 Uhr sanken wir ins Stroh.

Um 6.30 Uhr strebten die braunen Kolonnen wieder auseinander, um bei verschiedenen Bauern ins Roggenbrot mit Schmalz zu beißen und Mengen köstlicher Milch sich in den Hals zu stoßen. Zweistündiger Marsch danach mit hübschen Marschübungen, zweimal die Weichsel gequert und dann aufsitzen. Singend rollten wir der Stadt Tiegenhof entgegen, in der wir eine gut organisierte Haus- und Straßenpropaganda abwickelten, bis der gute Ortsgruppenleiter Busch das ewige Gerenne nicht mehr mitansehen konnte und zu einer prächtigen Erbsensuppe mit Speck einlud, auf die wir uns gleich hungrigen Steppenwölfen stürzten.

Unerbittlich rief Staf Fricke dann wieder zum Dienst und ließ die Wagen in Richtung Neuteich los, allwo die Moskowiter das Feld bisher beherrschten. Freudige Blicke überall im Städtchen, als der Marschtritt der braunen Bataillone durch die Gassen rauschte und in Kampfliedern und Sprechchören dem Wollen des neuen Deutschland Ausdruck gaben.

Mit dem Sturm Marienburg der Standarte IV gab es ein kameradschaftliches Wiedersehen, als uns die preußischen Brüder plötzlich in einer Seitenstraße entgegenkamen. Gemeinsam wurde weiter demonstriert. Blöde Zwischenrufe einiger roter Jünglinge wurden unbeachtet gelassen. Am abend schützten wir vier Versammlungen in vier verschiedenen Orten. Kommune, Jungdo, Barmaten wurden erheblich an den Ohren genommen, bis sie quietschten, und erst in tiefer Dunkelheit trafen sich die Wagen wieder und brausten durchs Land, Danzig entgegen, vom Licht der Scheinwerfer bei flatternden Fahnen romantisch beleuchtet.

Beim Weichselübergang gab es ein neckisches Intermezzo, da nur zwei Lastwagen zugleich übergesetzt werden, und so an jedem Ufer des Flusses ein Sprechchor entstand. Man warf sich mit beachtenswerter Lungenkraft Koseworte aus ungefährlicher Entfernung an den Kopf, bis Trompetenbluß dem häßlichen Geschimpfe ein Ende macht, das schließlich darin gegipfelt hatte: Der aus dem Urwald Brasiliens mittels Schnaps hervorgelockte Staf — den man Indianerhäuptling titulierte — solle den Weichselhechten zum Fraß vorgeworfen werden. Welch finsterer Gedanke!

Die letzten Spießer flogen gerade aus dem Lokal der „Freien Stadt“, als wir durch das grüne Tor einholperten. Stolz flammten die roten Revolutionsbanner im Lichte der Laternen, dröhnend hallte das „Heil“ auf den Führer und brandete die grauen Häuser empor!

Wir hatten unsere Pflicht im Dienste des Vaterlandes getan, während die blinde Masse Feierabend machte.

Unser die Zukunft! Poider.

Mit der Kamera auf Propagandafahrt

Sonntag früh. Der Wecker rasselt um 5 Uhr. Eine halbe Stunde später besteige ich unser „Film-Auto“. Die Autofahrt der schleswig-holsteinischen S.A. soll auch in dem kommenden Nordmark-Film ihren Platz finden. Herr Lau vom Itzehoer Burg-Theater stellte uns freundlicherweise einen Aufnahmeoperateur und seinen Kurbelkasten zur Verfügung. Grau ist der Himmel. Fallende Regentropfen sind der erste Gruß des frühen Morgens. Doch die Stimmung bleibt ungetrübt. Nordmärkischer S.A.-Geist wird diese Probe des Himmels glänzend bestehen.

*

Mühlenbarbek, die Heimat unseres Gauleiters, ist unser erstes Ziel. In stiller Abgeschiedenheit liegt das kleine Geestdörfchen vor uns. Die S.A. Altona fand dort für die Nacht Unterkunft. Das lebende Strohlager soll durch den Kurbelkasten festgehalten werden. Auf den Heuboden geht es, und unter dem Jubel der S.A.-Kameraden wird gedreht. Die S.A. Altona hinterläßt in ihrer einheitlichen Kleidung und straffen Haltung einen vorbildlichen Eindruck. Sie zählt zweifelsohne mit zu den best durchgebildeten Abteilungen des Gaues. Noch einige Bilder dieses friedlichen Dorfes — und weiter geht die Fahrt.

Durchs Lockstedter Lager führt unser Weg. Die zahllosen Baracken erinnern daran, daß hier dereinst deutsche Jugend zu wehrfähigen Männern gestählt wurde. Die dortige S.A. will gerade ihren Lastwagen besteigen. Ein Bild für unseren Kurbelkasten. Als dann Oberführer Schoene unversehens mit seinem kleinen Opel über den Weg „kriecht“, wird auch er schnell mit gedreht. Bis Hohenwestedt — unserem nächsten Haltepunkt — ist eine gute Strecke. Unser Brennabor zieht, bringt es auf 60, 70 und 80 Kilometer — aber den „kriechenden Opel“ vermögen wir bis dahin nicht zu überholen. Vielleicht lag es daran, daß wir anstatt nach Meezen nach Richtung Innien geleitet wurden, wenn wir auch den Irrtum zeitig genug entdeckten, um durch einen verbindenden Waldweg ohne Verspätung an die richtige Chaussee zu gelangen.

Die Hennstedter S.A.-Kameraden sollen diese Geländekenntnis der Steinburger Insassen belacht haben, wie uns ein S.A.-Mann aus Krempe, dessen „Renommierlust“ in bezug auf sein Motorrad keine Grenzen fand, der aber doch bei vollem Gashebel während der Hinfahrt unser Tempo zu halten vermochte, feixend erzählte. Weit vor der bestimmten Zeit treffen wir in Hohenwestedt, das die Standarte 21 sich als Treffpunkt gewählt hat, ein. Die Abfahrt wird gekurbelt. Es tröpfelt Regen, die S.A. singt Kampflieder.

Unterwegs nach Schleswig treffen wir die verschiedensten Abteilungen. Alle Lastwagen sind mit Transparenten geschmückt. Die Stimmung ist glänzend. Stets das gleiche leuchtende Gesicht. „Die Straße frei dem Sturmabteilungsmann.“

Auf dem Sammelplatz Falkenberg herrscht lebhaftes Treiben. Ha, da kommt das unvermeidliche Sipo-Auto. Schnell den Kurbelkasten — und die Blauen sind drin. Auto auf Auto rollt heran. Eine Meldung folgt der anderen. Plötzlich geht ein Geraune durch die losen Trupps: Die Kommune in Sicht. Ein Schnell-Lastwagen mit wehender Fahne, besetzt mit Flensburger Kommunisten, fährt durch die S.A. unter dem Schutz einer Kohorte „Zörgiebelgardisten“.

Dank der besonnenen Haltung der S.A. wurden trotz der ungeheuerlichen Provokation Tätlichkeiten vermieden. Der kleine Trupp Kommunisten zeigte ob des Anblicks der tausende S.A.-Leute ein beteppertes Gesicht. Kein einziges Wort fiel von ihren Lippen.

*

In Flensburg sollen die beiden Züge von Osten und Westen sich treffen. Wir fahren voraus, um die Aufnahmeverhältnisse für unseren Film zu prüfen. In schneller Fahrt geht es durch das Angler Land mit seinen fruchtbaren Feldern. Auf dem Flensburger Südermarkt warten zahlreiche Freunde und Gönner auf das Anrollen der braunen Kolonnen. Seit 10 Uhr warten sie schon, und inzwischen ist die Uhr 1½ geworden. Aber immer noch warten sie — bis sie endlich kommen. Die Sipo-Autos jagen bald hier bald dorthin.

Da rollen die Lastwagen mit den singenden Braunhemden durch die Straßen Flensburgs, zunächst schüchtern, dann aber mit Jubel von der Bevölkerung begrüßt. Am historischen Nordertor trifft der unter Führung des Standartenführers Jebe stehende Zug der Westküste ein. Es sind die Dithmarscher, Husumer und Eiderstedter.

*

In Husby erwartet die Braunhemden eine dampfende Erbsensuppe. Eine kurze Rast nach stundenlanger Fahrt tut wohl. Kameraden wandern von Gruppe zu Gruppe. Begrüßen alte Kameraden. Immer sind sie da. Bei jedem Aufmarsch, bei jeder Fahrt, wenn der Führer ruft. Der Wöhrden-Verteidiger Böhmker macht mit seiner Standarte einen Fußmarsch durch die Waldungen. Allzu schnell vergeht die Zeit.

Wieder aufgesessen, und alle Wagen rollen jetzt in einem Zuge nach Kappeln. Der harte Angliter Boden wird gelockert. In den Dörfern treten sie aus den Häusern und winken. Zum Teil sahen sie noch nie die Braunhemden Adolf Hitlers, die sich nun sogleich ihre Herzen zu erobern vermochten. Der Glaube an Deutschlands Zukunft beginnt wieder wach zu werden. Auch sie werden sich einreihen in die braune Kampffront!

Durch Kappeln wird marschiert. Die vorausrollenden leeren Kraftwagen bereiten das kommende Ereignis vor. Zweitausend Braunhemden marschieren. Auf dem Marktplatz arbeitet unser Kurbelkasten nahezu eine halbe Stunde. Das Städtchen Kappeln ist sprachlos. — Der Wärter an der Schleibrücke wittert ein Geschäft. 10 Pfennig Brückengeld pro Nase verlangt er. Dieser Utopist! In wenigen Worten wird dem geschäftstüchtigen Herrn begreiflich gemacht, daß die Mannschaft zu den jenseits der Brücke wartenden Wagen gehört.

Das Endziel kommt näher. In Eckernförde, dem Hafenstädtchen mit der großen Fischindustrie, das sich in letzter Zeit die Kommunisten zum Tummelplatz erkoren haben, soll die Auflösung erfolgen. In jedem Dorf werden wir mit gleicher Begeisterung empfangen. Kein Gegner erlaubt sich eine provozierende Äußerung. Sie zählen die Wagen. 95 ruft ein kleines Mädchen, das recht getroffen hat. Es dämmert bereits sehr, vorwärts geht es mit wehenden Fahnen! In der Dunkelheit bei strömendem Regen treffen wir in Eckernförde, das seit Stunden in Erwartung der Braunhemden steht, ein. Die Straßen sind übervölkert, trotz des Regens.

Bei unserer Ankunft ist der Kommune auch jede Lust zu den von ihr so beliebten „Geplänkeln“ vergangen. Rotmord hielt diesen Augenblick nicht günstig für sein scheußliches Treiben. In dieser Stunde steht Eckernförde im Zeichen des Hakenkreuzes.

---

tief genug hineintrat in den Brei. Nun bogen wir ab. Ein Feldweg. Bis über die Knöchel versank der Fuß. Einer blieb stecken. Er reißt an seinem Stiefel. Ein heller Fußlappen leuchtet auf, versinkt im Dreck. „Schweinerei!“ — Der Mann hüpft aus dem Glied. Der schmutzige Fuß fährt wieder in den Schaft. Weiter.

Stunden — Stunden. Feuchte Rast im Straßengraben. Nasser konnte niemand werden. Endlich ein Dorf, an dessen Eingang die Quartiermacher warteten. Ein Hund bellte. Unverständliche Worte weiter vorn.

„Kompanie — halt!“ Endloses Stehen auf stechenden Sohlen, den Gewehrlauf als Stütze unter den Tornister gestellt. Die Rückenmuskeln schmerzten und zogen. Und immer noch regnete es.

Dann Abmarsch in die Schule. Leere Räume, zerschlagene Fenster. Jeder haut sich hin. Zeltbahnen, Mäntel, Decken werden abgeschnallt. Tornister unter den Kopf. Nur schlafen, schlafen.

Dort auf dem Katheder brennt noch eine Kerze. Dahinter stopft einer ein Marmeladenbrot in sich hinein, trinkt kalten Kaffee dazu. Ein anderer schmiert seine wunden Füße mit einer Salbe. Denn morgen früh geht es weiter. Wohin? — Kein Mensch weiß es.

Die nassen Brocken reiben sich an der Haut. Das Licht geht aus. Draußen noch ein schwerer Schritt auf dem Flur. Dann wird es still. Erste Schnarchtöne. Nun die Decke über den Kopf. Die Gedanken beginnen zu kreisen, verwirren sich, versinken abgrundtief. Schlaf ist Glück.

Und am nächsten Abend griffen wir an — —.

*

Vorstehendes Kapitel entnehmen wir dem kleinen, aber glänzend geschriebenen Werkchen „Wir waren im Westen“, von Wilhelm Steinbecher, erschienen im Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktiengesellschaft. Wir können dieses Buch der Geschehnisse auf feldgrauer Straße von Ypern bis Verdun unseren Lesern auf das wärmste empfehlen.

Vom Wandern ...

Wir bringen nachstehend das Vorwort zu dem Buche des allzufrüh dahingegangenen Forschers Kurt Faber „Rund um die Erde“, Irrfahrten und Abenteuer eines Grünhorns. Das Buch selbst ist im Haus Chotzky-Verlag in Grünwald bei München erschienen und durch unsere Buchhandlung Frz. Eher Nachf., München, Thierschstr. 11/15, zu beziehen. (Preis kart. 4 M., Leinen 6 M.)

Von Leichtsinn und Tiefsinn will ich erzählen, von der nimmer rastenden Unruhe, der gierigen Lust zu erleben, vom Abenteuer, das durch die Länder geht.

Vom Wandern ...

„Das Sträußel am Hute, den Stab in der Hand,
zieht fröhlich der Wandrer von Land zu Land.“

So steht's in den Gedichten. Aber die Wirklichkeit sieht oftmals anders aus. Es ist schon so, wie es bei Eichendorff geschrieben steht:

„Welt hat eine plumpe Pfote, Poesie geht ohne Schuh.“

Nicht nur Lerchen und Nachtigallen und murmelnde Bäche und klappernde Mühlräder findet der Wandersmann auf seinem Wege. Er muß auch Staub schlucken auf der langen Landstraße, er muß auch tiefe Pfützen austreten, wenn es regnet, und wer sich da nicht gleich von allem Anfang an die Philosophie des Till Eulenspiegels angewöhnt, der gehe lieber gar nicht erst unter die Wandersleute, wenigstens nicht unter die, bei denen es im Leben nicht langt zu einem Bädeker und nur allzuoft am Hotel bei Mutter Grün ein Stern zu finden ist.

Und die man so oft antrifft unterwegs, die Weggenossen, die Wanderbrüder, die Kollegen auf der Tippelei, die sind auch nicht alle so, wie sie gewöhnlich in den Gedichten stehen, es sei denn, daß man auch dieses dafür gelten lasse:

„Man sieht's euch an den Federn an,
Was ihr für Vögel seid.
Der Vater war ein Pferdedieb,
Die Mutter hat Soldaten lieb,
Die Schwester sitzt im Spinnehaus,
Euch hängt man an den Galgen!“

Mit einem Wort: Vagabunden.

Die sind heute Mode geworden bei den Leuten, die Bücher schreiben, von Maxim Gorki bis zu Karl Hauptmann und Waldemar Bonsels. Die reden in so schönen Worten und füllen ihre Notizbücher mit so tiefen Gedanken, daß es eine Blamage ist für die ganze Zunft. Die Ritter der Landstraße, die ich gekannt habe, sind weniger problematische Naturen. Da ist alles trocken und nüchtern und grau und grimmig, wie die Landstraße selbst. „Was gibste, was haste.“ Wo werde ich morgen meinen Magen füllen? Und damit basta. Von diesen will ich erzählen mit einigem Sachverständnis.

„It's the likes of me, that knows the likes of you“ pflegen die Irländer zu sagen.

„Es ist meine Sorte, die die deine kennt.“

(Schluß folgt.)

Der S.A.-Mann

Nummer 19 — Wochen-Beilage zum „Völkischen Beobachter" — 10. Mai 1930

Sinn und Opfer der Mütterlichkeit

Den Müttern unserer S.A.-Männer in Verehrung zum Muttertag 1930

Von Hermann Weiskopf, München

Ihr Herz blutete — aber ihr Mund lächelte und ihre Augen strahlten vor Stolz und Zuversicht, als sie die Helme ihrer Söhne mit Blumen umwanden in den großen Schicksalstagen des Jahres 1914 und dann immer wieder, vier schwere Jahre lang. Was haben sie alle getragen, diese deutschen Mütter! Was mußten sie überwinden, wenn Mann und Söhne blieben oder jämmerlich verstümmelt nach Hause kehrten!

Aber Deutschlands Mütter waren es, die der Heimat die vielen Söhne schenkten, und die sie in jenem Heldengeist aufzogen, der es Deutschland möglich machte, einer Welt von Feinden jahrelang zu widerstehen. Sie blieben innerlich verbunden mit denen an der Front, wenn sie es auch — zu ihrem Glück — nicht hörten, wie oft die Verwundeten in gräßlichen Schmerzen und noch in Todesnot „Mutter" riefen.

Reife und ganze Männer waren es, nicht Zärtlinge, die da „Mutter" riefen: aus jenem heiligen Gefühl immerwährender innerer Verbundenheit des Kindes mit der Mutter, jenem großen Geheimnis und Göttergeschenk an die Menschheit.

Sie sollte helfen, die Mutter, auch auf dem blutigen Schlachtfeld. Sie hatte ja immer geholfen und getröstet, die Mutter, immer, immer: dem Kinde, dem Jüngling und dem Mann. Da rang sich der altgewohnte Schrei aus der todwunden Brust: „Mutter, Mutter!"

*

Wer das Gewirk seines inneren Lebens betastet, wird Faden um Faden erkennen, den die Mutter ihm spann. Frohes und ernstes Gedenken verklärt ihm die, der er, unter dem Einsatz ihres eigenen Lebens, sein Leben verdankt und viel, viel mehr; deren Auge er von jeher und immer, wenn auch manchmal im Tränenschimmer, auf sich gerichtet fühlt.

Der ist der Glücklichste, der noch in reifen Jahren voll tiefer Verehrung und Dankbarkeit zur sorgenden und liebenden Mutter aufblicken kann, weil sie ihm nicht bloß Kindheit und Jugend übersonnte, weil er das Beste in sich selber ihr schuldet, sondern die ihn verstand und treu zu ihm hielt, als andere, selbst blutsnahe und innig verbundene Lebensgefährten dies nicht mehr taten, weil sie die dunklen Wege nicht billigten, die er, ihm selber kaum bewußt, aus innerm Drange gehen mußte. Da war dann die Mutter da und fühlte: Blut von meinem Blut. Es wird einst gut.

Dieser Glaube erhebt immer wieder — selbst ein ganzes Volk, das in die Irre geht auf nachtdunklen Wegen, die es selbst nicht will.

Dies ist der tiefe Sinn aller Mütterlichkeit: Blutstreue! Er stärkt die Kraft immer wieder zu rechtem Tun im Gedenken an die Mutter, ans Volk, das ihre Sprache spricht.

*

S.A.-Männer haben alle solche Mütter. Wie kämen sie sonst zum S.A.-Geist?

Opfer bringen für andere kann nur, wer selbst aus solchem Opfer stammt. Sich selbst entäußern, fraglos und klaglos dienen, aufgehen in anderen, das eigene Leben und Gut gering achten, wenn nur die andern, die Kinder der Zukunft ein volles Leben haben, so ganz im Sinn der Gemeinschaft leben und wieder, immer wieder Gemeinschaft weiterbauen, kann nur, wer selber in der großen Kindgemeinschaft erwuchs.

Aus dem Ein- und Zweikindersystem feiger Väter und Mütter können nur Selbstsüchtige und Mutlose erwachsen. Mutige Menschen, S.A.-Männer, kommen zumeist aus kinderreichen Familien. Denn da vor allem lernt der Mensch in natürlicher Weise, vom ersten Lebenstag an, sich bescheiden, sich unterordnen, sich vertragen, für andere eintreten und auf sich selber stehen, mutig und selbständig, verantwortungsfroh und -bereit die Schwierigkeiten des Lebens auf sich nehmen und überwinden, ohne nach fremder Hilfe zu schauen.

Wie da der Kreislauf sich schließt in der großen, heiligen Aufgabe und Idee des Nationalsozialismus! Er ist wie eine stillende Mutter vieler Kinder, die wieder ein neues Leben, eine ganze Zukunft zu nähren und zu hüten hat. Es ist sein mütterlicher Geist, der

> Mit dem eigenen Leben
> Ernährt die zitternde Flamme
> Und mit der Sorge selbst
> Sich für die Sorge belohnt.

Es ist auch jener Geist, der über die familiäre Mütterlichkeit hinausgreift in die nationale, die schon die spartanische Mutter, wenn sie ihrem Sohn den Schild gab für den Kampf, sagen ließ: „Mit ihm, oder — auf ihm!" Als Sieger kehr' wieder oder als Toter!

Laßt uns wieder Töchter haben und großziehen, die einst jenen spartanischen Müttern gleichen; denn wir brauchen viele solcher Söhne! Mit solchem Siegerwillen!

Denn an solchem Willen hängt das Leben der Nation. Die aber ist mehr als die einzelne Mutter. Ihr wißt es alle, ihr S.A.-Mütter, und fügt euch demütig darein. Wenn auch die Herzen immer aufs neue bluten...

Dies ist das Opfer der Mütterlichkeit. Das danken wir euch, Mütter!

Mütter der Toten

Kennst du die Mütter unsrer toten Streiter?
Kennst du die bleichen, leidverklärten Frauen?
Sie tragen groß und stumm ihr Leben weiter,
Bereit, am Werk der Toten mitzubauen.

Maria, Christi Mutter, lebt in ihnen,
Die unterm Kreuz den einzigen Sohn beweinte,
Und seiner Liebe, seinem heiligen Dienen
In gottesnaher Demut tief sich einte.

So ganz erfüllt sind sie von dem Gedächtnis,
Daß ihnen eins nur bleibt: Mit blassen Händen
Der teuren Toten glühendes Vermächtnis
Um Deutschlands willen gläubig zu vollenden.

Heinrich Anacker.

Heilige Erde

Wir grüßen dich wieder, du flandrisches Land, mit deinen grünen Weiten und den nebelverhangenen Fernen. Du bist so schlicht und so still. Wie ein Träumen liegt es über deinen Wassern, über den verwunschenen Schlössern und friedevollen Dörfern. Und du bist schön!

Wir grüßen dich, Erde, die das Blut unserer Reinsten und Besten trank. Heilig bist du! Das Schauern deiner Weiden, das schwermütige Fluten deiner Bäche ist erschütternde Totenklage.

Wenn der Wind über die saatengrünen Felder geht, ist es ein Flüstern: Becelaere — Langemarck — Paschendaele — Morslede — Dodenmolen. Edel und deutsch sind die Namen. Edel und deutsch waren die Jungen, die sie mit ihrem Blut in das Buch der Geschichte schrieben. Hier sank Deutschlands Blüte, seine Hoffnung und sein Glück. Uns blieb der Stolz auf solche Opfer.

Schüler und Studenten, Gesellen und Lehrlinge — Alldeutschlands heilige Jugendglut warf sich hier in den Herbsttagen des Jahres 1914 dem Feind entgegen; sprang in die Bresche und schloß sie mit blutigem Riegel. „Deutschland, Deutschland über alles", sangen sie und haben es im Tode bewährt.

Sechs Wochen Exerzierplatz, dann haben sie gestürmt. Die Ausrüstung mangelhaft, die Ausbildung unzulänglich, die Erfahrung gering — und doch! tapferer, treuer und opferwilliger hat keiner gestritten. Sie bluteten und fielen, aber sie schlugen die sturmerprobten Troupiers, die kalt-kühnen Englishmen. Und diese Erde nahm sie in ihren Mutterschoß auf.

Flandern, du stummer Schrei vom Siechen junger Kraft! Du lebst — und grünst — und blühst — trotz soviel Blut und Tränen?

Der Zug trägt uns an blühenden Bäumen vorüber. Auf flachen Hügeln drehen sich Windmühlenflügel. Auf den vielen Militärflugplätzen surren Propeller. Meenen — Werwik — Houthem — Hollebeke — Zillebeke. Neuerbaute saubere Ortschaften. Erste Kriegerfriedhöfe.

Rechts und links der Bahnlinie halbverschüttete Unterstände, graue Betonklumpen, von Grün umsponnene Gräben. Wellblechbaracken mit rostbraunen Dächern, auf denen der Abendschein liegt. Der Zug hält. Wir sind in

Ypern.

Auf dem Bahnhofsplatz empfangen uns zwei deutsche Einundzwanziger-Mörser. Dazwischen steht ein zerschossener englischer Tank. Die Stadt ist völlig wiedererstanden. Neue Häuser, neue Straßen, hell und schön. Aber das rechte Leben ist noch nicht wieder erblüht. Ypern ist auch heute noch eine tote Stadt.

Vom Kriege erzählen die kugelgezeichneten Bastionen, die sich in den Wassern des Wallgrabens spiegeln. Am Großen Platz hält der Belfried noch immer seine bizarren Trümmer wie eine Hand mit himmelauf gereckten Fingern empor. Die herrlichen gothischen Tuchhallen sind Schutt und Geröll. Zerrissene Mauern werden von Balken gestützt. Man ist dabei, die Hallen wieder aufzurichten. Der Wiederaufbau der St. Martinskirche ist nahezu beendet.

Geht man durch die Giebelreihen der Straßen, so scheint der Krieg vergessen. Da tut sich mit einem Male eine Gruft auf. Zerfallene Keller, geborstene Mauern. Das Grauen weht um diesen Ort. An einer Granittafel bleibe ich stehen. Dort hängen grüne Kränze. Ich lese die englische Inschrift:

> „Hier ruhen sieben unbekannte englische Soldaten. Wir haben nicht genug Ruhm für sie."

Die notdürftig geflickte Infanteriekaserne zeigt noch den Einschlag deutscher Geschosse. In die Bastionen eingefügt, wuchtet ein Triumphbogen empor, von dem der britische Löwe ins Land hineinschaut. Ich steige die Treppen hinauf.

In der weiten flandrischen Ebene schweben die weißen Nebel wie Pulverdampf. War das nicht eben der hämmernde Laut eines Maschinengewehres? Und hallte nicht von dort Postenruf herüber?

Nichts, nichts. Nur das Röhricht raschelt im Wallgraben. Die Häuser starren mit dunklen Augen in den sinkenden Abend. Dort unten schläft Ypern, die tote Stadt.

*

Sonne über Flandern. Wir fahren die Straße von Ypern nach Lizerne. Die Motoren unserer Wagen rauschen mit dem Wind um die Wette. Im Fluge geht es nordwärts an belgischen und englischen Reservestellungen vorbei. Haufen von Granaten säumen die Wege. Täglich werden neue Blindgänger gefunden, täglich ereignen sich noch Unglücksfälle.

Ein Denkmal. Es gilt den Opfern des Kampfgases. Hinter Steenstrate erreichen wir den Yserkanal. Auf dem Westufer die Engländer, auf dem Ostufer die Deutschen, so lagen sie sich gegenüber. Die Linie der Betonbunker zeigt den Verlauf der alten Stellungen. Mit hohen Buckeln lugen die Klötze aus dem wieder geebneten Lande hervor.

Wir fahren auf offener Straße. Siu fff ... pfeift es daher. — Es ist nur der Wind. Er

Der Einbruch in das deutsche Jahrhundert

Von Ludwig Walther Keufner

Wer von uns mit wachen Sinnen diese Zeit der nüchternen Sachlichkeit erlebt, der wird die vielen Zeichen einer wetterdrohenden Zukunft erkannt haben. Selbst im geringsten dieser Zeit widerstrebenden Geschehen lebt ein Funke jener geistigen und körperlichen Energie, die dem nationalsozialistischen Kämpfer im Kampfe um hohe Ziele und Worte bewußt geworden ist.

Wenn wir sehen, wie alles in unserem Volke, was noch aus ungetrübten Quellen schöpft, was in den letzten Gründen noch schöpft, was in den letzten Gründen seines Wesens noch echt und wahr empfindet, ins Strombett unserer Bewegung mündet; wenn wir erkennen, wie alles, aber auch alles, was geschieht, zu neuen, oftmals ungewollten Energieerzeugern wird, dann wird uns klar, wie notwendig, wie naturgewollt unsere Bewegung ist.

Der Nationalsozialismus trägt jene Sicherheit in sich, die sich im Schicksalsgefühl des neuen deutschen Menschen, des erwachten deutschen Volkes begründet. Das deutsche Volk reift in sein Schicksal hinein.

Der deutsche Mensch, von der wertverneinenden Gegenwart zurückgewiesen, hat diese in kühnen inneren Wandlungen überlebt und sich die Zukunft gegenwärtig gemacht. Wo alles in ihm zur Gestaltung drängt, wo nichts um ihn her ihm zu gestalten erlaubt, wurde und wird der Träumer zum Kämpfer.

Weil es ihn zwingt, das, was in ihm ist, auszuleben, weil er werden muß, vollzieht er den Einbruch in sein Jahrhundert mit dem Stahl in der Faust.

Alles deutet darauf hin, daß dieser von der nationalsozialistischen Bewegung getragene Vorstoß, dieses Jahrhundert dem deutschen Menschen, dem deutschen Volke zu erobern, in seinen Anfängen geglückt ist. Inmitten eines bald vollkommenen Zerfalles hat unsere Bewegung weit über ihr politisches Wollen hinaus die ersten bedeutenden Äußerungen einer kulturellen Erneuerung getan und sie mit dem ihr eigenen Opfertum tatschöpferisch unterbaut.

Sie hat damit den ersten Grund für eine großangelegte Neugestaltung der deutschen Kultur gelegt.

Das kulturelle Wollen des erwachten deutschen Menschen zeigt den gleichen kämpferischen Geist, der seinen machtpolitischen Willen kennzeichnet. Mit dem Bekenntnis zur schöpferischen Tat hat er auch diesen Weg beschritten und somit den übergeordneten geistigen und seelischen Momenten seines Tuns machtbewußte Ziele gegeben. Er hat den frontkämpferischen Geist seines Strebens fest und unverrückbar in den Tiefen der deutschen Seele verankert und darf sicher sein, seinen irdisch erreichbaren Zielen die sphärische Vollendung, die letzte Endgültigkeit zu finden.

Der deutsche Mensch lebt wieder zu den Sternen hin und wird dieses Mal nicht versäumen, die Erde zu besitzen.

Wir Nationalsozialisten sind uns der Größe und Eigenart der deutschen Sendung bewußt. Wir erkennen klar und deutlich, daß das Gebot dieser Stunde, „Brot und Freiheit", den ganzen Einsatz unserer Kräfte verlangt. Darüber hinaus wissen wir aber auch, daß der Zeitpunkt nicht fern ist, der uns in konsequenter Fortführung des Begonnenen, das ohnehin stets durch verständnislose, artfremde Kräfte außerhalb unseres Volkes gefährdet ist, für die schicksalhafte Hoheit unseres Volkes, für seine weltgeschichtliche Bedeutung den Beweis zu führen zwingt.

Man wird uns draußen erst dann verstehen, wenn unsere Lehre Blut und Eisen geworden ist.

Auf den Trümmern einer alten Welt wächst der heldische Leib und Geist eines Volkes, das unter dem Symbol der sieghaften Sonne über den Erdball schreiten wird, der Erde nah, vertraut und blutverbunden, der Sphäre aufgetan und hingegeben. Der beherrschte Ausdruck ringender Gotik als formhafte Verkörperung der deutschen Seele greift über die selbsterwählten Grenzen hinweg den Bestand des Gesamtmenschlichen an und sucht für eine wuchtige Grundlegung Raum und Weite; für jenen Unterbau, der seine letzten und größten Werke tragen soll.

Der Mensch des deutschen Jahrhunderts wird die eroberte Erde zum Sockel für das Monument seiner Seele machen.

Wege zum gesunden Volkssport

Von Joseph Malzer

(7. Fortsetzung.)

Verfehlt wäre es allerdings, sportliche Betätigung auch nur als annähernden Ersatz für die uns heute fehlende rein militärische Schulung zu erachten; denn es untersteht keinem Zweifel, daß der nächste Krieg an den Soldaten ganz andere Anforderungen stellt, als das bisher der Fall war, und denen auch der vollendetste Sportler ohne Kenntnisse der modernsten Waffentechnik nicht genügen kann. Der Zweck ist vielmehr ein anderer, wenn auch im Wesen gleich bedeutungsvoller:

Leibesübungen sollen im deutschen Volke, insbesondere aber unter den Jungmännern, einen gesunden, kräftigen Menschenschlag fördern, der später als restlos körperlich durchgebildeter und an gewisse Strapazen und Entbehrungen gewöhnter Nachwuchs dem späteren Heere zugeführt werden kann.

Das Gebiet der leichtathletischen Übungen ist infolge seiner Mannigfaltigkeit das denkbar geeignetste.

Wir müssen uns darauf beschränken, nachfolgend die uns am zweckmäßigsten scheinenden Übungen herauszugreifen.

A. Der Lauf:

Der Lauf ist, da er die inneren Organe, Herz und Lunge, in ganz besonderem Maße stärkt und so dem Körper Kraft und Ausdauer verleiht, gleichsam die Grundlage der gesamten Körpererziehung; er ist denn auch als zuverlässigster Prüfstein für die allgemeine Leistungsfähigkeit zu erachten.

Ausbildung im Lauf erheischt nicht weniger Sorgfalt als irgend eine andere Übung; er setzt schon gewisse Grundlagen, wie lockere Schultern, Hüften, Knie und Füße, kräftige Beinmuskeln und dehnungsfähige Wadenmuskeln voraus. Körperliche Unwertigkeiten treten beim Lauf besonders hinderlich zu Tage und lassen die Leistungen nicht zur Entfaltung kommen; sie müssen denn auch durch besondere Ausgleichs- oder Hilfsübungen, wie durch lockeres Laufen auf der Stelle, Seilspringen usw. beseitigt werden. Dabei ist stets auf die Erzielung einer guten Haltung zu achten. Erst wenn einigermaßen Sicherheit im Stil erreicht ist, kann mit der Leistungssteigerung begonnen werden.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Geländelauf, der zunächst in ruhigem Tempo und auf kurzen Strecken durchzuführen und später auf Strecken bis zu 5 Kilometer und mehr in ununterbrochenem Laufe zurückzulegen ist, und zwar am besten in voller Ordnung, in Reih und Glied! Das erzieht zu Ausdauer und Willenskraft in ganz besonderer Weise.

Leider wird gerade der Geländelauf mit seiner lang dauernden Willensanstrengung von unseren „Sportlern" meist nur dann geübt, wenn verlockende Preise in Aussicht stehen, anstatt regelmäßig, gewissermaßen als Abschluß jeder Übungsgelegenheit. Es liegt eben durchaus im Zug der Jetztzeit, sich mit kurz zusammengedrängten Höchstleistungen auch auf diesem Gebiete zufriedenzugeben, während lang anhaltende Anstrengungen weniger beliebt sind. Und es wäre doch heute mehr denn je notwendig, beim Betreiben der Leibesübungen den Selbstzweck fallen zu lassen und ein höheres Ziel anzustreben. —

Wenn wir auch weit davon entfernt sind, zu glauben, der Sportbetrieb müßte lediglich auf den soldatischen Endzweck zugeschnitten werden — dagegen würden ja ohnedies verschiedene Gründe sprechen, die wir hier nicht eingehender erörtern brauchen —, um seiner Bestimmung überhaupt dienen zu können, so scheint es uns trotzdem notwendig, auf die günstigen Erfahrungen, welche mit der sachgemäßen Durchführung der Leibesübungen, insbesondere aber des Leistungssportes (d. h. Leistungsschule in den natürlichen Gebrauchkünsten) innerhalb des Reichsheeres gemacht wurden, hinzuweisen.

Man hat auch dort die Notwendigkeit einer eingehenden körperlichen Schulung, neben der rein militärischen Ausbildung, erkannt. „Die Durchbildung des Körpers ist die Voraussetzung für die Schulung mit der Waffe. Daher bilden die Leibesübungen die Grundlage für den Waffendienst" heißt es in der Heeresdienstvorschrift für Leibesübungen. Das mit Recht, dafür sprechen die Erfahrungen des hinter uns liegenden Krieges eine zu deutliche Sprache. Wollen wir uns darüber klar sein, daß die außergewöhnlichen Marschleistungen unserer einstigen aktiven und Reservetruppen zu Beginn des Krieges nur möglich waren, weil diese sich in der langen zweijährigen Dienstzeit die notwendige Körperschulung und die erforderliche Ausdauer hatten aneignen können.

Bedenkt man nun, daß diese lange Ausbildungszeit wohl für die Zukunft wegfallen muß, dann begreift man auch folgerichtig die unbedingte Notwendigkeit, die Körperschulung zweckmäßig so zu betreiben, daß jeder Wehrfähige zum Militärdienst das mitbringen kann, was ein vollwertiger, moderner Soldat braucht, einen allgemein durchgebildeten gesunden Körper.

---

trug einst glühendes Eisen. Davon zeugen die Gräberreihen der Friedhöfe. Überall erheben sich die hohen weißen Kreuze mit dem schwarzen Schwert in der Mitte. Dort liegen britische Soldaten. Jedes Grab trägt einen weißen Stein. In Reih' und Glied schlafen die Toten.

Wir kommen zu deutschen Gräbern. Schwarze Kreuze aus Fichtenholz. Der Regen löschte die Namen aus. — Sammelfriedhöfe, lieblos und dürftig. Wir stehen vor den zerfallenen Kreuzen. Wir denken der würdigen, schlicht-schönen Ruhestätten, die wir Frontsoldaten einst unseren gefallenen Brüdern geschaffen haben. Nichts mehr von alledem!

Rohe braune Erde, morsche Hölzer. Dort schlafen einige deutsche Soldaten. Und die vielen anderen?

Wir finden sie nicht. — Fragt den flandrischen Wind, fragt das grüne Gras, wo ihre Gebeine modern.

Uns steigt das Wasser in die Augen. Wir schämen uns dessen nicht. Ist es Trauer oder Zorn? Wir wissen es nicht. Aber daß Deutschland seine Toten vergessen hat, das wissen wir nun.

In Birschote wieder Betonunterstände. Oft werden sie als Ställe benutzt. Die neuen Häuser stehen auf ihren alten Plätzen und tragen ihre alten Namen. Wo einst die Kugeln und Splitter mit tückischem Singen flogen, pflügt der Bauer, und sein Junge am Straßenrand hält eine Granate in der Hand, die sein Vater herausgeworfen hat.

An der Straßenkreuzung Kortekeer, um die so blutig gerungen wurde, weiden Schafe. Hoch oben singt eine Lerche. — Unser Weg geht auf Langemarck zu.

Dort waren früher nur Granatlöcher. Jetzt dreht sich auf dem Anger ein Karussell. Buden mit allerlei Tand. Es ist Kermes in Langemarck! Wer will das glauben? — Wir sehen zerrissene Gräber, tiefe Trichter, hoch aufspritzende Springquellen aus Erde, Rauch und Eisen, die in ihrem Kern glührot sind.

Wir hören das Dröhnen und Bersten der Einschläge. Hinter knatternden Maschinengewehren liegen graue Männer mit aschfahlen Gesichtern und scharfen Augen. Wir sehen sie aufspringen und stürmen. Wir sehen sie fallen. Wir sehen Blut, Blut. Junges Blut. Und hören ein Lied. Wir müssen die Augen niederschlagen und uns neigen vor ihm. — Das ist unser Langemarck.

In Poelkapelle steht ein Denkmal für Guynemer, der, ein würdiger Gegner unserer großen Kampfflieger, von einem deutschen Flieger 1917 abgeschossen wurde. Dort, wo sein Leib zerschellte, steht das Mal, von einem englischen Tank beschirmt..

Am Rande des Dorfes ein deutscher Friedhof, einer der wenigen, die wir in Ordnung fanden.

Wir fahren am Houthoulster Wald vorbei. Hier und dort ragt ein Stumpf empor. Trockene schwarze Äste, zersplittert und geborsten, strecken sich wie Arme aus. Darunter wuchert aus den Wurzelknorren grünendes Jungholz zum Licht. Urwaldwildnis, die niemand betreten darf. Hier ist noch Krieg. Aber Tausende von Blindgängern stecken im Boden, liegen umher und suchen Opfer.

Mannekensferme — Westrosebeke — Paschendaele! Namen, Worte, die schwer sind von eisernem Geschehen. Zwischen Morslede, Paschendaele und Brondseinde liegt eine beherrschende Höhe. Sie hat den Engländern viel Blut gekostet. Die Deutschen haben sie am 20. Oktober 1914 genommen und bis zum 7. November 1917 gegen gewaltige Übermacht, die von Gravenstafel her vorstieß, gehalten.

Am Anberg ein großer englischer Friedhof. Die deutsche Hamburg-Linie läuft noch mitten hindurch. Über einem Unterstand hebt sich das weiße Kreuz mit dem Schwert. Zwischen weißen englischen Steinen ragen schwarze deutsche Kreuze auf. Die meisten der Gefallenen waren nicht mehr zu erkennen, als man sie nach dem Kampfe begrub.

Die deutschen Friedhöfe bei Brodseinde sind gut angelegt, aber schlecht instand gehalten. Hier liegen Tausende. „Unknown german soldier" — unbekannter deutscher Soldat, so steht auf vielen Kreuzen. Wir stehen davor und fühlen einen Druck in der Kehle. Wir schlucken und können es nicht verwinden. Wir gehen und sehen immer wieder zurück. Könnten wir doch alle Deutschen an diese Gräber führen!

Ein englischer Oberst hat mit seinen alten Soldaten kurz vor uns die deutschen Grabstätten besucht. „Nehmen Sie den Hut ab", sagte er zu seinen Kameraden, „hier liegen tapfere Jungen."

Wir fahren weiter, Zonnebeke — Polygonwald — Becelare. Hier ein deutscher Friedhof, der einigermaßen in Stand ist. Westhoek — Geluveld — Zandvoorde mit einem Friedhof der englischen Garde. Unser Weg führt uns an einem Bahndamm vorbei. Er ist völlig zerwühlt. Halbverschüttete Unterstände am Hang. Ein versumpfter, von Granaten und Minen aus den Ufern getriebener Kanal.

Im Wytschaete-Bogen

spannt sich eine gewaltige Trichterkette bis nach Messines. Es genügte der Krieg über und auf der Erde nicht mehr. In tiefen Stollen und Schächten gingen sich die Mineure unter der Erde zu Leibe, suchten sich gegenseitig den Weg zurück zum Licht abzugraben. Waren sie unter den feindlichen Graben, so schleppten sie Sprengmasse vor Ort, zündeten — und das

Militärische Jugenderziehung bei den anderen

Nachdem die Entente mit Hilfe deutscher Landesverräter das deutsche Volk militärisch restlos entwaffnet hat und die deutsche Sozialdemokratie alles, was zur Verteidigung eines Landes nur irgend brauchbar wäre, an den Feind ausgeliefert hat, versucht man nun seit zehn Jahren das deutsche Volk und die Nation moralisch abzurüsten, d. h. ihm jede Widerstandskraft gegen innen- und außenpolitische Übergriffe seiner Feinde und Machthaber zu nehmen.

Während Deutschland so am Boden gehalten wird, bereitet man in allen anderen Staaten der Welt systematisch das ganze Volk auf alle möglichen Kriegsereignisse vor. Schon von früher Jugend auf wird die männliche, manchmal auch die weibliche Jugend planmäßig für den Kriegsdienst ausgebildet. Sehen wir uns zur Belehrung einmal die einzelnen Staaten um Deutschland an.

Als gefährlichster und stets ruheloser Nachbar interessiert uns zunächst einmal Frankreich. Die militärische Ausbildung des jungen Franzosen beginnt mit dem 16. Lebensjahr. Die Annahme der Gesetzesvorlage für die militärische Jugendausbildung war die Voraussetzung für die Einführung der einjährigen Dienstzeit in Frankreich.

Sie ist auf alle Waffengattungen ausgedehnt und stellt an die französische Jungmannschaft schon vor der eigentlichen Dienstzeit sehr hohe Anforderungen. Als Ziel dieser mehrjährigen Jugendvorbereitung gibt der französische Kriegsminister Painlevé folgendes an: „Wenn der Rekrut die Dienstzeit (im aktiven Heere) beginnt, soll er körperlich gewandt, an Märsche gewöhnt und im Schießen geübt sein".

Die Ausbildung gliedert sich nach dem „Militärischen Wochenblatt" im einzelnen:

Körperliche Ausbildung. Die Schüler müssen kräftig und gewandt werden, mit Leichtigkeit ein Heubündel oder einen Habersack, eine komplette Reitausrüstung, die Teile eines Maschinengewehrs schleppen und aufladen, sich selbst auf ein gesatteltes Pferd schwingen können. Ferner verlangt das für die berittenen Truppen kürzlich erschienene Programm, daß die Jungschützen sicher im Sattel sitzen, die verschiedenen Gangarten beherrschen, dreist und freudig, mit und ohne Bügel, Hindernisse nehmen können.

Schießen: Die gesamte Ausbildung als Jungschütze, automatische Beherrschung aller Bewegungen und des Ladens, gewandtes Verhalten im Gelände, Deckung nehmen, Handgranaten werfen, Gebrauch von Schanzzeug und Gasmaske.

Bei allen Truppenteilen verlangt man von den Jungmannschaften eine durchgehende körperliche, wie auch geistige Ausbildung. So müssen die Jungens die Grundregeln der Mathematik, die Geographie Frankreichs, besonders seiner Grenzen kennen, die Geschichte Frankreichs, wobei besonderer Wert auf die Geschichte des Krieges von 1870, der Kolonialkriege, der Eroberung Algeriens und des Weltkrieges gelegt wird.

Ebenfalls von besonderer Bedeutung ist das Wissen um die staatsbürgerlichen Pflichten der jungen Franzosen, wie die Kenntnis der Verfassung und nicht zuletzt des „Versailler Vertrages". Am Schluß, vor Eintritt in die aktive Truppe, muß der Rekrut sein Wissen und Können in harten Prüfungen unter Beweis stellen, damit „nur in jeder Form der Dienstzweige absolut gedrillte junge Leute der Truppe zugeführt werden".

Neben der praktischen, geistigen und moralischen Erziehung läuft die theoretische Ausbildung, die sich auf Heereskunde, Gesundheitsdienst, Pferdepflege und -Kunde, Behandlung und Reinigung der Ausrüstung und Waffen erstreckt.

Der französische Jungschütze kann also bei Diensteintritt in das aktive Heer bereits schießen, reiten, turnen, die Handhabung der verschiedenen Waffen, wie leichtes und schweres Maschinengewehr, Entfernungsschätzen, Gräben und Hindernisse herstellen, Biwak und Zelte bauen und abkochen. Die zum Nachrichtendienst geeigneten Leute verstehen bereits mit Feldfernsprecher und -Abhörer, mit Telegraphie-, Funk- und Morsegeräten sachgemäß umzugehen.

So bildet die aktive Dienstzeit im Heer lediglich den Abschluß einer längeren vorbereitenden Volksausbildung für den Krieg. Interessant und zugleich bezeichnend für die durchgreifende französische Arbeit ist die Zusammenarbeit zwischen Sport und Armee. So haben die Militärschüler von Joinville in Columbes 1924 jede Einzelheit der Olympischen Spiele gefilmt, sorgsam die Fortschritte der Technik gesucht und angenommen. Rugby, das männlichste aller Kampfspiele, wird besonders bei den Franzosen gepflegt, denn Rugby heißt Laufen und Kämpfen.

Das Ausbildungsprogramm der jungen Franzosen entspricht nicht den Wünschen nationaler Kreise, sondern ist ein Teil des großen Wehrgesetzes, welches das Werk des bekannten Sozialistenführers P. Boncour ist. Es wurde in seinen Grundsätzen von den Nachfolgestaaten der Kleinen Entente übernommen.

Es ist dies kein Zufall, wurden doch die Armeen dieser Staaten auch nach dem Kriege von französischen Offizieren reorganisiert und ausgebildet. Die Jugend wird von privaten Sokols-, Turn- und Sportvereinen organisiert und von Offizieren der Armee ausgebildet.

In Italien liegt die Ausbildung in den Händen der faschistischen Miliz, die besonders durch Wehrsport den Geist der Jugend für sich zu gewinnen weiß.

In Rußland können wir langsam Fortschritte bemerken. Die genauen Militärverhältnisse werden absichtlich verschleiert und sind daher nicht so leicht zu erkennen. Doch werden heute in Rußland die Studenten und Studentinnen zum Militärdienst herangeholt und bilden eigene Formationen innerhalb der Roten Armee.

Außerdem ist aus sicherer Quelle bekannt, daß heute in Rußland deutsche Arbeiterbataillone mit deutschen Führern ausgebildet werden als Zellen einer deutschen kommunistischen Armee. Und während dies in Rußland geschieht — es besteht kein Zweifel, daß es so ist, — leben die deutschen Regierungsstellen in dem Irrwahn von Rapallo und lassen Sowjetgenerale die Reichswehr ausspionieren, damit sie Erfahrungen sammeln und an die Stellen der Roten Armee weiterleiten können, die die deutschen Kommunisten gegen das Reich und diese Regierung ausbilden. Auch diese Schuld wird sich auf Erden rächen.

In der Schweiz wurde die Jugendausbildung vor kurzem neu geregelt. Sie erstreckt sich auf sportliches Üben mit der Waffe und auf die Kenntnis der allgemeinen militärischen Wissenschaften.

Der einzige ehemalige Verbündete der Mittelmächte, der das Joch der Entente abgeschüttelt hat und ein aufblühender und aufstrebender Staat geworden ist, hat sich ebenfalls von Staats wegen der Jugend und ihrer militärischen Erziehung angenommen. So wurde im Jahr 1927 das von Kemal Pascha ausgearbeitete Gesetz rechtskräftig, das die militärische Jugendausbildung in allen Formationen festlegt.

Eine Sonderstellung nehmen die Weltmächte England und Amerika ein. England hat bekanntlich eine ganz andere Art der Truppenausbildung in der Heimat wie in den Kolonien. Daher werden die Jungens in England in „Offizierbildungskorps" ausgebildet, während man die Mannschaften in „Kadettenkorps" auf den aktiven Dienst vorbereitet.

Eine besondere Rolle spielen die Boys scouts oder Pfadfinder. Sie halten in England wie in Amerika mit den regulären Truppen große Lager- und Manöverübungen ab, während die akademische Jugend frisch fröhlich wie beim Sport an diesen Übungen teilnimmt. Das ist das herrliche an der angelsächsischen Jugend, daß sie das Leben auf Grund ihrer auf alter Tradition und Erfahrung aufbebauten Erziehung als Sport und Spiel betrachtet — als faires versteht sich — und es so auch zu meistern weiß.

Die amerikanische Jugend wird zwar nicht gezwungen, sich zur Ausbildung zu stellen, doch erschweren scharfe Bedingungen dem nicht Ausgebildeten den Eintritt oder das Fortkommen an der Universität. Die „Abteilung militärische Wissenschaft und Praktik" ist zur Fakultät erhoben, und wie in England erhält der Student mit seinem Abgangszeugnis von der Universität das Patent als Leutnant der Reserve, vorausgesetzt, daß er in

Blut über Gold

Zum Gautag der N.S.D.A.P. in Leoben am 3. Mai 1930.

Das Gauthing ist geladen,
Zur Heerschau rief das Horn.
Da zog auf allen Pfaden
Heran, wer immer vorn.
Braunhemden, laßt die Fahnen wehn;
Voraus mit frischem Schritt!
Zur Deutschen Freiheit soll es gehn
Auf, Deutsche, auf, kommt mit!

Es sitzt der Feind verborgen,
Der hütet gelbes Gold.
Ihm graut es vor dem Morgen,
Den ihr gewinnen wollt.
Was nützt dir, Nachtalf Alberich,
Zu sein auf deiner Hut?
Ein Stärkres kommt bald über dich
Als Gold, und das ist — Blut!

Du legtest deine Netze;
Du triebst hinein gar klug
Das Volk in wilder Hetze
Und tatest reichen Zug.
Du hast geknebelt selbst den Geist,
Du nahmst uns unser Gut;
Und dennoch Eines dir entreißt
Dein Szepter; das ist — Blut!

Der heil'ge Born des Lebens,
Der unerschöpflich quillt,
Die Kraft des tiefsten Strebens,
Das niemals Gold gestillt,
Du wähntest wohl, daß sie versiegt
Im dürren Goldsand sei'n?
Die Sturmflut, der dein Werk erliegt
Sie wird dir weisen: Nein!

Braunhemden, hört ihr's rieseln
Im weiten deutschen Land,
Durch märkischer Heide Kieseln
Von schroffer Alpenwand?
Das ist der Freiheit heil'ge Flut
Im Wachsen unerhört,
Das ist das alte deutsche Blut,
Das zürnend sich empört!

Den Brüdern, den verführten,
Regt's heiß im Herzen sich.
Sie fühlen, daß sie irrten.
Weh dir nun, Alberich!
Gebrochen ist der Zauberbann,
Der deine Macht einst trug!
Sie schließen an sich, Mann für Mann,
Dem deutschen Freiheitszug!

„Des Bruders Tod dein Leben!"
So klang des Alfs Gebot.
Doch andre Wahrheit geben
Will uns das Blut in Not:
„Dein Leben ist mein Leben auch,
Der du vom gleichen Blut!"
Da flattert weg der Wahn wie Rauch
Von heller Feuersglut.

„Dein Tod ist unser Leben!"
„So gilt's, Schwarzalberich!"
Im Bergsturm rauschend heben
Schon unsre Fahnen sich.
Und wo der Weg in's Land uns führt,
Wird Herz um Herz uns hold, —
Hurra, das dritte Reich marschiert,
Wo Blut siegt über Gold!

Gottfried Rickl.

Grabenstück flog mit gewaltigem Krachen in die Lüfte. — In Poperinghe, zwanzig Kilometer entfernt, zersprangen die Fensterscheiben.

Durch Pulverdampf und Granatenhagel stießen die Gegner aufeinander, den riesigen Trichter zu besetzen. — Heute sind die großen Löcher voll Wasser gelaufen. Enten paddeln darauf umher und der Wind rauscht wispernd im Schilf der Ufer.

Unser Kraftwagenführer erzählt, daß vor einigen Tagen in Wytschaete, das von den Deutschen zu einer kleinen Festung ausgebaut worden war, ein alter Minengang einsank und das Haus des Pfarrers mit Hund und Köchin in die Tiefe gerissen hat. Der fromme Curé war zu der Zeit gerade in der Kirche und entging so der Höllenfahrt. Die Engländer haben in diesem Frontabschnitt neunzehn, die Deutschen siebzehn Minen springen lassen.

In Zillebeke steht neben dem englischen Friedhof ein Gedenkstein, der anzeigt, wie weit die Deutschen vorgedrungen sind. Wir fahren daran vorüber auf Schloß Hooghe zu. Im zerfetzten Park liegen noch die Steinbrocken. Der Graben ging am Wasserloch vorbei durch die Keller. Am 31. Oktober 1914 wurde das Schloß zum ersten Male von uns beschossen und ein englischer Stab getötet. Hin und her ging der Kampf um diese Mauern.

Unweit davon, wo die Bahnlinie die Straße nach Ypern schneidet, die Höllenfeuerecke. Sie lag im Niemandsland. Keiner hat sich dort halten können. Das gab ihr den Namen.

Wir kehren nach Ypern zurück. Fern im Südwesten verdämmert der Kemmel in den Abendnebeln.

Das war der Orlog in Westflandern. Wie oft sind wir hier marschiert, wir Kriegsfreiwilligen:

Aus Stellung — in Stellung.

Das war ehernes Gesetz und regelte das Maß aller Zeiten und Dinge. „Noch dreimal in Stellung, dann fahre ich auf Urlaub!", so rechnete der Frontsoldat. Es war vielleicht dasselbe, als wenn ein Kind sagte: „Noch dreimal schlafen, dann ist Weihnachten!"

Und wie oft sind wir marschiert — in Stellung, aus Stellung. Das war zweierlei. Der Hinmarsch gedrückt schwer, in sicherer Gewißheit, das Elend und Furchtbare wiederzufinden, was von dem Begriff „dort oben" unzertrennlich war: Unterstände, die die nächste Granate zerschlagen konnte, Drahtverhauziehen, Postenstehen und anscheinend sinn- und zwecklose Patrouillen gehen.

Der Rückmarsch freier, leichter. Er ging ins Ruhelager. Wenn auch nur zu zerfallenen Häusern, zugigen Baracken, zu Appells und ebensowenig erfreulichem Exerzierdienst. Doch es war Ruhe! Ein köstliches Geschenk, eine Gnade. Reine Wäsche, sauberes Rasierzeug, ungestörter Schlaf, eine Kantine, in der es vielleicht Bier gab oder Kunsthonig zur Streckung der mageren Verpflegung. Und das heimliche Gefühl des Geborgenseins!

Aber dann eines Tages verschwamm dieses wohlumgrenzte Leben mit seinen täglich bemessenen Zielen ins Uferlose. — „Alarm! Das Bataillon steht heute abend, 7 Uhr, am Wegekreuz zum Abmarsch bereit." Verpflegung für mehrere Tage wurde empfangen. In den Baracken ein Räumen und Packen. Dann leb wohl, du altes Lager! Und der Marsch ins Dunkel begann.

Der Himmel hing niedrig und grau. Es regnete. Allmählich verebbte das Poltern der Front. Zähe Klumpen an den Stiefeln, die sich mit jedem Schritt am Boden festsogen. Eintönig trommelten die Tropfen auf den Stahlhelm, versickerten in der Halsbinde. Tiefer ward die Nacht. Nur der nasse Lauf des Gewehrs blinkte matt; sein Riemen zog den Hals hinab.

Der Tornister preßte sich am Rücken fest, wurde schwer wie Blei. Das Koppel spannte enger, kleine Bäche flossen über den Rock, zuerst waren Schultern und Knie „durch". Der nasse Rand der Ärmel scheuerte unangenehm an den Gelenken. Alles klebte, fröstelte und drückte. Und unablässig regnete es weiter. Dazwischen beißender Tabaksqualm und ab und zu ein armes Wort.

Man gewöhnte sich schnell. Wenn erst alles durchgeweicht war, ging es besser. Die Uniform war nun wirklich „angegossen". Alles saß und paßte. Das Gefühl des „Gewappneteins", ein Zusammengehörigkeitsgefühl mit der Ausrüstung, überkam einen jeden. Und das Zeitmaß des Marsches trieb Wärme ins Blut.

„Scharf rechts heran!" schrie der Kompanieführer.

Eine Batterie rasselte vorüber. Aufgeweichter Kot überspritzte die Marschkolonne. Der Regen wusch die Dreckplacken bald wieder ab. Die Beine liefen nun wie ein wohlgeöltes Uhrwerk. Ab und zu stockte die Bewegung. Man stieß mit der Nase an das Kochgeschirr des Vordermannes. Weiter. Tempo hundertvierzehn.

Es war stockdunkel. Wonach und wohin der Bataillonskommandeur nur führte! Ach, der hatte es gut. Der saß auf dem Pferde. Der Kompanieführer könnte auch mal herunterklettern, daß sich unsereiner mal draufsetzt. — Verflucht!

Eben ritt er vorbei. Er war bald hinten, bald vorn. Wie ein Hund hetzte er an der Flanke vorbei. Er hielt seine Herde zusammen. Zu Fuß kann er das eigentlich nicht. Stimmt auch.

Bis jetzt ging es gut. Die Straße war schmutzig, hatte aber Grund, wenn man nur

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 110 vom 10. Mai 1930

Unser Kampf im Nürnberger Rathaus

Dr. Luppe und die „C. V."-Zeitung — Kuhhandeln der Bayerischen Volkspartei mit marxistischen Atheisten — Die Nürnberger Wirtschaft lehnt Luppe ab Patentchristlicher Dolchstoß gegen Nürnberger Mittelständler

Nürnberg, 8. Mai.

Am letzten Mittwoch sah das Nürnberger Rathaus in der Vollsitzung des Stadtrats wieder einmal einen erbitterten Kampf der Nationalsozialisten gegen die Mißwirtschaft der dem Demokraten- und Judengünstling **Dr. Luppe** hörigen schwarz-roten Parteien. Wir Nationalsozialisten konnten es dabei mit Genugtuung vermerken, daß nach und nach auch die nicht marxistischen Parteien (die Bayerische Volkspartei und der sogenannte „Christliche Volksdienst" sowie die Demokraten scheiden begreiflicherweise als „bürgerlich" maskierte Marxisten aus!) einsehen lernen, daß nur

der kompromißlose Kampf gegen das jüdisch-marxistisch-demokratische Luppe-System,

der von der gegenwärtigen Rathauskoalition immer mehr verratenen und verkauften schaffenden Bevölkerung helfen kann. So erlebten wir gleich zu Sitzungsbeginn einen **sehr beachtlichen Angriff des Deutschvolksparteilers** und Syndikus der Nürnberger **gewerblichen Verbände, Dr. Köhler, gegen die Etatspolitik des** Oberbürgermeisters **Dr. Luppe. Letzterer konnte es** eben nicht verschmerzen, daß nicht zuletzt infolge Wirkung des nationalsozialistischen Kampfes gegen den **Nürnberger Young**-Etat des wirtschaftlichen Elendsjahres 1930 die bürgerliche Rathausfraktion, der Dr. Köhler angehört, in letzter Stunde noch den Etat abgelehnt hatte.

Seitdem verfolgte Dr. Luppe und seine Trabanten die Bürgerlichen mit herausfordernden, persönlich beleidigenden Angriffen in Presse und Rathausreden. **Bei Nationalsozialisten** hätte er das nicht gewagt. **Schließlich** riß nun auch den zu Unrecht beleidigten Stadträten der B.A. der Geduldsfaden. **Als der** demokratische Oberbürgermeister verschiedene Einsprüche gewerblicher Verbände gegen den Etat höhnisch ablehnte und dazu noch die ihm geläufigen unsachlichen Vorwürfe gegen Dr. Köhler fügte, kündigte dieser in **einer überraschend** scharfen Erklärung an, **daß er gegen Dr. Luppe nun** Beleidigungsklage **stellen und** die gehässige, unschöne Kampfesweise **des Oberbürgermeisters** namens der Nürnberger Wirtschaft ablehne. Luppe läge mit allen namhaften Wirtschaftsverbänden in den Haaren und maße sich zu Unrecht an, das Nürnberger **Wirtschaftsleben zu** erhalten.

Dieser Vorfall **beleuchtet schlaglichtartig** die verheerende Wirkung **der jüdisch-demokratischen** Rathauspolitik (nahezu ⅔ **der beruflichen Stadträte in Nürnberg sind noch eingeschriebene Mitglieder der abschnappenden D. Dem. P.!!)** selbst auf solche Parteien, die bisher unsere Ablehnung Luppes nicht verstehen wollten! Unwidersprochen konnte darum der Führer der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion, **Pg. Holz**, feststellen, daß Dr. Luppe **unsachlich und höchst parteiisch diejenigen Stadträte behandle,** die den **auf Pumpwirtschaft und Steuerbolschewismus** fußenden **Etat abgelehnt hätten. Wenn** aber ein Vorsitzender eines Stadtrates nicht unparteiisch sein Amt **führen könne, sei er fehl** am Platze!

Dieser Hieb saß und **innerlich wutschnaubend** sann der so mit Recht entlarvte Parteimann auf Rache nach seiner **Art. Wieder einmal, wie** so oft im Zeichen der **Versklavung Deutschlands** durch die jüdische Hochfinanz, soll eine neue Steuer für die schaffenden Berufe, nicht für die Raffer und Genießer der Geldsackdemokratie, erhoben **werden.**

Mit einer **erhöhten gemeindlichen Biersteuer,** Ertrag 200 000 **Mark, soll eines der sich ständig** mehrenden **Löcher der Stadtfinanz** geflickt werden! **Die Parteien** tun die üblichen, scheinheiligen Sprüche, namentlich die Kapitaldemokraten der S.P.D., der „Christl. Volksdienstler" Oberndörfer, seit **Etatsannahme** Lupps jüngster Liebling, stimmt begeistert der neuen Volksausbeutung zu, ebenso die sonst so wortselig für das Bier **kämpfende B.V.P.**

Pg. Holz nagelt dieses neue Attentat der heimlichen schwarz-roten Bruderschaft auf die kleinen **Leute fest und lehnt diese Steuer wie** alle Youngsteuern schärfstens ab. Gegen **Nationalsozialisten und B.A. wird** aber mit den Stimmen der Luppekoalition von Oberndörfer und Sommer bis Süßheim die volksschädliche **Steuer bewilligt.**

Noch vor der Abstimmung **kommt es zu einem** bezeichnenden Zwischenfall! Luppe fürchtet, das Beispiel der nationalsozialistischen Fraktion und ihrer überzeugenden Begründung der Steuerablehnung könnte noch andere, beeinflußbare Stadträte vom Jasagen abbringen. Deshalb **sucht er sein ach so kleines Mütchen an den** Nationalsozialisten zu kühlen. Auf dem Vorwurf des **Pg. Holz, daß die Stadt den Judenbanken zu hohe Zinsen zahle,** verliest er aus einem versteckt gehaltenen Zeitungsblatt eine Anzeige des „Völk. Beob.", in der Darlehen zu 10 Prozent Zins angeboten gewesen seien.

Er hat aber seine Rechnung ohne unsere Pgg. gemacht, die nun die Freude den Marxisten gleich nehmen. Pg. **Holz** holt sich das Blatt und siehe da — der „unparteiische" Herr Oberbürgermeister, der in letzter Zeit soviel von „Sachlichkeit" usw. faselt, **hat aus der**

jüdischen „C.V.-Zeitung"

einen Hetzartikel gegen die Nationalsozialisten vorgelesen, da er sonst mit Wahrheiten **nicht** gegen uns vorgehen **kann! Pg. Gengler** zerzaust in einer **trotz des Wutgeheuls der Marxisten überall verständlichen Erklärung diesen typischen Judenschwindel. Als er die** Sozialdemokraten und Demokraten „geistige und materielle Zuhälter des jüdischen Leihkapitals" **nennt, verhängt der seines Lufthiebes** sehr unfrohe Dr. **Luppe** Ordnungsruf über Ordnungsruf. **Dennoch** sagt **ihm auch Pg. Holz nochmals** gehörig die Meinung.

Den **Höhepunkt parteipolitischen Kuhhandels erbrachten die erst auf nationalsozialistischen** Einspruch (!) hin **aus der geheimen in die öffentliche Sitzung verlegte Wahl von Vertretern des Stadtrats im Aufsichtsrat des Großkraftwerks Franken und im Bayerischen Städtetag.**

Der nationalsozialistische Fraktionsführer **hatte gleich auf den heimlichen Anschlag der** Schwarz-Roten **hingewiesen,** an Stelle der selbstverständlichen **Verhältnis**wahl wie nach parteipolitischen Machtstandpunkt zu wählen. **Nicht umsonst haben die Marxisten die Bayerische Volkspartei für die Ablehnung des Nationalsozialistischen Reichsparteitags 1930 mit der Wahl eines Volksparteilers in den Städtetag belohnt!**

Für Zuschuß an die (roten) „Arbeitersamariter", für **Genehmigung des Zuschusses** an den skandalösen **Badehosentag der atheistischen** „Arbeiterturner", **hat ja auch die patenchristliche Volkspartei gestimmt. Und der „Christl. Volksdienst"**, der in Baden einem **Atheisten Remmele** das Vertrauen **als Kultusminister** (!) **ausspricht, ist auch hier mit von der Partie!** So **werden denn trotz des Rechtsanspruches** auf Grund des Fraktionsverhältnisses keine Nationalsozialisten **und Bürgerliche,** sondern lediglich Marxisten und **deren „christliche"** Handlanger **gewählt!! Ein Kuhhandel, der für den Tag der** Abrechnung genau notiert **werden muß!**

Am Schluß der Sitzung versucht noch der volksparteiliche Patentchrist und **Bäckermeister Heumann in einer selbst von den zuständigen Stellen abgelehnten Denunziation den wirtschaftparteilichen** Stadtrat und Schuhmachermeister **Dirscherl** angeblicher Ungenauigkeiten bei orthopädischen **Schuhlieferungen** an städtische Betriebe — **ohne jeden Grund, aus reiner „christlicher" Gehässigkeit! — zu bezichtigen. Er** holt sich von dem angepöbelten **Stadtrat und** dessen Fraktion sowie allen **Anständigen eine** verdiente Abfuhr...

Diese vierstündige Stadtratsitzung hat erneut **die Richtigkeit unserer Pgg. auch** im **Rathaus der alten Dürerstadt bewiesen.** Immer **mehr** deutsche **Nürnberger wissen, daß sie nur auf dem** Wege des Nationalsozialismus wieder **für Nürnberg wie unser** gesamtes Vaterland **Erfüllung geben können dem Wagnerwort:**

„Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister!"

G.

Der Münchner Osten ein Stiefkind der Reichsbahn

Bei einer am 4. Mai in der Station Kreuzstraße abgehaltenen Versammlung, zu der von der **Marktgemeinde Holzkirchen Einladung** an sämtliche Gemeinden der Bahnstrecken Holzkirchen—Rosenheim und Kreuzstraße—München-Ost erging, **wurde Protest gegen die Nichtberücksichtigung der Wünsche** auf Verbesserung der Verkehrsverbindungen auf **beiden** Bahnstrecken durch die Reichsbahnverwaltung eingelegt.

Im ausführlicher Weise behandelte Bürgermeister **Vogler** die Verkehrsmißstände auf den beiden Strecken und bedauerte, **daß bisher** alle an die Reichsbahnverwaltung ergangenen Eingaben erfolglos waren, ja, daß sogar noch Verschlechterungen eingetreten sind, obwohl andere Strecken seit dem Vorkriegsfahrplan wesentliche Verkehrsverdichtungen erfahren haben.

Seine Ausführungen wie auch das Referat des Geschäftsführers Schnugg vom Verkehrsverband für den Osten Münchens wurden beifällig aufgenommen. Nachdem noch der geschäftsführende Vorsitzende des Verkehrsverbandes für den Osten Münchens, Verw.-Oberinspektor Dollrieß, Haar, die Unterstützung des **Verbandes zusicherte,** wurde folgende von ihm **vorgetragene Entschließung einstimmig angenommen:**

Entschließung.

Die am 4. Mai 1930 in der Station Kreuzstraße äußerst zahlreich besuchte Versammlung, an der sich eine große Anzahl von Gemeindevertretern der beiden Streckengebiete Holzkirchen—Rosenheim und Kreuzstraße—München-Ost beteiligten, erhebt nach eingehender Aussprache **bittere Klage über das bisherige ablehnende Verhalten der zuständigen Reichsbahnbehörden** gegenüber den wiederholt vorgebrachten Wünschen in Bezug auf die allernotwendigsten Verkehrsverbesserungen.

Sie muß es als **volkswirtschaftliche Schädigung bezeichnen,** daß einem Bevölkerungsgebiet von über 20 000 Einwohnern eine Fahrtrichtung über Rosenheim nach München aufgezwungen und ihr dadurch zugemutet wird, für die einzelne Fahrkarte 60 Pfg. bis 1.60 M. mehr zu zahlen, als der Fahrpreis über Station Kreuzstraße nach München-Ost beträgt. Diese ungerechte Mehrbelastung ist wohl der Hauptgrund des bisherigen geringen Verkehrs.

Die Versammlung ist aus rein wirtschaftlichen Gründen der Ansicht, daß sie ihren Bedarf in den nächstgelegenen größeren Gemeinden wie Holzkirchen und Bad Aibling decken muß. Aus diesen Gründen muß verlangt werden, daß eine **bessere Anschlußverbindung** nach diesen Orten geschaffen wird.

Unter Hinweis auf die in der deutschen Presse sattsam erörterte **Notlage der ländlichen Bevölkerungskreise** müßte es als unsoziale Maßnahme bezeichnet werden, wenn man der berechtigten Forderung nach einer billigeren Fahrtrichtung auch jetzt noch kein Gehör schenken wollte.

Es wird deshalb an die **Reichsbahnverwaltung die dringende Forderung** gestellt, die vorgebrachten Wünsche auf Verkehrsverbesserung, die nochmals in einer Eingabe festgelegt werden, mit dem erforderlichen Verständnis zu behandeln und zu genehmigen. Sie verkennt nicht, daß auch der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft durch die ungeheueren Lasten Sparmaßnahmen aufgezwungen werden, ist aber der Überzeugung, daß mit gutem Willen die gewünschten und unbedingt erforderlichen Verdichtungen möglich sind, die dann auch der Reichsbahn durch die öftere Benützung der Züge bestimmt eine größere Einnahme bringen wird, als dies bisher der Fall war.

259 000 Arbeitslose in Bayern

Ende April 1930 wurden bei den bayerischen Arbeitsämtern insgesamt **259 000 Arbeitsuchende** gezählt, von denen 180 000 durch die Reichsanstalt unterstützt waren. Die saisonmäßige Entlastung hat sich in der zweiten Aprilhälfte fortgesetzt, allerdings nicht mehr in dem Ausmaß der beiden ersten Aprilwochen. Die Arbeitsuchenden sind um 22 000, die Hauptunterstützungsempfänger um 16 000 zurückgegangen.

Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden lag heuer um 49 000, die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 30 000 höher als Ende April 1929. Außer durch die **rückläufige Konjunktur** war der Arbeitsmarkt noch durch die Finanzierungsschwierigkeiten der auf öffentliche Mittel angewiesenen Bauwirtschaft erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Schiele kauft keine Käse

Von Berliner amtlicher Stelle wird mitgeteilt:

Einzelne Zeitungen bringen die Mitteilung, der Reichsernährungsminister Schiele habe in der vorigen Woche aus Reichsmitteln für mehrere Millionen RM. Weichkäse im bayerischen Allgäu zu Einlagerungszwecken gekauft. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. **Das Reich hat keinerlei Käse gekauft;** es hat vielmehr im Einvernehmen mit der bayerischen Regierung lediglich den zum Zweck der Absatzregulierung geschaffenen Absatzorganisationen einen kleinen Bruchteil der oben genannten Summe zur Verfügung gestellt, um hiermit eine gewisse Entlastung des Allgäuer Käsemarktes herbeizuführen.

Es handelt sich also lediglich um eine der Maßnahmen, wie sie im Laufe der letzten Jahre auf der Grundlage des landwirtschaftlichen Notprogramms wiederholt durchgeführt worden sind, wie z. B. auf dem Getreidemarkt, auf dem Vieh- und Fleischmarkt usw.

Französische Militärjustiz

Das französische Militärgericht Landau scheint wieder schärfere Töne anschlagen zu wollen, die an **die schlimmste Zeit der französischen Militärjustiz** erinnern.

Am Mittwoch hatte sich vor dem Gericht in Landau der Waldarbeiter Hermann Wenzel aus Ludwigswinkel zu verantworten, weil er zwei Kilogramm abgeschossene Militärkugeln auf dem Schießplatz Ludwigswinkel eingesammelt hatte. Wenzel und seine Familie sind schon seit längerer Zeit erwerbslos. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu der unverhältnismäßig hohen Strafe von 25 Tagen Gefängnis und außerdem zu einer Geldstrafe von 10 Mark.

Ingolstadt — die alte Donaufeste

Zum Aufmarsch unserer Braunhemden am 10. und 11. Mai

Von den Donaustädten Bayerns ist **Ingolstadt zweifellos eine der markantesten.** Aber der Fremdenstrom, der sich in jedem Jahr aus dem Reich in das bayerische Land ergießt, hastete bisher achtlos an diesem, nur als Festung und Garnison bekannten Ort vorüber. Und doch gehört er zu jenen **mittelalterlichen Städten,** die man jetzt erst, nachdem die Befestigungen bedeutungslos geworden sind, anfängt, zu entdecken.

Denn war der einengende Festungsgürtel auch ein Hindernis für das Wirtschaftsleben der Bürger, so hat er doch wiederum dafür gesorgt, daß die **architektonischen Schönheiten der kirchlichen und profanen Bauten unberührt blieben.**

Selbst die Schanzen, die erst im vorigen Jahrhundert durch Künstler wie Klenze, Schwanthaler und Gärtner im klassizistischen Sinne ausgestaltet wurden, wirken durchaus nicht störend, sondern vervollständigen nur das wirkungsvolle Gesamtbild. Dieses hat eine einsichtsvolle städtische Bauleitung auch erkannt, und sich gehütet, sie zu beseitigen, vielmehr sind auf den unbrauchbar gewordenen Bauwerken prächtige grüne Anlagen geschaffen worden, welche die Stadt ringartig umziehen. Ebenso ist zwischen den Festungswällen ein prächtiges modernes Schwimmbad entstanden, das sich dem Vorhandenen geschmackvoll einfügt.

Auch die **alte Stadtmauer** mit ihren zahlreichen Rundtürmen und festen Toren fast vollständig erhalten und der Fremde, der von Westen kommend, sich der Stadt nähert, steht staunend und bewundernd vor einem wohlerhaltenen **rein gotischen Torbau mit Turm und Vorhof,** über dem, wuchtig und massiv in die Höhe strebend, die ungleichen Türme der Liebfrauenkirche weithin sichtbar in die Lüfte ragen. Breite Hauptstraßen mit malerischen Häusern, unter denen die Gotik vorherrscht, durchziehen die Stadt.

Von ihnen zweigen sich enge, krumme Gäßchen mit geheimnisvollen Winkeln ab, in die der ganze Zauber des Mittelalters gebannt zu sein scheint. Nicht weit von der Hauptkirche fällt ein Haus mit mächtig hohem Giebeldach auf. Es ist das alte Pfründnerhaus, die sogenannte „Hohe Schule", deren Räume für mehr als drei Jahrhunderte der Sitz der Münchener Universität waren. Vom letzten bayerischen Herzog, Ludwig dem Gebarteten, ist dieses Haus gestiftet worden, ebenso wie die mächtige Hallenkirche zur „**Schönen Unserer Lieben Frau**" und das feste Schloß, das sich am Ende der Ludwigstraße erhebt.

Wenn auch ein durch Blitzschlag verursachter Brand vieles von seinem burgartigen Aussehen zerstört hat, so macht das Gesamtbild, von der Donau aus gesehen, noch immer einen imponierenden Eindruck.

Ganz wunderherrlich aber sind die jetzt als Museum eingerichteten Innenräume: weite Säle mit gewölbten, von gewundenen Säulen getragenen Decken, Turmzimmer mit meterdicken Mauern, kleine Erkerstuben mit traulichen Fensternischen, kurzum eine gotische Architektur, wie man sie selten so unverfälscht und wohlerhalten in mittelalterlichen Städten vorfindet. Im Schloßhof unter den alten Bäumen plätschert geheimnisvoll ein alter Brunnen, auf dessen hoher Säule der heilige Nepomuk steht, nicht weit davon ragt **der massige Fünfeckturm** empor, unwillkürlich fühlt man sich um Jahrhunderte zurückversetzt in die Vergangenheit, in der die Räume des Schlosses noch mit frohem Leben erfüllt waren und im Schloßhof die Schwerter und Rüstungen klirrten.

Was Ingolstadt an Kunstschätzen besitzt, finden wir größtenteils in den Kirchen. Da ist vor allem der wundervolle **Flügelaltar in der Liebfrauenkirche**, ein Werk Hans Muelichs mit nicht weniger als 37 großen und 54 kleinen Bildern. Aufgebaut in Monstranzform vor dem hohen, farbigen Chorfenster ist seine Wirkung in dem großartigen Hallenraum geradezu überwältigend. Weitere Kunstwerke finden sich in den Seitenschiffen und Chorkapellen. Bewundernswert als technische Leistung sind auch die aus Stein gehauenen Netzfiguren der Decken in den Seitenkapellen.

Die Frühgotik finden wir auch in der Anlage der Minoriten- und der Moritzkirche. Die erstere enthält als frühere Grabstätte die meisten zum Teil wirklich künstlerischen Grabdenkmäler. Von den plastischen Werken der **Moritzkirche** fällt vor allem eine Madonna und das Grabmalrelief des Andreas Mungst, eine Verkündigungsgruppe, auf. Von einem der Türme der Kirche hat man einen interessanten Rundblick auf die Stadt.

Die **Gnadentalkapelle** enthält u. a. einen bemerkenswerten Schnitzaltar von Matth. Krenitz, in der schönen gotischen Halle der Spitalkirche sehen wir bereits schon in den Feldern des gotischen Netzwerkes Rokokofüllungen, Wände und Säulen sind mit bunten Fresken bedeckt, der dunkel gehaltene Barockaltar stammt wohl aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert, während die beiden Rokokoaltärchen mit ihren modernen Gemälden jedenfalls einer noch späteren Zeit angehören.

Vollständig im Geist des heiteren Rokoko geschaffen sind die Franziskaner- und die Maria-de-Viktoria-Kirche, die letztere ein Werk der Brüder Asam mit prächtigem Deckengemälde, ganz auf Weiß und Gold gestimmt, kunstvolle Einlegearbeit an den hohen holzgeschnitzten Betstühlen, Schränken und Türen. In der Franziskanerkirche, ein Werk Johann Michael Fischers, findet sich ein farbenfrohes Deckengemälde von Joh. Bapt. Zimmermann, sowie Werke des Ingolstädter Malers Melchior Puchner und sehr schöne holzgeschnitzte Balustraden.

Mit diesen Kirchenschätzen sind natürlich die **Kunstdenkmäler der Stadt** noch nicht erschöpft, der Altertumsfreund und Kunstkenner wird vielmehr bei einem längeren Aufenthalt noch manches entdecken, was die Behauptung, Ingolstadt sei eine der schönsten mittelalterlichen Städte, rechtfertigt. Herrliche Ausflüge lassen sich auch von der alten Feste ins romantische Altmühltal, nach Weltenburg, Kelheim usw. machen, so daß auch der Naturliebhaber voll und ganz bei einem Besuch der Stadt auf seine Kosten kommt.

In dieser Stadt versammeln sich diesen Samstag und Sonntag **Tausende von Braunhemden, Tausende von Nationalsozialisten,** um zu demonstrieren für den Nationalsozialismus, zu werben für den Kampf um ein neues Reich.

Louise Faubel.

Die Hauptprobe zu den Oberammergauer Passionsspielen

Glänzender Verlauf trotz des Regens / Szenen von ergreifender Wucht Starke Eindrücke auf das vollbesetzte Theater

Oberammergau, 9. Mai.

Die gestrige Hauptprobe des Oberammergauer Passionsspiels hatte leider unter dem schlechten Wetter zu leiden. Es goß in **Strömen**, als die Sonderzüge in Oberammergau einliefen, die schon am ersten Tag gewaltige Massen von Gästen brachten. In eigenen Sonderzügen waren die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung, die Vertreter der Reichs- und Landesbehörden, der Landeshauptstadt, die Mitglieder des Bayerischen Landtages, hohe Beamte der Reichsbahn und der Reichspost, dann aber natürlich vor allem auch der Presse — die Landesarbeitsgemeinschaft der bayrischen Presse war durch ihren Verleger-Vorsitzenden, Kommerzienrat Müller, Freising, vertreten — gekommen.

Nachdem am Morgen bei der Abfahrt in München noch verhältnismäßig günstiges Wetter geherrscht hatte, waren die wenigsten Besucher mit einem Schirm versehen, so daß von dem Bahnhof aus eine wilde Flucht nach den Gaststätten einsetzte, für die dieser Ansturm auch zugleich eine Art „Generalprobe" bedeutete.

Gegen 8 Uhr bewegte sich eine wahre Völkerwanderung zum Passionstheater.

Endlos war auch die Reihe der anfahrenden Autos und Omnibusse, die aus allen Richtungen des Landes gekommen waren.

Langsam füllt sich der riesige Zuschauerraum. In der Ehrenloge erscheint Ministerpräsident **Dr. Held** mit den Mitgliedern der bayerischen Staatsregierung und dem Landtagspräsidenten **Stang.** Von allen Seiten ehrfurchtsvoll begrüßt, nimmt der Apostolische Nuntius **Vasallo di Torregrossa** neben dem Ministerpräsidenten Platz. In das Gemurmel der 5000 Zuschauer mischt sich das Prasseln des Regens, der mit unverminderter Heftigkeit auf das Dach trommelt und die offene Bühne bespült. Da — irgendwo in der Ferne

ein Böllerschuß zum Zeichen des Spielbeginns.

Im Nu verstummt jedes Gespräch, und gespannteste Erwartung tritt auf alle Gesichter.

Feierliche Stille herrscht im Theater, als jetzt das Orchester leise die sich bald zu gewaltigen Akkorden steigernde Ouvertüre beginnt. Machtvoll fluten die Töne durch den weiten Raum. Eine unendlich weihevolle Stimmung legt sich über das Haus und schlägt alle Zuschauer in ihren Bann. In feierlichem Aufzuge betritt der Chor der Schutzgeister die offene Bühne,

das Spiel nimmt seinen Anfang.

Anton Lang, der frühere Christusdarsteller, spricht meisterhaft den in die Grundgedanken des Spieles einführenden **Prolog**. Lebende Bilder: „Vertreibung aus dem Paradies" und „Verehrung des Kreuzes" beschließen das Vorspiel, in das bereits das jubelnde Einzugslied hineinklingt, mit dem das Volk von Jerusalem Jesu in die Stadt begleitet: Heil dir, heil dir, Sohn Davids!

Und nun erscheint ein Bild auf der Bühne von so unerhörter packender Farbenpracht und Schönheit der Massenbewegung, daß eine Welle des Staunens durch die Zuschauerreihen geht.

Unter dem Jubel des Volkes reitet Jesus auf einer Eselin in Jerusalem ein.

Ganz Oberammergau ist auf der Bühne. — Männer, Frauen und Kinder in dem farbigen Durcheinander der leuchtenden Gewänder rufen ihr begeistertes „Hosianna".

In der Mitte sieht man die

Händler und Wechsler im Tempel

feilschen. Unendlich hoheitsvoll tritt Christus hinzu und treibt sie aus dem Hause seines Vaters. Die Tische der Wechsler stürzen um und die aus den Käfigen entweichenden Tauben flattern über die Köpfe der Zuschauer hinweg ins Freie.

So folgt Bild auf Bild des heiligen Spiels.

Besonders ergreifend wirkt die Abendmahlsszene

nach der Auffassung Leonardo da Vincis. Die hohe Kunst Alois Langs kommt hier zu vollster Entfaltung. Die Einsetzung des Altarsakraments ist von einer Großartigkeit und Weihe, die sich kaum schildern läßt. Tiefste Stille herrscht im ganzen Theater.

Den Abschluß der Aufführung am Vormittag bildet die berühmte Ölbergszene.

Hier bringt Alois Lang in voller Größe den Schmerz Jesu in seiner Todesangst zum Ausbruch. Auch die anderen Darsteller gehen ganz im Spiele auf und sind von einer echt religiösen Hingebung erfüllt. Es ist kein Spiel mehr, sondern tiefstes Erleben der Passion; nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Zuschauerraum, und in tiefster Ergriffenheit verläßt das Publikum das Theater zur Mittagspause.

Das Nachmittagsspiel bringt die dramatische Steigerung der Szenerie von ungeheurer Wucht.

Erschütternd spielt Guido Mayr die Judasrolle,

in echter Verzweiflung über den Verrat an dem Meister, der von Gericht zu Gericht geschleppt wird. Die Darsteller achten nicht des strömenden Regens, der kein Ende nehmen will und dem sie schutzlos preisgegeben sind. Selbst im überdeckten Zuschauerraum wird es empfindlich kalt. Die Berghöhen, die der offene Bühnenausschnitt frei gibt, haben sich inzwischen weiß überzogen und geben einen Hintergrund von eigenem Zauber. Es schneit bis auf wenige hundert Meter herab.

Der Wechselgesang zwischen Chor und Volk steigert sich zu immer größerer Leidenschaftlichkeit. Wieder gibt es farbenprächtige

Massenszenen von höchster dramatischer Wirkung.

Von allen Seiten drängt das Volk unter Führung der Priester auf die Bühne und gibt der Empörung gegen **Pilatus** lauten Ausdruck, weil er Christus nicht seinen Feinden ausliefern will. Mindestens 500 Personen sind auf der Bühne. Schauerlich klingt das fanatische Geheul der Horde, in deren Mitte Christus mit hoheitsvoller Würde sein Urteil entgegennimmt. Tiefste innerliche Rührung ergreift alle Zuschauer bei dem erschütternden Auftritt des kreuztragenden Heilandes.

Der namenlose Schmerz Marias geht auf das Publikum über und viele Augen füllen sich mit Tränen. Chor und Prologsprecher erscheinen nun in schwarzen Trauermänteln. Klagegesänge leiten die Tragödie von Golgatha stimmungsschwer ein.

Eine letzte Steigerung des Erlebens aber bringt die Kreuzigungsszene,

die auf alle Zuschauer stärksten Eindruck macht. Schon stehen links und rechts die anderen Kreuze, als man in der Mitte das Kreuz, das für Jesus bestimmt ist, aufrichtet. Grau ist der wetterverhangene Himmel im Hintergrund, der Wind streicht über die Bühne und der Regen peitscht den das Kreuz mit dem Heiland umstehenden Pharisäern und römischen Soldaten ins Gesicht. Diese Naturstimmung steigert das Bild des sterbenden Heilandes zu höchster Wirkung. Noch einmal werden alle Gefühle des Herzens und der Seele aufgewühlt, als Jesus am Kreuze die letzten sieben Worte spricht und seinen Geist aufgibt, um in die Ruhe des Grabes einzugehen.

Mächtig erklingt die herrliche

Schlußapotheose der Auferstehung

und der Chor erscheint nun in farbenfrohen Kleidern, während der Prologsprecher verkündet: „So hat mächtig der Herr gesprengt des Grabes Tore und im Dunkel der Nacht strahlt sein Lichterglanz." Sieghaft ersteht Jesus von den Toten auf und fährt gegen Himmel. Triumphierend braust das Alleluja des Chores durch die weite Halle.

Ein großes, heiliges Erlebnis leuchtet auf den Gesichtern der Tausende, die in **stiller Ergriffenheit** das Theater verlassen. Das Oberammergauer Passionsspiel hat aufs neue seine hohe Tradition bewahrt. Die Leistungen der Darsteller waren sowohl in den Hauptrollen wie in ihrer Gesamtheit bewunderungswürdig und es wäre ein müßiges Unterfangen, Vergleiche mit früheren Passionsjahren zu ziehen.

Neben den schon genannten Trägern von Hauptrollen möchten wir hier nur den **Petrus** von Peter Rendl erwähnen, dann die edle **Johannesgestalt** von Hans Lang, die seelenvolle **Maria Magdalena** der Hansi Preisinger, den charakteristischen Pilatus von Melchior Breitsamter und den fanatischen Kaiphas von Hugo Rutz. Die Leistungen der Spieler sind um so höher zu bewerten, als sie während des ganzen Tages bei strömendem Regen und rauher Kälte auftreten mußten, da nur die kleine Mittelbühne gedeckt ist, in der die lebenden Bilder vorgeführt werden.

Alles in allem genommen, ist die Generalprobe ein **prachtvoller Auftakt** für das Passionsspiel Oberammergau 1930 gewesen, das zweifellos in der denkwürdigen Geschichte der Oberammergauer Passion eine bedeutsame, seinen Weltruf rechtfertigende Rolle spielen wird.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

Münchner auf! Nationalsozialisten! Münchner auf!

Heraus zur politischen Massen-Aktion für wahren Sozialismus!

Heute, abends 8 Uhr, im **Zirkusgebäude am Marsfeld**

Es spricht der Führer der Berliner Nationalsozialisten

Dr. Josef Goebbels M. d. R.

über

„Tod dem Marxismus, damit der wahre Sozialismus lebe!"

„60 Jahre Arbeiterbetrug durch den Marxismus!"

Kommt alle und hört die Wahrheit! Bringt eure „Führer" mit!

Arbeitslose Volksgenossen freien Eintritt!

Juden ist der Zutritt verboten!

Einlaß ab abends 6 Uhr 30.
Eintritt 50 Pfennig.
Numerierte Plätze 1 Mark.

Gau Groß-München der N.S.D.A.P.
Adolf Wagner, M.d.L.

Ehrt die Mutter mit Blumen am Muttertag!

Aus Bayerns Gauen

Bezirkstierschau in Füssen.

Füssen. Nach fünfjähriger Pause veranstaltet der landwirtschaftliche Bezirksverein Füssen zusammen mit der Bezirksbauernkammer wieder eine Tierschau, die am Samstag, 10. Mai, stattfindet, und zu der auch Landwirtschaftsminister Dr. F e h r sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat. In Verbindung mit dieser Veranstaltung wird die ordentliche Generalversammlung des Milchwirtschaftlichen Vereins im Allgäu abgehalten, auf der Ministerialrat Dr. N i k l a s über „Tagesfragen aus Viehzucht und Milchwirtschaft" sprechen wird.

In der Kiesgrube verschüttet und getötet.

Landsberg. Am Mittwochvormittag wurde in einer Kiesgrube an der Weilheimer Straße die 23jährige Magd Maria K o r b von einer herabfallenden Kies- und Sandmasse verschüttet und erschlagen. Trotz rascher Hilfe konnte das Mädchen nur tot aus den Erdmassen herausgegraben werden. Polizei und Gerichtskommission nahmen den Tatbestand auf.

Kundgebung gegen die Sowjetgreuel.

Augsburg. Die katholischen Organisationen Augsburgs hatten im Verein mit den christlichen Gewerkschaften am Dienstag zu einer Protestkundgebung gegen die Gewalttaten der Sowjetunion in den Ludwigsbau eingeladen. Die Versammlung nahm eine einstimmige Entschließung an, die von Staat und Regierung verlangt, den Kampf des Volkes und der Kirche gegen die unser Volksleben und unsere Kultur vernichtenden und zersetzenden Strömungen mit aller Tatkraft zu unterstützen, und alles zu tun, um der Tätigkeit des von Moskau aus organisierten Bolschewismus Einhalt zu gebieten. Aber die katholischen Jugendverbände in Deutschland schützen die Versammlungen von Landesverrätern.

Bei einem Waldbrand ums Leben gekommen.

Ingolstadt. Aus bisher ungeklärter Ursache brach in einem Privatwalde bei St. Lorenzi nächst der Gemeinde Oberdolling ein Waldbrand aus, der einen beträchtlichen Komplex Holzbestände vernichtete. Als der Brand eingedämmt war, fand man die verkohlte Leiche eines Mannes, der wahrscheinlich bei Löschversuchen von den Flammen ergriffen worden war. Der Tote war der 62 Jahre alte Kleingütler Leonhard Geitner. Er hinterläßt eine Witwe und acht, zum Teil unversorgte Kinder.

Geländete Leiche.

Kempten. In Buch bei Altusried wurde aus der Iller eine weibliche Leiche gezogen. Es handelt sich um die seit dem 1. Mai abgängig gewesene, 70 Jahre alte Taglöhnerswitwe Anna Kusterer aus Kempten. Die Frau dürfte in einem Anfall von Schwermut den Selbstmord begangen haben. Weil sie die Hefe austrug, wurde sie kurzweg im Volksmund die „Hefenudl" genannt und war wegen ihres Fleißes in weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt und geschätzt.

Schwerer Motorradunfall.

Plattling. Der Ökonom Johann B r e b e z k aus Hettenkofen kam mit seinem Motorrad in der Nähe von Stauffendorf so unglücklich zu Fall, daß er schwere Verletzungen, vor allem am Kopfe, davontrug. Die Sanitätskolonne verbrachte den Schwerverletzten in das Bezirkskrankenhaus Plattling.

Ein Opfer des Paddelbootsunglücks geborgen.

Lauf. Am Dienstagabend konnte eines der Opfer des Paddelbootunglückes auf der Pegnitz, das sich am 27. April unweit Wetzendorf zugetragen hat, aus der Pegnitz geborgen werden, der Sohn Willy des Schneidermeisters M a c h e r. Von dem ertrunkenen Philipp E n g e l h a r d t hat man noch keine Spur.

Geglückte Bluttransfusion.

Weidenberg/Ofr. Die jugendliche Tochter des Forstverwalters S c h w a b von Fleckl mußte kürzlich einer schweren Bluterkrankung wegen ins Krankenhaus Bayreuth gebracht werden. Ihre Rettung war nur möglich durch eine Blutübertragung. Ihr Vater erklärte sich dazu bereit, so daß das Leben des Mädchens gerettet werden konnte.

Die nordbayerische Ostmark erhebt den Besuch des Zeppelin.

Weiden/Opf. Auf die Nachricht, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" am 21. Juni endlich auch in die bayerische Ostmark kommen und den Bayerischen Wald überfliegen wird, hat sich der „Oberpfälzische Kurier" mit Friedrichshafen ins Benehmen gesetzt, um zu erfahren, ob der Zeppelin auch der nordbayerischen Ostmark, insbesondere dem Oberpfälzer Wald, einen Besuch abstatten wird. Kapitän L e h m a n n teilte mit, daß es von der zur Verfügung stehenden Zeit und sonstigen Dispositionen abhängen werde, ob auch das oberpfälzische Gebiet berührt wird.

Eisenbahnanschlag.

Forchheim. Am Mittwoch, den 7. Mai, gegen 5 Uhr abends wurden auf der Strecke Gößweinstein—Forchheim zwischen Kirchehrenbach und Wiesenthau von bis jetzt noch unbekannten Personen fünf große Steine auf beide Schienen gelegt. Zwei Personen von Wiesenthau machten den Lokomotivführer des Zuges FO 6 auf die Gefahr aufmerksam. Nach Beseitigung des Hindernisses setzte der Zug die Fahrt fort. Verletzt wurde niemand. Die Lokomotive wurde geringfügig beschädigt.

Der verbotene Amerikanerrebenanbau.

Landau/Pf. Wie gemeldet wird, hat in der vergangenen Woche eine große Anzahl von Amerikanerreben-Pflanzer der Südpfalz wegen Vergehens gegen das Reblausgesetz (verbotswidrigen Anbau von Hybridenreben) Strafbefehle über durchschnittlich 40 RM. erhalten. Es handelt sich in der Hauptsache um Winzer aus dem Bezirk Bergzabern. Die meisten der betroffenen Winzer haben gegen die Strafverfahren Einspruch erhoben, so daß für die nächste Zeit wieder eine Reihe von Gerichtsverfahren zu erwarten sind.

Aus der Landeshauptstadt

Der Sportsommer München 1930

München, 8. Mai.

Der Sportausschuß München—Oberammergau e. V., legt für den Sommer 1930 seine Terminliste vor, die über alle in der Zeit vom Mai bis einschließlich Oktober dieses Jahres stattfindenden sportlichen Veranstaltungen in oder bei München Aufschluß gibt.

Unter den Veranstaltungen befinden sich wichtige Fußballkämpfe, Auto-Ziel- und Plakettenfahrten, Ruderregattas, Motorradrennen, Wasserballwettspiele, Tennisturniere, Sportfeste, Schwimmfeste, Golfspiele, Austragung von Kegelmeisterschaften, ferner der G r o ß f l u g t a g am 14. Juni, S e g e l w o c h e n auf dem Starnberger- und Chiemsee, endlich Meisterschaftsaustragungen auf dem Gebiete der Athletik, des Radfahrens usw., Boxkämpfe im Zirkus Krone u. a. m., auch die Schießen mit Feuerstutzen und Kleinkaliberschießen auf dem Oktoberfest sind nicht vergessen.

Alles in Allem genommen, wartet ein besonders reichhaltiges Programm auf die große Gemeinde der Sportsfreunde in diesem Sommer.

Von den Staatstheatern

Bei der Staatsoper sind für die Zeit vom Montag, den 12. Mai, bis Dienstag, 20. Mai, folgende Aufführungen vorgesehen: Montag, 12. Mai: „Elektra"; Dienstag, 13. Mai: „Die Macht des Schicksals"; Mittwoch, 14. Mai: „Der fliegende Holländer"; Donnerstag, 15. Mai: „Der Wildschütz"; Freitag, 16. Mai: „Palestrina"; Samstag, 17. Mai: „Martha"; Sonntag, 18. Mai: „Der Zigeunerbaron"; Montag, 19. Mai: „Die Königskinder"; Dienstag, 20. Mai: Die lustigen Weiber von Windsor". Am Mittwoch, den 14. Mai, in der Vorstellung „Der fliegende Holländer" singt Frau Elisabeth Ohms erstmals wieder nach ihrer Rückkehr von der Metropolitan-Opera Neuyork die „Senta".

Residenztheater: Am Samstag, den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr, und am Sonntag, 18. Mai, vormittags 11 Uhr, findet im Münchener Residenztheater das seit längerer Zeit vorgesehene zweimalige Gesamtgastspiel der Regensburger Domspatzen statt. Die Domspatzen bringen bei dieser Gelegenheit auch in München „Hänsel und Gretel" von Humperdinck vollständig zur Aufführung, womit sie in Regensburg während des Winters in zahlreichen Wiederholungen einen durchschlagenden Erfolg gehabt haben. Die Titelrollen werden von zwei elfjährigen Knaben dargestellt. Auch die übrigen Rollen sind ausschließlich mit jugendlichen Angehörigen des Regensburger Domchores besetzt.

Nachtfrost

Der Einbruch polarer Luftmassen auf der Rückseite der abziehenden Depression hat besonders im Alpengebiet ergiebige Niederschläge und bis 600 Metr herab Neuschnee gebracht. Unter der Wirkung des nachfolgenden Druckanstiegs ist in der Pfalz und Nordwestbayern wieder Besserung eingetreten, die auch das übrige Bayern erfassen wird. Doch bleibt die Witterung zunächst noch kühl. In Aufklarungsgebieten ist für die kommende Nacht mit Frost zu rechnen.

Schlußfeier des D.H.V.

Die anläßlich der Beendigung der Winterkurse im Rahmen seiner Bildungsarbeit veranstaltete Schlußfeier des D.H.V. im Bechsteinsaal der Gaststätte „Museum" gab ein e i n d r u c k s v o l l e s B i l d n a t i o n a l e r b e r u f s s t ä n d i s c h e r E r z i e h u n g s a r b e i t.

Eine glücklich gestaltete Festfolge, musikalische Darbietungen aus den Werken deutscher Tondichter, vorgetragen vom Orchester Jais, vom Männerchor im D.H.V. und vom Opernsänger Joseph Janko, deren Leistungen den verdienten herzlichen Dank fanden, gab dem Abend ein wirkungsvolles Gepräge.

Der Gaubildungsobmann des D.H.V., Herr F r ü h a u f, entwickelte in seiner Festansprache die Grundsätze der Bildungsarbeit vom Gesichtspunkte der nationalen Leistung aus. Dem heute üblichen unsauberen Händlergebaren stellte er das Bekenntnis zu einem deutschbewußten reinen Kaufmannsstande entgegen, der von internationalen Bande und Interessen losgelöst, eine deutsche Zukunft im Blicke, deutsche Ziele und völkische Gemeinschaftsinteressen zu vertreten habe. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf den Tat- und Freiheitswillen der erwachenden deutschen Jugend, die nicht allein stehen dürfe, und bekannte den Willen, dieser Jugend mit Rat und Tat auf ihrem Wege in eine deutsche Zukunft zur Seite stehen zu wollen.

Der Festrede folgten weitere musikalische Vorträge, die in den Klängen des schneidig gespielten Hohenfriedberger Marsches ihren Höhepunkt, und im gemeinsamen Gesange des Deutschlandliedes ihren Ausklang fanden. Ein dreifaches Heil auf Volk und Vaterland beschloß die Veranstaltung. Dr. K.

Wer kann mithelfen zur Aufdeckung eines Verbrechens?

Der Fund v o n L e i c h e n t e i l e n im Schwabinger Bach hat bis zur Stunde n o c h k e i n e K l ä r u n g gefunden. Trotz der Presseausschreibung hat sich noch niemand gemeldet. Alles Absuchen in den Vermißtenlisten der Polizei war noch ohne Erfolg.

Um nun eine Klärung des Falles rascher herbeizuführen, wurde von dem Fuß ein plastischer Abdruck gemacht, der nun mit den im Bach gefundenen Kleidern in der Polizeidirektion in einem Schaukasten ausgestellt wird. Der Kasten befindet sich im Parterre, Eingang Ettstraße links.

Sollten Leute wirklich irgendwelche Mitteilungen machen können, so wollen sie das sofort im zweiten Stockwerk in der Mordabteilung tun. Die bisherigen Feststellungen haben noch nicht ergeben, ob der vorgefundene Fuß einem Mädchen, einer Frau oder einem Knaben gehört. Der Fuß hat eine Länge von 20 Zentimeter.

Zu Tode gerannt. Bei Alling nächst Puchheim ereignete sich am Mittwochnachmittag ein schwerer Unfall. Auf der Heimfahrt nach München rannte der Oberingenieur Franz Lauerer von München mit seinem Rade gegen einen Leiterwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche kam nach Alling in das Leichenhaus.

Staatliche Prüfung für Zahntechniker. Es ist beabsichtigt, bei genügender Beteiligung am 12., 13. und 14. Juli dieses Jahres eine staatliche Prüfung für Zahntechniker abzuhalten. Die Prüfung findet in der städtischen Fachschule für Dentisten, Äußere Sulzbacher Straße, statt. Die Gesuche um Zulassung sind mit den vorgeschriebenen Nachweisen an den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Nürnberg, Altes Rathaus, Zimmer Nr. 21, bis zum 15. Juni einzureichen.

Beilegung des Tarifstreites in der feinkeramischen Industrie. Der vom stellvertretenden bayerischen Landesschlichter als unparteiischen Vorsitzenden gefällte Schiedsspruch, betr. den Abschluß eines Reichsmanteltarifvertrages für die Arbeiter in der deutschen feinkeramischen Industrie, für den von Arbeitnehmerseite die Verbindlichkeitserklärung beim Reichsarbeitsminister beantragt worden war, wurde im Wege der freiwilligen Vereinbarung im Reichsarbeitsministerium zum Vertrag erhoben. Ausgenommen wurden die Bestimmungen über die Möglichkeit der Effektivlohnzuschläge und über die Laufdauer. Der neue Vertrag hat nur Gültigkeit für die Dauer des derzeitigen Lohnabkommens, welches noch bis zum 31. Dezember dieses Jahres läuft.

Deutsche Stunde in Bayern: Freitagabend, 20.55 Uhr, wird die Schiller-Feier des Bayerischen Rundfunks gesendet. Zur Aufführung gelangt das selten gehörte Fragment aus dem unvollendeten Drama „Demetrius" von Schiller „Der Reichstag zu Krakau", unter Spielleitung von Rudolf Hoch. Den Abschluß der Feier bildet die Nänie für Chor und Orchester von Brahms.

Verein Deutsche Filmschule e. V. Ende März 1930 endete das 9. Geschäftsjahr des Vereins „Deutsche Filmschule e. V". Aus diesem Anlaß fanden satzungsgemäß am 2. Mai vormittags die Sitzung des Verwaltungsrates der Schule und nachmittags die Generalversammlung statt. Der Geschäftsbericht 29/30 diente zur Kenntnis. Die Umstellung der Schule auf die Erfordernisse des Sprech- und Tonfilmes wurde eingehend erörtert und die getroffenen und noch zu treffenden Änderungen und Ergänzungen des Schulbetriebes wurden gebilligt. Kassenbericht und Haushaltsplan wurden genehmigt und der Vorstandschaft die Entlastung erteilt. An Stelle des ausgeschiedenen Direktors Müller der Bayer. Filmgesellschaft m. b. H. wurde Direktor H o f m a n n der Münchener Lichtspiel-Kunst A.G. als Kassenwart gewählt. Im übrigen wurden alle sonstigen Fragen der Unterrichtsgestaltung besprochen. Nachmittags fand eine Besichtigung der Kinotechnischen Abteilung statt, wobei verschiedene Schülerfilme vorgeführt wurden.

Wochenprogramm der Vorträge im Deutschen Museum: Dienstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr, Führungsvortrag von Th. Conzelmann „Optik", Vorführung der optischen Erscheinungen und ihrer Wahrnehmung im Auge. Entwicklung der optischen Instrumente. — Lichtbildvorträge am Montag, den 12. Mai, nachmittags 5.15 Uhr, „Des Bayerischen Waldes und seiner Bewohner Eigenart" (Stadtschulrat W. Leidl, Passau), und Montag, den 19. Mai, nachmittags 5.15 Uhr, „Herstellung von Sauerstoff und Stickstoff aus flüssiger Luft" (Dr. Karwat). — Dienstag, den 13., Donnerstag, den 15., und Samstag, den 17. Mai, jeweils nachmittags 5.15 Uhr, Filmvorträge „Natürliche und künstliche Schleifmittel und ihre Verwendung in Industrie und Handwerk". Der Eintritt zu den Film- und Lichtbildvorträgen ist für Museumsbesucher frei.

Billige Volkstage auf den Dampfschiffen des Ammer- und Würmsees. Am Sonntag, den 11. Mai, werden zu allen Schiffskursen des Ammer- und Würmsees Schiffsrundfahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Eine Schiffsrundfahrkarte, gültig auf allen Schiffsplätzen, kostet auf dem Würmsee 1.70 M., auf dem Ammersee 1.50 M.; für Kinder die Hälfte. Die Rundfahrkarten können auf den Schiffen und an den Fahrkartenschaltern des Starnberger Bahnhofs in München gelöst werden.

Die Marionettenbühne, Von-der-Tannstr. 2, gibt am Samstag, den 10. Mai, nachmittags 4 Uhr „Kasperl als Prinz", Lustspiel in 3 Akten von Fr. v. Pocci; hierauf „Die drei Wünsche", ein lehrreiches Beispiel in 2 Akten von Fr. v. Pocci. — Am Sonntag, kommt nachm. 3 Uhr: „Das Glück ist blind", oder „Kasperl im Schuldturm", Märchenspiel in 6 Bildern von Fr. v. Pocci; abends 8 Uhr: „Das Versprechen hinterm Herd", Singspiel in 2 Akten von A. Baumann; hierauf: „Das Kälberbrüten", v. Hans Sachs, zur Aufführung. Kartenvorverkauf bei A. Schmid, Residenzstr. 7, Max Hieber, Marienplatz und Otto Halbreiter, Promenadeplatz.

Sport-Beobachter

Schmeling in Amerika

Schmeling, Deutschlands bester und erfolgreichster Boxer ist wieder in A m e r i k a eingetroffen, um sich an Ort und Stelle für seinen am 12. Juni stattfindenden Weltmeisterschaftskampf vorzubereiten.

Nur von wenigen begleitet — Maxe hatte, bescheiden wie er ist, seine Abfahrt nicht offiziell bekanntgegeben — nahm Schmeling am Donnerstag, den 24. April, Abschied von Berlin, um mit seiner dritten Amerikareise dem für ihn bedeutungsvollsten Ereignis entgegenzugehen.

Während seines Aufenthaltes in Deutschland hat Schmeling nicht gerade Glück gehabt, denn Leute, die sich aus Sensationslust an ihn herandrängten, hätten ihn um Haaresbreite fast ganz um seinen guten Namen gebracht.

Dazu kam noch eine mehr als kurzsichtige Presse, die auf Maxe herumhackte, als ob er der schuldige Teil der versagenden Deutschlandturnee gewesen wäre. Schmeling, der es bestimmt verdient hätte, daß man ihm in jeder Lage beiseite stand, wurde durch diese u n b e r e c h t i g t e n Hetzartikel mehr nervös gemacht, als ihm gut getan hat und wir wollen hoffen, daß er sich in der Einsamkeit seines amerikanischen Trainingslagers wieder selbst findet und am 12. Juni mit klarem Kopf und ruhiger Hand den Gang um die Weltmeisterschaft antritt.

P e r s ö n l i c h e Unstimmigkeiten mit den V e r a n s t a l t e r n der Deutschlandturnee ließen Journalisten gegen S c h m e l i n g Stellung nehmen, eine mehr als eigenartige Auffassung, die bestimmt jeden Grundes der Berechtigung entbehrte und ist zu erwarten, daß sich diese Leute wieder eines Besseren besinnen.

Aschenbahnrennen in München

Am kommenden S o n n t a g, den 11. Mai, beginnt der Club für Motorsport „S t u r m v o g e l" e. V. (ADAC.) eine neue Serie von Aschenbahnrenntagen, die in München so schnell populär wurden.

Nach den großen sportlichen Erfolgen der Engländer und unserer deutschen Extraklasse und den von diesen gezeigten Leistungen ist es ganz selbstverständlich, daß auch für diesen Renntag wieder ganz erstklassiges Fahrermaterial an den Start kommt. Neben einigen neuen englischen Fahrern starten z u m e r s t e n M a l e i n S ü d d e u t s c h l a n d eine Reihe Fahrer der dänischen Extraklasse, denen es im Vorjahre gelang, die in München rühmlichst bekannten Engländer Key und Stratton in Hamburg einwandfrei zu schlagen. Man ist also auf das Abschneiden der Dänen in München ganz besonders gespannt. Ob sie allerdings den neuen Bahnrekord von Stratton mit über 65 Stundenkilometer unterbieten können, ist eine zweite Frage. Neben den Ausländern gehen selbstverständlich auch eine Reihe prominenter deutscher Fahrer an den Start, und so wird auch dieser Renntag wieder erstklassigen Sport auf der ganzen Linie bieten.

Neben den bisher durchgeführten Rennen kommt ein ganz neuartiges Handicapfahren mit Zeitvorsprung zur Durchführung, das sicher einen sehr interessanten Verlauf nehmen wird.

Wie üblich, findet am Samstag, nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, das Pflichttraining für alle startenden Fahrer statt.

Gesellschaftsfahrten des Gau Südbayern im A.D.A.C.

Mit den Gesellschaftsfahrten des Gau Südbayern des ADAC. ist bekanntlich eine Ortsgruppen-Jahreswertung verbunden, die nach der Formel Fahrzeug mal Kilometer errechnet wird.

Der Stand nach den ersten beiden gewerteten Gaugesellschaftsfahrten nach Garmisch-Partenkirchen anläßlich der Winterfahrt und am vergangenen Sonntag nach Bad Reichenhall lautet wie folgt:

1. Automobil-Club Dillingen 28577 Punkte, 2. Kraftfahrerclub Deggendorf 25308 P., 3. Club für Motorsport Sturmvogel 23317 P., 4. Automobilclub Garmisch-Partenkirchen 20131 P., 5. Motorsportclub Altmünchen 19311 P., 6. D.-Radclub München 18387 P., 7. Motorsportclub Penzberg 18079 P., 8. Automobilclub Ingolstadt 14490 P., 9. Automobil-Club Landshut 13837 P., 10. Automobilclub Schwabmünchen 13146 P., 11. Sarolea- und Tornaxclub München 12506 P., 12. Automobilclub Starnberg 11592 P., 13. Automobilclub Monachia 11399 P., 14. Motorsportclub Kelheim 10689 P., 15. Motorfahrerclub Mühldorf 10285 Punkte.

An 18. Stelle steht der Motorsportclub Schwarz-Gelb München, an 19. Stelle der Zündappclub München, an 23. Stelle der D.K.W.-Club München, an 27. Stelle der Automobilclub Bayernland, München, an 28. Stelle der Motorsportclub München-Ost, an 32. Stelle der Hederclub München und an 34. Stelle der Münchener Damen-Automobil-Club. Insgesamt sind 38 Ortsgruppen in der Wertung.

Boxsport-Allerlei

Emil Koska, der Breslauer Halbschwergewichtler, machte in P r a g mit dem Tschechen S e i d e l ein gutes Unentschieden.

Jak. Domgörgen, Köln, wird in P a r i s von B u i l l a m p in der 7. Runde k.o. geschlagen, nachdem er bis dahin leicht an Punkten vorne lag.

Franz Dübbers, Köln, der deutsche Federgewichtsmeister verlor unverdient in P a r i s gegen S i m e n d é nach Punkten. Der Kampf verlief zumindest unentschieden.

Zinndorf, Wiesbaden, kämpfte ebenfalls in P a r i s und wurde gegen D u f o u r in der 7. Runde ungerechterweise wegen Tiefschlag disqualifiziert. Zinndorf lag bis dahin hoch in Führung.

Gene Tunney, der ungeschlagen zurückgetretene Weltmeister im Schwergewicht erklärt erneut, daß er, falls S c h m e l i n g Starkey schlagen sollte, wieder die Handschuhe anziehen werde, um dem Deutschen den Titel streitig zu machen. E. S.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Neuhausen.

Wegen der Zirkusversammlung am Freitag, den 9. Mai, fällt die Ortsgruppenversammlung aus.

D i e n s t a g, den 13. Mai, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Dr. K r u g.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

F r e i t a g, den 9. Mai, fällt wegen der Goebbelsversammlung, an der alle teilzunehmen haben, der Sprechabend aus.

*

SA.-Reserve München.

Zum T r e f f e n nach I n g o l s t a d t fährt die SAR. unter meiner Führung am Sonntag, den 11. Mai, ab München 7.00 Uhr vormittags. Wer schon am Samstag (Fackelzug) fahren will, schließt sich in Ingolstadt der Standarte I an und erwartet die SAR. am Sonntag, 8.35 Uhr am Hauptbahnhof Ingolstadt.

D r e ß l e r.

*

Achtung Sturm 25

Der Sturm 25 der Sta. 8 wird am S a m s t a g, den 10., und Sonntag, den 11. Mai, einen Ausmarsch ins Isartal unternehmen.

Am Samstag, den 10. Mai 1930, abends 8 Uhr, **Vorführung des Reichsparteitag-Films Nürnberg 1929** im Gasthaus „Zur Post" in E b e n h a u s e n.

Am Sonntag, den 11. Mai 1930, nachmittags 3 Uhr,

öffentliche Massen-Versammlung

im Gasthaus „Kapuziner" in H o h e n s c h ä f t l a r n mit Pg. Hauptlehrer Bauer, München, als Redner (Wesen und Ziele des Nationalsozialismus).

Parteigenossen und Parteigenossinnen, kommt am Sonntag ins Isartal und werbt für unsere Bewegung.

gez. Müller, Sturmverw. 25.

*

S.A.-Reserve München.

Zur G ö b b e l s - V e r s a m m l u n g am Freitag, den 9. d. M., erscheint die S.A.-R. im Braunhemd. Sammeln im Vorraum des Zirkus.

D r e ß l e r.

*

Deutscher Frauenorden. Rotes Hakenkreuz.

Gründung der Ortsgruppe S c h w a b i n g am M o n t a g, den 12. Mai, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des C a f é M o d e r n, Theresienstraße 80, gegenüber der Technischen Hochschule. Alle Ordensschwestern der Ortsgruppe sind zum Erscheinen verpflichtet. Nationalsozialistinnen, die beabsichtigen in den Frauenorden einzutreten, sind herzlich willkommen.

Garching:

M o n t a g, 12. Mai, Gasthaus „Zur Post": V o r f ü h r u n g d e s P a r t e i t a g f i l m s N ü r n b e r g 1 9 2 9. Redner: Pg. Edmund H e i n e s.

SPIEL-PLAN

Freitag, 9. Mai:

National-Theater: Neueinstudiert: „Wilhelm Tell". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Figaros Hochzeit". Anfang 7 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die Fledermaus". Anfang 8 Uhr.

Samstag, 10. Mai:

National-Theater: „Cavalleria rusticana", „Der Bajazzo". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Peer Gynt". Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: Erstaufführung: „Die leichte Isabell". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Freitag, 9. Mai:

31. Vorstellung, Platzmiete C. Zum 125. Todestage Schillers: „Wilhelm Tell". Anfang 7.30 Uhr.

Samstag, 10. Mai:

31. Vorstellung, Platzmiete B: „Der Musikant Gottes". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Freitag, 9. Mai:

Altes Stadt-Theater am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Neues Stadt-Theater am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Samstag, 10. Mai:

Altes Stadt-Theater am Lorenzerplatz: Uraufführung: „Werkspionage". Anfang 8 Uhr.

Neues Stadt-Theater am Ring: Platzmiete A (Ersatz für die am 29. April ausgefallene Vorstellung): „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Samstag, 10. Mai:

Anläßlich der Hauptversammlung des Kreisverbandes Oberfranken des Zentralverbands der Gemeindebeamten Bayerns: Außer Abonnement. Vorstellung 23 zu kleinen Preisen: „Carmen". Anfang 7.30 Uhr.

Beerdigungen

am 10. Mai 1930.

Ostfriedhof: Knott Anna, Hilfsarbeitersgattin, 62 J., 2 Uhr; Röthlein Barbara, Arme Schulschwester, 31 Jahre, 2.30 Uhr; Meierl Hedwig, Gärtnermeisterswtw., 61 J., 3.15 Uhr; Pfab Walburga, städt. Gärtnersgattin, 54 J., 3 Uhr; Graf Paul, Dekorationsmalerskind, 3 J. 11 M., 2.45 Uhr; List Anna, Privatlehrerin, 67 Jahre, 3 Uhr; Rein Georg, Reichsbahnoberinspektor, 62 J., 11 Uhr Feuerbestattung.

Westfriedhof: Schrank Joseph, Baumeister, 72 J., 3 Uhr; Helm Max, Baumeister, 60 J., 3.30 Uhr; Ernst Anna, ehem. Schneiderin, 83 J., 2.30 Uhr.

Südl. Friedhof: Haringer Ludwig, Oberbauverwalter, 38 J., kommt nach Pfarrkirchen.

Forstenried: Fischer Jos., Waldwärter a. D., 71 J., 10 Uhr.

Altnördlicher Friedhof: Krum Ludw., Spengler, 64 J., 11 Uhr.

Sendling. Funk Joseph, Taglöhner, 66 Jahre, 11 Uhr.

Nordfriedhof: Bauer Franz, Schlosser, 54 J., 2 Uhr; Stichs Karl, Ing., 61 J., 3 Uhr.

Waldfriedhof: Benz Sebastian, Schuhmachermeister, 71 J., 2 Uhr; Stahuber Therese, Hausangestellte, 22 J., 2.15 Uhr; Schmaus Albert, Schreinerlehrling, 17 J., 1.30 Uhr; Käß Anton, Schreiner, 21 J., 2.30 Uhr; Winklhofer Michael, Obsthändler, 68 J., 4 Uhr; Engel Karl, Werkmeister, 56 J., 3 Uhr; Gerstmayr Ignaz, Hausbesitzer, 79 J., 3.30 Uhr; Münchmeier Max, ehem. Sägewerksbesitzer, 52 J., 4.30 Uhr.

Frühlings-

Hüte, neueste Modelle und Kopien. Modernste Verarbeitung in Form und Material, Stumpen, Stoffe, Borten alle neuen Qualitäten.

Hochelegante

Damenhüte

bestes Material M. 9.60
Augenschleier v. 60 Pf.

Umarbeiten, Fassonieren
Mäßige Preise.

Rosenzvet
Theatinerstraße 1.

Hochelegant, chic für wenig Geld
BRAUNE RABATTMARKEN

Bab. Koller
Damenschneiderin
empfiehlt sich Baaderstr. 55/II l. Telephon 22628

ORIGINAL
WATERPROOF
DER IDEALE ALLWETTERMANTEL

In Ringsgurt- oder Sliponform fertig
in großer Auswahl am Lager.
a.K.-Seidenfutter gearbeitet .... M. 74.- bis M. 98.-
a.K.-Seidenfutter gearbeitet, mit ausknöpfbarem Kamelhaarfutter, innen K.-Seide ... M. 140.-
Besichtigung ohne Kaufzwang!

I. TIPPEL, MÜNCHEN, HERRENBEKLEIDUNG
THERESIENSTRASSE 40

MÜNCHEN
Ausstellun shalle I

Der früh. österr. k. u. k. Hofballmusikdirektor
JOHANN
STRAUSS
mit seinem Wiener Orchester

Sa. 17. V.
So. 18. V.
2 Wiener Festkonzerte
anläßlich des 30 jährigen Dirigenten-Jubiläums
Ein Abend in Wien

Vorverkauf an den bekannten Stellen

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur elegantesten Ausführung vorrätig.
Decken-Beleuchtungen
Ampeln, Kronen, Zuglampen
Billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen
Karl Mohr
München,
Reichenbachstraße 41

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Morgen Sonntag, den 11. Mai 1930, nachmittags 3 Uhr
Große internationale Aschenbahnrennen
im Stadion des Postsportverein, München, Äußere Arnulfstraße 165

Es starten: **Englische und dänische Extraklasse gegen deutsche Elite!**
u. a. Jack Wood, London; Plevin, London; Soerensen, Kopenhagen; Clausen, Kopenhagen; Jakobsen, Kopenhagen; Engstroem, Kopenhagen; Tennigkeit, Berlin; Killmeyer, Wien; Wunder, Hamburg; Ahrens, Hamburg; Wolf, Brand, Giggenbach, München; Ellmer, Weilheim; Luckas, Landshut
Pflichttraining: Samstag, den 10. Mai 1930, nachmittags 3—5 Uhr, Eintritt Mark —.50
Eintrittspreise Mark 1.50, Sitztribüne Mark 3.—
Club für Motorsport „Sturmvogel" e. V. (A. D. A. C.)

Aus der Bewegung

S.A.-Versicherung

Bekanntmachung

Folgende Gruppen sind für den Monat Mai nicht versichert:

a) Liste vorhanden, aber Geld bis 26. April nicht eingegangen:

Achmer, Bebra, Biesterschied, Buttelstedt, Elsa, Eschede, Eydtkunen, Frechen, Günthersleben, Guntersblum, Issum, Königsberg-Roßgarten, Marienberg, Mörse, Pfaffendorf, Querfurt, Reichertshofen, Sondershausen, Schönstadt, Streckermoor, Vohwinkel, Zittau.

b) Betrag eingegangen, aber namentliche Liste bis 26. April nicht eingegangen:

Alsdorf, Arzberg, Benkheim, Bergzabern, Bielstein, Blankenburg/Harz, Buxtehude, Datteln, Diepholz, Dittelsheim, Drabenderhöhe, Ehrenbreitstein, Ehrenfriedersdorf, Eisleben, Eitzum, Emden, Euskirchen, Feldmoching, Fischbach-Flintsbach-Frankenhain, Gammelsbach, Gandersheim, Gefrees, Grünhainichen (1.80), Guttenberg, Heidberg, Hilsbach, Hoheneiche, Hohnstedt, Hoksiel, Kirchhelde, Kork, Königssee, Marx, Meisenheim/Baden, Moselkern, Müllheim/Baden, Neustadt/Sachsen, Oberschönau, Osterlinde, Ottensoos, Oberstdorf, Perlach, Reinsdorf, Rosenheim, Rott am Inn, Salder, Seeste, Sömmerda, Schippenbeil, Schillingsfürst, Schlitz, Schornweisach, Usseln, Waldbröhl, Waldtrudering, Wertingen, Windheim.

Die nicht rechtzeitig und ohne Liste eingegangenen Beträge werden für Juni 1930 gutgeschrieben. **Bis spätestens zum 26. des Vormonats müssen die Listen und Gelder für den jeweils kommenden Monat bereits vorliegen.** — Einzahlung der Versicherungsgelder **nur auf Postscheckkonto München 9817** für Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, SA.-Versicherung, München, sofern **nichts anderes** bestimmt ist.

Überweisungen der Beträge auf andere Konten oder Barzahlung (Schecks, Briefmarken, Postanweisungen) **sind unbedingt verboten.** Solche auf verkehrtem Wege getätigten Einzahlungen gelten laut immer wieder wiederholter Bekanntmachung **als zu spät eingezahlt.** Einzelmeldungen werden nicht entgegengenommen, sondern nur Meldungen ganzer Gruppen.

Die Versicherungsbedingungen und Zahlkarten sind durch die Gauleiter, die SAF. oder direkt durch die SA.-Versicherung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. München, Schellingstraße 50, zu beziehen.

Die tägliche Versammlung

Samstag, den 10. Mai.

Aachen (Rheinland): abends 8 Uhr Deutscher Abend. Redner: Pg. Zenner.

Alteinkirchen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Janicke.

Bad Oldesloe (Holstein): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gewecke.

Bassenheim (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Huwig.

Beesenstedt (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

Bitze (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Krummacher.

Böckweiler (Saargebiet): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Liebel.

Völklingen (Saargebiet): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal Röller.

Frechen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Schneider.

Jessen (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Alvensleben.

Koblenz (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L.

Merten (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerling.

Münstereifel (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Eltz.

Nadorst (Bezirk Oldenburg): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Nörten (Bezirk Northeim): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lütt.

Oberwinter (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Zeppenfeld.

Rospe (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Weinzierl.

Seißen bei Blaubeuren: abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hagenmayer.

Sulzkirchen (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Troisdorf (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Grohé.

Uelzenich (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Baum.

Walbeck (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heun.

Weieshagen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schüller.

Zahna (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend.

*

Sonntag, den 11. Mai.

Aspenstedt (Bezirk Halberstadt): abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dubbenhaus.

Athenstedt (Bezirk Halberstadt): nachmittags 4 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dubbenhaus.

Bad Schwalbach (Untertaunus): öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Velbert: vormittags 11 Uhr Aufführung des Nürnberg-Filmes im Residenztheater.

Belitz (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hildebrandt, M. d. L.

Berschweiler (Saargebiet): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Baltes.

Brand (Rheinland): vorm. 11.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Zenner.

Buschhoven (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Baum.

Büchenbeuren (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmitt.

Chemnitz (Sachsen): Bezirkstagung im Nikolaibahnhof. Teilnahme sämtlicher Sektionsführer Pflicht. 10 Uhr vormittags Sondertagung der D.H.V.-Angestellten-Gruppe.

Von Tag zu Tag

Heldrungen i. Thüringen.

Trotzdem wir erst am 6. April eine gutbesuchte Hinkler-Versammlung in unserem Orte abhalten konnten, war die für den 28. angesetzte Versammlung mit Pg. von Ribbentrop als Redner abermals ein voller Erfolg. Ohne jeden Zwischenruf konnte unser Redner seinen Vortrag beenden. Sein Thema lautete: „Lebenslänglich Zuchthaus oder Freiheitskampf“. Heilrufe durchbrausten am Schlusse den Saal, so daß es uns vorkam, als hätten wir fast nur Parteigenossen vor uns. Da Gegenredner sich nicht meldeten, konnten wir um Mitternacht die Versammlung schließen. 4 Neuaufnahmen waren der vorläufig sichtbare Erfolg des Abends, abgesehen von einer guten Kampfspende. Unser Stützpunkt von 2 Mann entwickelte sich durch die Hinkler-Versammlung vor 4 Wochen zu einem solchen von 12 Mann und konnte sich nach der Ribbentrop-Versammlung zur Stärke von 19 Mann ausbauen. Doch schon die nächsten Tage brachten weitere drei Mann zu uns. Wir konnten deshalb am vergangenen Donnerstag die Gründung der Ortsgruppe vornehmen und freuen uns aufrichtig über den guten Erfolg.

*

Amberg i. Oberpfalz.

Zu einer Deutschen Maifeier hatte unsere Ortsgruppe für den ersten Mai aufgerufen. Als Redner war Pg. Engert, Amberg, gewonnen. Der große Saal der Bierhalle war trotz des schönen Frühlingswetters voll besetzt. Unsere neue S.A.-Kapelle sorgte zunächst für Abwechslung und Unterhaltung, dann begrüßte Ortsgruppenleiter Hörmann die Erschienenen. Darauf folgte die Vorführung der Parteitag-Lichtbilder. Schließlich ergriff der Redner des Abends das Wort zu seinen Ausführungen über das Thema: „Der Irrwahn der Internationale“. Viele neue Gesichter in der Versammlung beweisen das Interesse, auf das unsere Bewegung allenthalben stößt.

Heerlager in Bayreuth

Gewaltige Beteiligung an unserem oberfränkischen Gau-Parteitag – 4000 Braunhemden, 12000 Teilnehmer beim Vorbeimarsch vor Adolf Hitler

Bayreuth, 6. Mai.

Mehr denn 5 Jahre, seit 1925, ringt die Bayreuther Ortsgruppe im zähen unermüdlichen Kampfe gegen die verschiedensten Feinde unserer aufstrebenden Bewegung, mit dem Ziel, auch diese deutsche Stadt mit der Idee Adolf Hitlers, dem Nationalsozialismus und dem Hakenkreuzgeist zu durchdringen. All diese Mühe war nicht umsonst. Stetig wuchs die Mitgliedsziffer, die Organisation wurde immer straffer. Die S.A. und die Musikkapelle wurden zusehends stärker und besser und eine „Deutsche Buchhandlung“ entstand.

Am 8. Dezember zog die Hitlerbewegung mit 9 von 30 Stimmen als zweitstärkste Fraktion in den Stadtrat ein, und zum Gauparteitag am 3./4. Mai mußte auch der unbeteiligte, neutrale Beschauer den Eindruck gewinnen, daß es diesem harten Ringen gelungen ist, der altehrwürdigen Wagnerstadt innerlich und äußerlich den Stempel des Freiheitswillens des kommenden Dritten Reiches aufzudrücken.

Die städtischen Gebäude trugen reichen Flaggenschmuck, Ehrenmasten schmückten die Stadt. Auf den städtischen Buden auf dem Marktplatz, in welchen unsere Schriften verkauft wurden, flatterten Hakenkreuzfahnen, in allen Straßen wehten neben weiß-blauen und schwarz-weiß-roten Fahnen auch Fahnen und Wimpel der deutschen Freiheitsbewegung. Die Bevölkerung nimmt an diesem Tage begeisterten Anteil. Die an der Peripherie wohnende Bevölkerung strömt in hellen Scharen dem Stadtinnern zu, wo sich das unübersehbare Heer der Braunhemden zusammenballt.

Lachender Sonnenschein übergießt die beiden herrlichen unvergeßlichen Tage von Bayreuth mit goldenem weihevollen Schimmer, und es ist, als wollte der Herrgott zu dieser machtvollen Kundgebung des deutschen Freiheitswillens seinen Segen spenden.

Am Samstag ist der große Marktplatz beim Hereinbrechen der Dunkelheit

schwarz von Tausenden und aber Tausenden

und die Menge schwillt zusehends von Minute zu Minute an. Dann ertönt Trommelwirbel und Marschmusik — der Anmarsch zum großen Zapfenstreich beginnt. Die wunderbar disziplinierten Spielmannszüge aus Bayreuth und Nürnberg und die bestens geschulte Bayreuther S.-A.-Kapelle betritt, von Fackelträgern begleitet, den abgesperrten Raum. Kurze Kommandos, lautlose Stille — der Zapfenstreich beginnt. **Andachtsvoll lauschen achttausend Menschen diesen herrlichen Klängen,** die wie Wundermär aus vergangenen größeren Tagen klingen. **Manchem alten Soldaten** rollt bei diesen Melodien eine Träne über die Wange, so wuchtig ist der Eindruck und so mächtig weckt er in einem die Erinnerung an Deutschlands Heldentage.

Vor dem Deutschlandlied, das aus Tausenden von Kehlen gegen den nächtlichen sternenklaren Himmel erschallt und mit heller Begeisterung gesungen wird, spricht Gauleiter Schemm in kurzen markanten Worten, das Ideengut unserer Bewegung umreißend, über den unauslöschlichen Freiheitswillen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Spontan reckten sich Tausende von Armen gegen das nächtliche Firmament, als unser thüringischer Landtagsabgeordneter Wächtler in zu Herzen gehenden Worten den Vergleich zwischen dem Rütli-Schwur des Schweizervolkes und unserem armen, geknechteten Vaterlande zieht.

Die beiden größten Säle der Stadt, die „Sonne“ und die „Bürgerressource“, waren schon überfüllt, als die vom Marktplatz abströmenden Menschenmassen auch an dem Begrüßungsabend teilnehmen wollten.

Die S.A. und die übrigen Verbände waren in vier großen geräumigen Turnhallen und zwei Notquartieren tadellos untergebracht und sammelten für den kommenden Sonntag neue Kräfte.

Schon in den frühen Morgenstunden herrscht auf dem Marktplatz ein farbenfreudiges, buntbewegtes Bild. Von Bamberg, Koburg, Kulmbach, Hof, kurzum aus allen Teilen Oberfrankens sowie aus Sachsen und Thüringen rattern Lastautos heran, immer wieder braune Kolonnen marschieren an, die ganze Stadt gleicht einem Heerlager.

70—80 Lastwagen

fahren in dieser Zeit mit Braunhemden an; dabei sind aber die zahlreichen Personenwagen und Motorräder nicht einbezogen. Ein Treiben wie beim Aufmarsch eines großen Heeres; — dort marschiert eine Abteilung zum Appellplatz — hier treten sie an und zählen ab — dort eine Musikkapelle, und wieder hier marschiert eine lange Abteilung mit fliegenden Fahnen und mit den Melodien des Wesselliedes auf den Lippen ins Quartier. Die Soldaten des kommenden Dritten Reiches mit dem braunen Ehrenkleid beherrschen das Straßenbild.

In mustergültiger, straffdisziplinierter Ordnung verläuft der von Osaf Stellv. Süd Major Schneidhuber abgehaltene Appell. 4000 S.A.-Männer stehen im strahlenden Glanz der warmen Frühlingssonne auf der Schlachthofwiese und setzen sich dann, begleitet von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, zur Stadtkirche in Bewegung, wo Pg. Pastor Lossin deutsche Glaubensworte an die Besucher richtet. Seit Jahren war dieses altehrwürdige Gotteshaus nicht mehr so überfüllt als an diesem Tage, und dabei konnten viele keinen Einlaß mehr finden.

Spontan singt die Masse den Choral, und der deutsche Prediger findet christliche Worte, so den religiösen Sinn unserer Bewegung vertiefend. Nach dem Gottesdienst rattern 15 Lastautos, vollbesetzt mit Braunhemden, unter wehenden Fahnen und brausenden Gesängen in die Vororts. Es liegt eine bezwingende Wucht in dem Gebrause und Getön des dahinrollenden Lastwagenzuges, und ehern erklingt stetig die harte Melodie „Deutschland erwache“ und „Wir sind das Heer vom Hakenkreuz“.

An den drei Verpflegungs-Ausgabestellen dampft das Mittagessen für die gesamte S.A., und reibungslos wickelt sich, da alles aufs beste organisiert ist, die ganze Verpflegung ab. Überall zufriedene und zuversichtliche Gesichter. Dann tritt die gesamte S.A. auf der Schlachthofwiese zum großen Propagandamarsch an.

Ein Zug von 4000 Braunhemden,

vor jeder Standarte ein Wald von Fahnen, marschiert nun in straffdisziplinierter Ordnung durch die geschmückten Straßen Bayreuths. Alle Aufmarschstraßen sind schwarz von begeisterten Menschenmassen, die immer wieder mit brausenden Heilrufen die anmarschierenden braunen Kolonnen begrüßen. In einzelnen Stadtteilen wird die S.A. förmlich mit Blumen überschüttet, so daß nicht ein S.A.-Mann im Zuge marschiert, dessen Brust nicht reichen Blumenschmuck ziert.

Zwei Stunden marschiert die S.A. über Straßen und Plätze der Stadt, zwei Stunden erklingen von 9 Musikkapellen die Weisen alter Militärmärsche und lassen die Herzen höher schlagen, zwei Stunden vollste Begeisterung und zwei Stunden offenes Bekenntnis [illegible] Siegeskraft des nationalsozialistischen Wollens. [illegible] dem Standquartier der Gauleitung am „[illegible]warzen Roß“ ballt sich eine unübersehbare Menschenmasse zusammen.

Adolf Hitler

wird erwartet — und endlich, nach längerem, sehnsuchtsvollem Warten trifft der Führer mit brausenden, nicht endenwollenden Heilrufen begrüßt, ein und begibt sich sofort zum Vorbeimarschplatz, wo ihm bei seinem Eintreffen die nach Tausenden zählende Menschenmenge immer wieder orkanartige Ovationen darbringt.

Weit übertroffen wird der „Deutsche Tag“ von ehedem durch die Menschenmassen, die hier, gebannt wie eine Mauer, den Vorbeimarsch des braunen Heereswurms, der sich straff und stramm heranwälzt, miterleben wollen. So vereint sich der Marschtritt der Bataillone und Regimenter mit dem Pauken- und Trommelschlag der Kapellen und dem Pulsschlag der harrenden Massen, und diese gefühlsmäßige Einheit bricht sich dann am Schlusse zu einer Begeisterung Bahn, wie sie Bayreuth kaum erlebt hat.

Lange marschieren die braunen Kolonnen an ihrem Führer vorbei, immer wieder dieselbe straffe Disziplin, immer wieder dieselbe Begeisterung, und aus ihren leuchtenden Augen spricht Glaube und Tat, da sie den Führer sehen. Und der Führer: ernst und still steht dieser gewaltige kommende deutsche Staatsmann da, aus jeder Bewegung, aus jeder Miene, aus jedem Blick seines leuchtenden Augenpaares sieht man, daß

in ihm die Idee des Nationalsozialismus Gestalt, Form und Inhalt

angenommen hat und geworden ist. Innerlich bewegt vom Aufmarsch seiner braunen Kolonnen steht er gerührt vor uns da und lauscht ebenso den stahlharten Worten des thüringischen Gauleiters Sauckel, Weimar, der seine kurze, markante Rede mit dem Selchowschen Spruch: „Ein jedes Volk bestimmt sich selbst sein Los zu Freiheit oder Sklaverei“ fundiert.

Nach dem begeisterten Absingen des Deutschlandliedes recken sich nochmals weit über zehntausend Arme in die Höhe, gleichsam als wollte die unübersehbare Menschenmasse dem Führer nochmals unverbrüchliche Treue geloben. Obwohl alle sehnsuchtsvoll auf einige kurze Worte des Führers warteten, so waren sie doch von seinr Anwesenheit allein derart beglückt, daß bei seinem Anblick dieser Wunsch entschwand.

Da wurde wieder allen erneut bewußt, daß Hitler der Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung ist, ja noch mehr, daß er der große Führer des deutschen Volkes ist. Noch überwältigender wurde die Begeisterung bei der Abfahrt Adolf Hitlers, und nur mühsam konnte sich das Auto durch die begeisterten Menschenmassen Bahn brechen.

Den Höhpunkt geistiger Vertiefung und innerlicher Erbauung bildete

der überfüllte große Kongreß

im Sonnensaal. Eingeleitet wurde die erhebende Feier durch ein Gebet aus dem Wagnerschen Drama „Rienzi“, dem eine lebenswarme Biographie über „Chamberlain — ein Deutscher“ von Stadtrat Pratsch folgte. Nach einem „Mahnruf an alle Christen“, den Pfarrer Klein, Grafengehaig, übernommen hatte, verbreitete sich der thür. Abgeordnete Wächtler über das Erziehungsproblem im nationalsozialistischen Sinne. Dann faßte Gauleiter Schemm in den Begriffen Idealismus und Materialismus nochmals alles zusammen und fand den Weg zu den Urquellen des Nationalsozialismus.

Nach einer kurzen Pause sprach General v. Epp über „Politik und Wehr“, durch Pg. Hennicke, Thüringen, wurde der S.A.-Gedanke, der Gedanke der Tat, kurz und markant umrissen, worauf der Kongreß mit dem wuchtigen Badonviller-Marsch einen nachhaltigen Abschluß fand.

Von der Idee zur Tat, das war der Grundgedanke dieses Aktes — feierliche Stille herrschte im festlich geschmückten Kongreßraum, in dessen Hintergrund mahnend und ernst die Büste des großen Individualisten Chamberlain leuchtete. Reicher Beifall wurde den Rednern gezollt, und innerlich gestärkt, neuen Glauben an die siegbringende Idee in der Brust und Tatbereitschaft im Herzen, so endete der von hohen Idealen getragene Kongreß. Damit ist es gelungen, eine Bresche in jene Kreise zu schlagen, die seither dem Nationalsozialismus mit verächtlichem Achselzucken begegneten.

Kaum hatte sich der Saal geleert, so strömten schon aufs neue die Massen in den weiten Raum, um an der Schluß-Massenkundgebung des Gau-Tages teilnehmen zu können. Die prächtige Bayreuther S.A.-Kapelle, unter der umsichtigen Leitung ihres bewährten Dirigenten Stadtrat Horlbeck, gab ihr Bestes her und verschönte den Abend mit schneidigen und herrlichen Militärmärschen.

Die Abgeordneten Schemm, Papenbroock und Meyer fanden noch einmal erhebende Worte, die unter dem Eindruck dieses gewaltigen Erlebens standen. So nahm der ohne jeden Zwischenfall bei sehr guter Beteiligung verlaufene Gautag der oberfränkischen Nationalsozialisten seinen Abschluß. Er war nicht nur ein Markstein in der Geschichte der Bayreuther Ortsgruppe, sondern auch für die gesamte nationalsozialistische Bewegung.

Verklungen sind nun die Weisen der alten Militärmärsche, aber in aller Ohren klingt noch der eherne Marschtritt der Bataillone und die Melodie des Wesselliedes.

„Es schau'n aufs Hakenkreuz im Geist schon Millionen,
Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an!“

Die Tage von Bayreuth waren ein gewaltiges Erleben, sie waren mehr, ein unverbrüchliches Treuegelöbnis zum Führer Adolf Hitler, dem Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Attila.

Kommunisten und Naturfreunde überfallen in zehnfacher Uebermacht Kölner Hitler-Jugend!

Köln, 6. Mai.

Am Samstag, den 4. Mai, fand ein Propagandamarsch der H.J. Köln durch die Kölner Arbeiterviertel statt. Als der Zug am Auflösungsort angelangt war, wurden zwei Hitlerjungen, die Flugblätter verteilten, von einer Horde Kommunisten angegriffen. Ein Hitlerjunge erhielt durch einen Schlag mit einem Gegenstand eine leichte Verletzung im Gesicht. Sofort eilte der Sicherheitstrupp der H.J. herbei, und es gelang diesem, die Kommunisten zurückzudrängen. Die kurz darauf herbeieilende Polizei stellte die Personalien der Hauptschreier der Kommunisten fest.

Eine Schar der Kölner H.J. begab sich anschließend an den Propagandamarsch auf einen Ausmarsch zur Wahnerheide. 4 Hitlerjungen, die Sonntags erst nachkommen konnten, wurden auf der Wahnerheide von ca. 40 Naturfreunden angefallen. Auf die Hilfesignale der Hitlerjungen eilte die dort befindliche Schar 9 der H.J. ihren bedrängten Kameraden zur Hilfe. Es gelang dem energischen Vorgehen der Hitlerjungen, die Naturfreunde in die Flucht zu schlagen.

Als sich die Hitlerjungen bereits auf dem in der Nähe liegenden Gehöft eines Parteigenossen befanden, erschien plötzlich die Polizei. Diese nahm eine sofortige Untersuchung der Hitlerjungen vor, da von den Naturfreunden behauptet wurde, seitens der H.J. sei scharf geschossen worden! Auf Grund der Untersuchung verlangte der zufällig anwesende rheinische H.J.-Führer Kayser von dem Beamten eine Quittung über das Ergebnis der Untersuchung und erhielt folgende Quittung;

23 Leute nach Waffen untersucht, nichts gefunden! gez. Dan (Oberlandjäger).

Der Beamte wollte sich nunmehr entfernen. Aber in diesem Augenblick rückten von allen Seiten bewaffnete Trupps Kommunisten an, die von den Naturfreunden unter der Falschmeldung herbeigerufen worden waren, die H.J. habe zwölf Naturfreunde angeschossen und einen erschossen!!!

Die Kommunisten, die inzwischen auf ca. 150 Mann angewachsen waren, versuchten nun, auf das Gehöft unseres Parteigenossen einen Angriff zu machen. Hierbei mußten sie jedoch erfahren, daß die Fäuste der jungen nationalsozialistischen Arbeiter auch ziemlich hart sind. Der kleinen Schar Hitlerjungen gelang es, den Angriff abzuschlagen. Bei der Abwehr wurden einige Hitlerjungen verletzt.

H.J.-Führer Kayser stellte nun an den Beamten die Forderung, entweder die Polizei sorge dafür, daß die Kommunisten verschwinden oder wir jagen das Gesindel zum Teufel. Als der Beamte sah, daß die H.J. zu allem entschlossen war, ließ er durch einen Motorradfahrer die gesamten Landjäger der Umgegend alarmieren.

Nunmehr verlangten die Landjäger, daß die H.J. sofort von Wahnerheide abrücken solle. Als die H.J. schon zum Abmarsch fertig stand, erschienen plötzlich einige Kommunisten und brachten den Landjägern eine Anzahl Waffen, die sie angeblich ausgegraben hätten und die, wie einige Zeugen behaupten wollten, von der H.J. auf der Heide vergraben worden seien!! Auf einigen Waffen hatte man sogar ein Hakenkreuz eingeritzt!!!

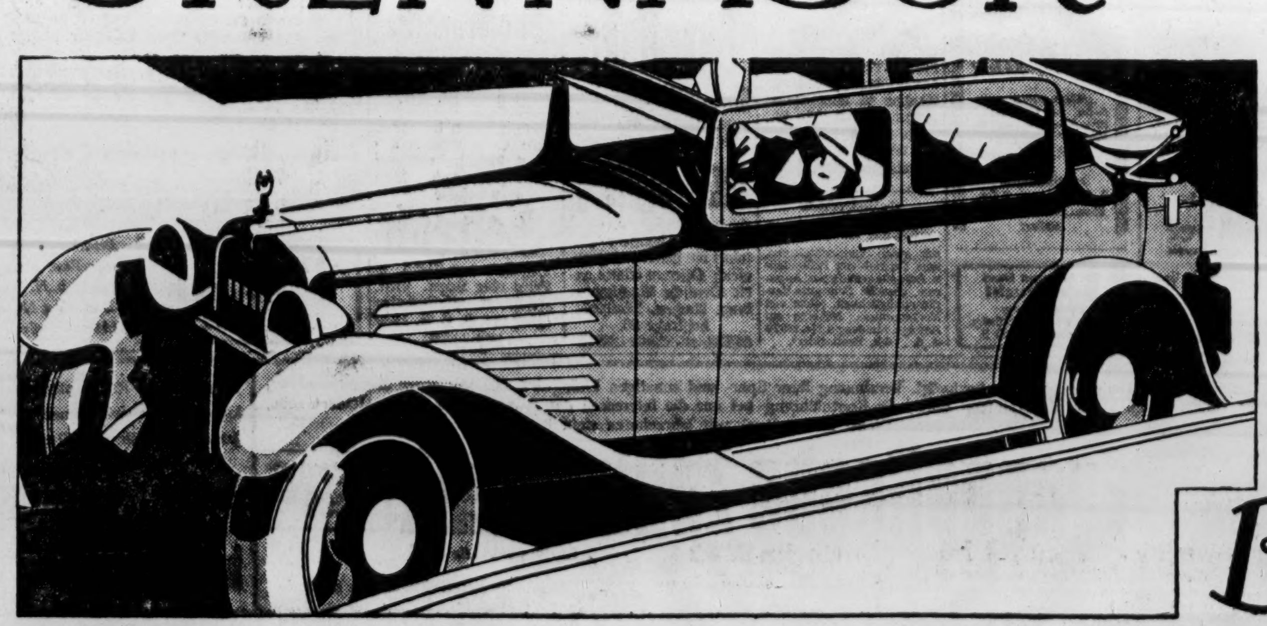
Auf Grund dieser Tatsache glaubten die Beamten, eine nochmalige Untersuchung sämtlicher Hitlerjungen vornehmen zu müssen. Aber auch diese zweite Untersuchung förderte keine Waffen zutage. Man sieht aus diesem Vorgehen der Kommunisten, daß sie unter allen Umständen eine Verhaftung der Hitlerjungen herbeiführen wollten. Diesen verbrecherischen Gesellen werden wir schon zur entsprechenden Zeit die Quittung für diese schmutzige Handlungsweise zukommen lassen.

Unter dem Gesang von Kampfliedern rückte nunmehr die H.J. ab. Die dichten Haufen der Kapedisten, die vorher so laut geschrien hatten, wagten, als sie die straff disziplinierte Truppe der H.J. marschieren sahen, weder einen Zwischenruf noch einen tätlichen Angriff zu unternehmen.

Nur der Disziplin und Ruhe der Hitlerjugend ist es zu verdanken, daß der wild lärmende und schreiende Haufen der Kommunisten in Schach gehalten wurde. Nicht die Masse ist für den Sieg maßgebend, sondern der Wille und die Geschlossenheit.

Die erlittenen Wunden aber stärken die Kölner Hitlerjungen in ihrem fanatischen Willen, Deutschlands Zukunft gestalten zu helfen!

BRENNABOR DER WAGEN MIT DEM OFFENEN HIMMEL



Achten Sie nicht nur auf die Dame am Steuer — achten Sie auch auf den Wagen, den sie fährt: den Wagen mit dem offenen Himmel, der internationale Anerkennung gefunden hat, wo er sich zeigte. Er ist die ideale Kombination des offenen und geschlossenen Wagens. Urteilen Sie selbst, indem Sie sich ihn unverbindlich vorführen lassen.

4- u. 6 Cylinder-Modelle

mit allen Eigenschaften d. hochwertigen Wagens von Klasse, offen und geschlossen in reicher Auswahl, von RM 3980 bis RM 8250

BRENNABOR

Fabrik-Filialen und Brennabor-Vertretungen an allen größeren Plätzen

Rid'sche Schul-, Instituts-, Sport- und Wander-Stiefel

für Knaben und Mädchen

in allen Preislagen. / Ebenso in

Haus- und Turnschuhen große Auswahl

Stets Eingang aller Neuheiten von Straße und Salon

E. Rid & Sohn, München

Laden und Werkstätten: **nur Fürstenstr. 7,** nächst Odeonsplatz

Gegründet 1873 — Telephon 24260 — (Keine Filialen)

Unsere Spezialität: **Berg-, Ski-, Jagd- und Sport-Stiefel**

Durchgehend geöffnet von 8—7 Uhr

Damen-Armb.-Uhr

mit Ripsb., Gold-Dbl. 12 M., bess. Ausf., 10 jähr. Gar. 15 M., dies. kleinstes Format 18 M. Für jede Uhr Garantie! Geg. Nachnahme. Bei Voreins. freie Zusendung. Bei Nichtgefallen Zurücknahme.

Th. Rück, Uhrmacher, **Frankfurt a. M. 1,** Bethmannstr. 3, i. Rathaus

Echte Briefmarken

Auswahlen, Albums, kostenlose Preisliste m. 15 Gratis-Marken

Albert Friedemann, Leipzig C 1, Floßpl. 6-50

Flintsbach am Inn

Konditorei-Café Liebhart

vermietet Fremdenzimmer pro Bett Mk. 1.-. Herrl. Gebirgsort, staubfr. Lage, Omnibuslinie Rosenheim-Kufstein, Bahnstation Brannenburg

Wiesbaden

Fr. Roessing, Goldgasse 2 Privat-Logis In nächster Nähe von Kurhaus Kochbrunnen u. Theater (3 Min.). Bäder direkt gegenüber. Schön möblierte Zimmer. Mäßige Preise.

Im Hause Weinhandlung Roessing

Borkum

Haus Leuchtturm

Strandstr. 19, 1 Min. v. Strande

Behagliches Erholungsheim mit Frühstück. — Prospekt u. Ref.

Marie Busse

München

Hotel-Pension „Stachus"

Karlsplatz 22, Telephon 51316, (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilw. fließendes Wasser. Bäder, Licht.

Falkenstein

Station Fischbach a. Inn

Linie Kufstein.

Landhaus Stauder

Sommergäste finden in herrlicher Gebirgslage freundliche Aufnahme bei Privat.

Kössen-Tirol herrlich am Kaisergebirge gelegen

Gasthof Brennerwirt

Bes. Vikoler. Voller Pensionspreis, pr. Tag bei sehr guter Verpflegung, Vor- u. Nachsaison S. 6.70, Hauptsaison S. 7.80. Bedienung inbegriffen. Prospekte verlangen.

Bad Kudowa

im Glatzer Gebirge

Villa Edenhall

nahe am Kurpark in ruhiger, staubfreier Lage, empfiehlt ihre freundl. eingericht. Zimmer mit und ohne Pension. Gedeckte Balkons mit schöner Fernsicht, schattiger Garten, anerkannt gute Küche. Anfragen an Pg. F. Schäfer.

Dögerode Kreis Osterode a. Harz

Haus Richter

Ruhe u. Erholung finden Sommerfrischler, in landschaftlich hervorragend schön gelegener Gegend. Herrliche Täler u. Berge mit ausgedehnten Laub- u. Nadelwäldern. Freundl. sonnige Zimmer, Bad, Liegewiese a. Hause sow. i. wenigen Minuten zu erreichender Nahwald. Gute, reichliche Verpflegung. Tagespreis 4 M.

Hotel-Pension Muttererhof

in Mutters bei Innsbruck, auf. Stubaital.

Prospekt!

Gut bürgerliches Haus, kalt und warm fließendes Wasser, ruhige, staubfreie Lage. Volle Pension Hochsaison von M. 5.50 Volle Pension Nachsaison von M. 4.50

Bes. Mich. Maurer, Innsbruck, Telephon 2217/2

Gasthaus und Brauerei Schmelz

Post Inzell

In herrlicher, ruhiger Hochgebirgslage ohne Autoverkehr; umgeben von ausgedehnten Nadel- und Laubwäldern, in nächster Nähe der Straße Traunstein—Reichenhall. Höhe 730 m. Bahnstat. Siegsdorf oder Traunstein. Postautoverbindung Traunstein—Siegsdorf—Inzell. Prima Betten, ff. Biere, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis M. 4.50

Ruhesuchende Pg.

finden Erholung bei gebild. Familie, nordd. Küche, in verkehrsgünst. und schön gelegenem Waldhause. Tagespreis RM. 4.50. Näheres durch **Paul Stutzer,** Ficht, Post Untergriesbach, Bayer. Wald.

Nationalsozialisten!

Nehmt Rast in der von Juden gemiedenen

Sommerfrische Hollenstein a. d. Ybbs

im schönen Ybbstale, Nähe Mariazells. Strandbad 18—24 Grad R., herrliche Bergtouren, Autotaxi und Omnibus, Hauptzeitungen „V. B." und „I. B." in allen Gastwirtschaften. Pension M. 4.50.

Auskunft: Brauerei Hollenstein

Wiesneck—Buchenbach (Breisgau)

Landhaus v. Heyden

5 B., Z. 2—2.50, F. 1, M. 1.50 A. 1.50, P. M. 5.50—6.—. Fernruf: Kirchzarten 97. Sonnige, windgeschützte, ruhige Lage, 440 m. ü. d. M., am Bergwalde, abseits der Landstraße, 15 Min. vom Bahnhof Himmelreich-Höllental, an Naturschönheiten reiche Gegend. Standort für Schwarzwaldwanderungen. Näheres auf Anfrage.

Bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nieren- u. Blasenleid, Hämorrhoidalleid., Hautkrankheit., Frauenkrankheit. all. Art, sich. Hilfe durch d. Schwefel- u. Stahlquellen von

Wildbad Wemding

Sehr gute Verpflegung, vorzügliche Zimmer bei mäßigen Preisen. Anmeldung rechtzeitig erbet. Fernruf Wemding Nr. 47. Prospekte gratis durch die Besitzer Seebauer u. Dillinger.

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"

Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14

Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser

Heut geh ich ins Klauserl!

Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Café-Konditorei Karl Fischer

Adalbertstr. 41 a, Telephon 27972. - Eigene erstklassige Konditorei. Spezialität: Gefrorenes - Bestellung frei ins Haus. Mittagtisch: Menü 1 M., im Abonnement 90 Pf. Hackerbiere - Abendbetrieb - Parteiblätter liegen auf. Trambahn: Linie 10 und 20.

Berlin

Passage-Bierhallen

Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg

Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt

Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 30, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer

Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe

Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georg-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof"

Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Inh. Franz Hotelzer

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26

Café Schiefes Eck

Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde. 2 Minuten von den Quellen. Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"

Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2693. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Trinkt die würzigen und bekömmlichen

Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere

aus der **Schloßbrauerei Mering**

Impressor-Vervielfältiger

250 Druck stündl. RM. 32.50 frei Haus / 1000 Druck stündl. RM. 90.— frei Haus

Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. — Einwandfreies Arbeiten garantiert.

Auf Wunsch Ansichtssendung!

Fritz Keilich, Büro-Maschinen, **Dresden-A,** Blumenstraße 71 B

Nationalsozialisten

kauft nur bei Parteigenossen

Garantiert reinen

allerfeinsten Bienen-Blütenhonig

versendet netto 9 Pfund zu M. 11.50, netto 5 Pfund zu M. 6.65 frei Haus einschl. Porto u. Verp. Bestellungen erbitte an **G. Ripken, Edewecht,** Oldenburg. Bei Nichtgefall. kostenl. Zurücknahme.

Bestrahlungsapparat

unübertroffen, kauft der Parteigenosse bei Pg.

Fritz Weike,

Hannover, Edenstr. 6 pt.

Villa Reiter

Garmisch, Burgstraße 55

Telephon Nr. 2233

seit Jahren bestens bekannt a. deutsches Fremdenheim, herrl. Lage, b. bill. Preis. Anfragen und Bestellg. schon jetzt an

Inh. Pg. Rohde

Für Erholungsbedürftige!

Schöne, gutmöblierte

Dreizimmer-Wohnung

mit Küche, direkt am herrlichen Tannenwalde, für kürzere oder längere Zeit zu vermieten, eventl. auch einzeln m. od. o. Pension.

Hermann Fischer, Neuenbürg bei Wildbad (Schwarzwald).

Idyllische Sommerfrische!

Herrl. Tal, schöne Waldwege und Bergtouren, Schwimmbd, 2 sch. sonn. Zimmer m. Balkon. Juli u. August M. 1.—, sonst 80 Pf. Frau Tauber, Pg., **Schleching,** b. Marquartstein (Obb.)

München

Pg., d. München besuchen, wohnen gut u. billig bei Pg. **Bock, Blumenstraße 42/III r.**

Welcher reiche Pg. **kauft m. Burg i. B.-Baden** als

Erholungsheim

der N.S.D.A.P. Würde sie gern unentgeltlich als Oberin verwalten. Frau **E. Munk, Baden-Baden Sonnenburg,** Burgstr. 2

Gutes Quartier

evtl. mit Verpfleg. bei **Pg. Hans Lobner,** im Allgäuer Gebirgsort **Pfronten-Ried Nr. 193½.**

Fremden-Zimmer

prima Betten v. M. 2.— an, Ia Referenz., für jede Zeitdauer zu vermieten.

Frau Obersekret. Wagner, Mathildenstraße 13/III

Telephon 54812

Pension Dießner

Pfronten-Steinach bayer. Allgäu

Gut bürgerl. Haus, neueingerichtete Zimmer mit und ohne Verpflegung

Idyll. Land-Aufenthalt

für Pg. und Pgn. gegen Unkostenerstattung. **Pgn. Freiin v. Zedlitz,** Schloß Zülzendorf bei **Schweidnitz,** Schlesien

Eine wirksame Waffe gegen **die Schänder des deutschen Blutes**

die beste Aufklärung für die vom **Juden** bedrohte deutsche Frauenwelt, ist die in Flugblattform erschienene Rede des bekannten Nationalsozialisten Franz Gengler, Nürnberg.

Von Judenblättern, wie „C. V.-Zeitung" u. „Alarm" wütend bekämpft und daher dem Deutschen bestens empfohlen. Preis per Stück 15 Pf., 100 Stück 10.— M. geeignet zur Massenpropaganda gegen Voreinzahlung des Betrages auf Postscheckkonto Nürnberg 43282.

Zu beziehen von:

Stadtrat **Gengler, Nürnberg**

Weintraubengasse 12

Über 10 Millionen Fahrräder

laufen in Deutschland, warum wollen Sie nicht im Besitz eines Fahrrades sein, wenn Sie ein erstklassiges Fahrrad ohne jeden Zwischenhandel erwerben können. Verlangen Sie sofort Katalog 1930 kostenlos.

E. u. P. Stricker, Fahrradbau, Brackwede 92 b. Bielefeld

Nerven-, Stoffwechsel- u. Augenleidende usw.

finden Hilfe durch **Naturheilverfahren,** Radiumkuren, Bestrahlungen nach Art Gallspach behandelt im

Kurheim Eichenau

Post Puchheim bei München. Pension mit 4 Mahlzeiten 5 M.

Bessere technische Orientierung bringt höhere Einkünfte!

Dies zu erreichen, brauchen Sie die altbekannte im 20. Jahrgang stehende illustr. Monatsschrift

Technik für Alle

mit ihren 4 kostenlosen Buchbeilagen im Jahr.

Für Rm. 2.25 im Vierteljahr das sind 2½ Pfennig im Tag

Belehrung, Anregung Unterhaltung!

Verlangen Sie kostenlos Probeheft

Dieck & Co. / Verlag / Stuttgart

der Unbekannte S.A. Mann

Ein guter Kamerad der Hitlersoldaten!

Durch jede deutsche Buchhandlung zu beziehen

Preis RM. 3.50

Umfang ca. 100 Seiten / Mit 12 Bildern

Parteiverlag Frz. Eher Nachf.

Postscheckkonto München 11346 **München 2, NO** Thierschstraße 11—15

Bruteier

von prämiierten, dunkelroten Rhodeländern und weißen amerik. Leghorn schwer. Schlag., auf Leist. u. Schönh. gezüchtet, erstkl. Abstammg. — str. Fallennesterkontr., per Stck. 40 ₰

Hühnerhof Eva Scholl, Frankenthal (Rheinpfalz)

Gummi-Stempel

Emailschilder, Gravierungen aller Art

Franz Elsässer

München 13

Augustenstraße 95/0 r.

Gegen **Arterien-Verkalkung**

nur

Revirol Packung für 1 Monat M. 3.50 i. Apoth. u. Drog.

„Schiebe mein gutes Befinden — trotz meiner 72½ Jahre — auf das Revirol."

Prof. Dr. T. in Bern.

Alleinhersteller: **P. Feigenauer & Co.,** Chem. pharm. Laborat., Erfurt

Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!**

Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Dein Leben gewinnt,

wenn Du all. Schöne und Interessante aus uns. Bewegung, auf Reisen u. b. Wandern festhältst mit einem

Photoapparat.

6 und 12 Monatsraten ohne Anzahlung, nur bei Partei-Genossen

Kurt Zeyse, Photo-Haus Mittweida i. Sa.

Preislisten kostenlos

Briefmarken-Sammlung ist Kapital, trägt Zinsen!

Verkaufe Umstände halber meine Sammlg. 9000 Marken. (9000 verschied.) M. 50.— Katalogwert sehr hoch! Nur gute Stücke. Angebote unter 12006 an den „V. B."

Halte best. meine erstklassige

Holsteiner Mettwurst

hochfeiner Landrauch. Dauerware, zum Preise von M. 2.20 per Pfund empfohlen.

Versand per Nachnahme.

Fritz Straatmann

Schlächterei und Wurstmacherei

Neustadt, Holstein

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**

Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Günstiges Angebot

Elektrische Heizkissen, ca. 30×40 cm, 110 oder 220 Volt, M. 11.— pro Stck. frei Nachnahme.

G. J. Hübner, Dresden-Blasewitz, Tolkewitzerstr. 28

Vertreter überall gesucht!

Diese Uhr

24-Stunden-Zifferblatt

Ia Ankerw., versilb., m. vergold. Rändern, sowie gutvergold. Kavalierkette, mit 2jähriger schriftlich. Garantie, für nur zus. . . M. **6.50**

„Estra"-Uhren, Halle a. S. 32

Günstiges

Zigarren-Angebot!

Zu Großhandelspreisen liefere ich Ia Qualitäts-Zigarren in jed. Menge per Nachnahme ab hier:

per 100 Stück

10 er Zigarren zu M. 8.—

15 er Zigarren zu M. 12.—

20 er Zigarren zu M. 16.—

25 er Zigarren zu M. 20.—

Bei Nichtgefallen erfolgt Zurücknahme.

Pg. Willy Senft

Osterburken (Baden)

Hypotheken

in jeder Höhe, Darlehen, Kauf, Pacht und Verkauf von Häusern und Landgütern in ganz Deutschland durch

Fa. C. Würz

Mannheim

Schimperstr. 1 / Metzplatz

Tel. 51694

15000 RM.

1. Hypothek von Pg. auf ein im Jahre 1929 erbautes 6-Familien-Haus sofort gesucht. Ang. unt. **Nr. 11998** an den V. B.

20% Provision!

Tüchtige Inseratenwerber für nationale Münchener Zeitung sofort gesucht! Geschäftsstelle München, Karlstraße 65/0. Schriftliche Bewerbung erbet.

Suche z. sofortig. Eintritt einen

Pferdepfleger

welcher in allen landw. Arbeiten vertraut ist u. außerdem befähigt ist, eine S.-A.-Gruppe zu übernehmen. Zeugnisse und Bild sind erw. **Kurth Schilling,** Weingutsbesitzer **Dittelsheim,** Rheinhessen

Nationalgesinnte

Damen u. Herren

mit guten Verkaufstalenten, zum Vertrieb von Fußboden- u. Autopflegemitteln u. Apparate, gesucht. Sehr gute Verdienstmöglichkeit, ohne viel Vorkenntnisse. Näheres auf Anfrage. Meldung u. Nr. 11979 a. d. „Völk. Beobachter".

Das gute deutsche Fahrrad für den Nationalsozialisten und S.A.-Mann

Drei Modelle, ein Preis

STURM

1. Herrenrad / 2. Damenrad / 3. Halbrenner

PREIS: bei Barzahlung . . . . 100.— RM.

bei Ratenzahlung: Anzahlung . . . . 40.— RM.

3 Monatsraten zu 25.— RM. 115.— RM

Fracht und Verpackung für das ganze Reichsgebiet einheitlich 3.— RM.

Lieferung nur gegen Vorauszahlung od. Nachn. bar 103.-, Rate 43.— RM.

VORZÜGE: Billiger als jedes Markenrad bei bester Ausführung, 1 Jahr Garantie auf Rahmen und Gabel. Innenlötung, rostfreie Speichen, Torpedo-Freilaufnabe, beste Vernickelung, Markenbereifung.

AUSRÜSTUNG: S.A.-Zivilabzeichen, S.A.-braune oder -schwarze Lackierung, deutscher oder englischer Lenker, Federsattel, Ledertasche mit Werkzeug, Klingel mit S.A.-Zivilabzeichen, Luftpumpe, Handbremse, Kettenschutzblech, (Damenrad: Rockschutznetz).

WETTBEWERB!

Jede S.A.-Abteilung kann sich ihr eigenes Dienst-Fahrrad selbst verdienen! Jeder Parteigenosse kann in den Besitz eines Fahrrades „Sturm" gelangen!

Wir verschenken ein Fahrrad „Sturm" als Werbepreis

an jeden Parteigenossen oder an jede Gruppe, die bei uns eine Sammelbestellung von neun Fahrrädern einreicht.

Fahrzeugvertrieb „Sturm" / Ingenieur Paul Kind

Sturm 4 Heidelberg / Kleinschmidtstr. 8 / Tel. 4141

Vertrieb von DKW-Erzeugnissen

1905 (25) 1930

25 Jahre gute Ware!

Die Sorgen der Frau

Schon lange sucht die Dame zu ihrem neuen Kleide das passende Korsett. Ich habe daher eine Kombination von Büstenhalter und Korsett, ein sogenanntes Corselett herausgebracht, das bei allen Damen große Anerkennung gefunden hat. Es ist gänzlich ohne Gummizwickel, ohne Haken, ohne Knöpfe, ohne Schließer, ist riesig bequem beim Sitzen. Strumpfhalter und Stäbe sind zum Herausnehmen und läßt sich deshalb sehr gut und leicht waschen. Der Sitz ist vollendet schön und gibt auch der stärksten Dame eine anmutige Figur. Es ist von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen vorrätig. Bei Bestellg. Taillenweite angeben

Corselett RM. 12.50, weiß Drell

" " 17.50, weiß oder rosa Satin-Drell

" " 25.00, rosa Batist, gemustert

" " 28.00, weiß Tüll-Batist

" " 18.50, meliert Drell für Beruf u. Landwirtschaft

Pg. Barbara Metzmacher

Korsettspezialistin

Tel. Nr. 27861 ✱ **Hannover** ✱ Georgenspl. 11

„Hagen"-Sporthemd

Haltbar, dauerhaft und billig

Prima Stoffmaterial

Militärischer Schnitt

Khaki und braunfarben

Preis nur M. **6.85**

per Nachnahme

Gleichfarbene Krawatte u. Kragen gratis!

Alle Größen vorrätig

Alleinverkauf für den Kontinent

P. F. Hassold, Import-Export

Berlin W 8, Abt. B 1, Kronenstraße 12

Ohne Anzahlung

6 Monatsraten

hochwertige

Herren-, Damen-Kleider-Stoffe

direkt ab **Fabrik**

durch Generalvertreter

Ackermann & Scheibner, Dresden-A. 1

Telephon 12700 Wettinerstraße 4

Unverbdl. Vertreterbesuch im Bez. Dresden

Werkstattarbeit, franko, Fabrikpreise

Matratzen, Sofas, Sessel

umwandelbare Sofas (D. R. G. M.) **Wydarti, Rheinhausen (Nrrh.)** Pg. lassen Offerte mit Abbildung schicken. Vermiete Photo-Atelier und Zwei-Zimmer-Wohn., gute Existenz an tücht. Fachmann, Pg.

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall **neueste** Ausgabe obiger **Propagandazeitschrift** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs. Einzel-Nr. **15 Pfg.,** ab **50** Stck. **12 Pf.,** ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723

„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen**

Hamburg 13 Hallerstraße

VERTRETER gesucht

zum Besuch von Privatkundschaft. Gute Existenz, nachweislich hoher Verdienst. Vorkenntnisse und Kapital nicht erforderlich.

U.V.G.

BERLIN SW 68

Friedrichstraße 39, Abt. 41

Alleinvertreter

für Berlin und Brandenburg eines nachweisbar große Umsätze erzielenden täglichen Verbrauchsartikels für Industrie, Behörden sowie jeden Haushalt — welcher glänzend begutachtet u. angewendet wird — sucht verträglichen **Teilhaber (in)** still oder tätig mit nachweisbarem Kapital von 20000 M. Sitz Berlin. Off. unter **11996** an den „V. B."

Suche für meine Tochter, 19 Jahre alt, geschäftstüchtig, Stellung als

Verkäuferin

in Konditorei (Tages-Café), für bald oder später. Großstadt bevorzugt. **Martin Feile,** Bäckerei und Konditorei, **Holzkirchen** (Obb.), Münchner Straße 95.

Eilt! Kapitalgesuch

Pg., S.A.-Mann, Handwerker, unverschuldet durch Krankheit in Not geraten, sucht auf sein Anwesen, im Feuerversicherungswert von 8100 M., 1. Hypothek in Höhe von 4000 M. an erster Stelle zur Ablösung von 2000 M. Hypothek und den Rest zu Geschäftszwecken möglichst sofort. Angebote unt. 11922 an den „V. B."

Junger, strebsamer, gelernter

Akzidenzsetzer

S.A.-Mann, am Tiegel perfekt arbeitend, sucht Stelle in Druckerei, wo er sich an Schnellpresse weiter ausbilden kann. Führerschein 3b vorhanden. Angebote an **W. Leuchtenberg, Braunschweig, Hedwigstraße** 19/III bei Bleyer.

Achtung, Belohnung!

Wer kann gutsituierten Pg. nachweisen, wo er sich als Photograph niederlassen kann, es kommen Städte in Frage mit 5000—50000 Einwohner, wo wenig Photoateliers und Handlungen am Platze sind. Pg., die mir einen Platz nachweisen können, erhalten von mir nach Zustandekommen eine Belohnung. Offerten unter **11980** an den „Völkischen Beobachter".

Chauffeur

mit Führerschein II und III b, S.A.-Mann, 23 Jhr., zuverlässiger Fahrer, mit Reparaturen vertraut,

sucht Stellung

evt. mit Beifahrer, auch als Reise-Chauffeur für sofort od. später; Gegend gleich. Offerten erbitte an die **Deutsche Buchhandlung, Aachen,** Mathiashofstraße 26.

Ein solider

Malergehilfe

sucht Arbeit. (Parteigenosse.) Ang. unt. **11947** an den „Völk. Beob."

Junger Mann, 23 Jahre, gute Erscheinung, unbedingt verlässig und gewissenhaft, sucht Vertrauensstelle als

Sekretär

Begleiter des Chefs, in Büro oder Lager. Gefl. Zuschr. n. Pfaffenhofen (Ilm) unt. **J. L. S. 1930** postlagernd

Ich suche für mein junges, aufstrebendes Stoffversandgeschäft (Herren- u. Damenstoffe) **an allen Orten tüchtige** u. fleißige

Vertreter

bei guten Verdienstmöglichkeiten.

Kurt Ludwig, Netzschkau i. Vogtl.,

Schließfach 17.

Such die Welt im Buch

Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2 Thierschstraße 11

Beispiel: 50 Pf. täglich erbringen in 20 Jahren außer 3600 RM. Kapital an Zins und Zinseszinsen noch RM.

1890.- bei 4% | **5112.- bei 8%**

Unsere Kunden genießen stets die bestmögl. Verzinsung ihrer Spar- und sonstigen Einlagen (z. B. seit Jahren unverändert 8% für Terminguthaben) und unterstützen durch die Kontoführung bei uns die Interessen der evangelischen Kreise Deutschlands, in deren Dienst unsere Bank seit Jahrzehnten steht

Tel.: B 5 Barbarossa 5696 ff.

Telegr.: Evangelibank

Evangelische Zentralbank

Postscheckkonto: Berlin 8100

Reichsbank: Girokonto

e. G. m. b. H. gegr. 1892 **Berlin W 62** Kurfürstenstraße 86 ab

Kredite nur gegen Ia Unterlagen — Garantiemittel über 2 Millionen RM. — Auskünfte bereitwilligst und kostenfrei

Beispiel: 1000.-RM. Kapitalanlage erhöhen sich binnen 20 Jahren durch Zins und Zinseszins um RM.

1200.- bei 4% | **3800.- bei 8%**